

2 Wo es eine Videobotschaft aus Kiel, einen „Elf-Punkte-Plan“ für den Wissenschaftsstandort Deutschland, eine positive Jahresbilanz und Ehrungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs gab: der Akademische Festakt.



4 Wo die Wissenschaftsbeziehungen immer enger werden: Australische Universitäten sind ein Fixpunkt im internationalen Netzwerk der JLU. Der lebendige Austausch läuft auf verschiedenen Ebenen und über Fächergrenzen hinweg.

7 Warum die weißen Hirsche im Reinhardswald keine Albinos sind: JLU-Wissenschaftler lüften das genetische Geheimnis des weißen Rotwilds. Sie fanden das versteckte Weiß-Gen, das fest in der braunen Population verankert ist.



10 Warum Gießen nun im „Gedächtnis der Welt“ verankert ist: In der UB lagert mit der „Constitutio Antoniniana“ ein einmaliger Papyrus, der in das UNESCO-Weltdokumentenerbe aufgenommen wurde.

JLU etabliert Leihradsystem

Umweltfreundliche Mobilität und bessere Vernetzung der Campusbereiche

cl. Mit einem Leihradsystem wird die JLU künftig die umweltfreundliche Mobilität der Studierenden erleichtern und die verschiedenen Campusbereiche besser vernetzen. Geplant ist, ein Leihradsystem mit insgesamt 300 Rädern in den Campusbereichen Philosophikum I und II, Recht und Wirtschaft, Sport/Kugelberg sowie Seltersberg einzurichten. Auch im Bereich des Bahnhofs ist eine Leihradstation geplant. Aktuell läuft die öffentliche Ausschreibung für die Installation, den Betrieb sowie den Unterhalt des Fahrradverleihsystems. Der Start ist für April 2018 geplant. Nach einer zweijährigen Pilotphase kann das System bei erfolgreichem Betrieb zweimal um jeweils ein Jahr verlängert werden. Die Gesamtlaufzeit beträgt somit zunächst vier Jahre.

Zweijährige Pilotphase

Das Leihradsystem wird während der Pilotphase Studierenden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der JLU zur Verfügung stehen; Voraussetzung ist die individuelle Registrierung im System. Die Studierenden erhalten über ihren Semesterbeitrag 30 Freiminuten pro Fahrt für die Nutzung der Räder, eine entsprechende Vereinbarung wurde zwischen dem Allgemeinen Studierendenausschuss (ASa) der JLU und der JLU geschlossen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der JLU erhalten für Dienstfahrten mit den Leihrädern eine Kostenrückerstattung; private Fahrten müssen sie selbst zahlen.

Freiminuten für Studierende

Die Universität setzt mit dem Leihradsystem eine Maßnahme um, die auch im Rahmen des Prozesses „Consilium Campusentwicklung Gießen II“ (CCG II) zur Entwicklung des Hochschulstandortes Gießen eine wichtige Rolle gespielt hat. Damit soll neben der Vernetzung der Campusbereiche mit umweltfreundlichen Mobilitätsangeboten langfristig eine hohe Lebensqualität im städtischen Raum ermöglicht werden. Nicht zuletzt erleichtert das Leihradsystem den Studierenden das Pendeln zu Ausweichhörsälen während der Sanierung des Audimax/Haus A im Campusbereich Philosophikum II. Die Arbeiten im gesamten Haus A, das unter anderem das Audimax, aber auch weitere Hörsäle (insgesamt ca. 1.900 Sitzplätze) beherbergt, werden Ende März 2018 beginnen und rund drei Semester dauern. Die Baumaßnahme ist Teil des Masterplans zur Entwicklung des Philosophikums im Rahmen des HEUREKA-Programms des Landes Hessen.



Foto: Rolf K. Weigt

Publikumsmagnet und Garant für eine proppenvolle Aula: Der WDR-Moderator Ranga Yogeshwar eröffnete am 13. November mit einem Vortrag zum Kernkraftwerk Fukushima die Ringvorlesung des Präsidenten, die sich in diesem Wintersemester unter dem Titel „ENERGIE(W)ENDE“ mit der Energieversorgung der Zukunft befasst. (Weitere Termine siehe Bericht auf Seite 11).

„Rückenwind für Medizinforschung“

Lungen- und Infektionsforschung unter einem Dach – Spatenstich für Center for Infection and Genomics of the Lung (CIGL)

dit. Erneuter Zuwachs am Campus Natur- und Lebenswissenschaften: Im Aulweg entsteht mit dem Center for Infection and Genomics of the Lung (CIGL) ein medizinischer Neubau für die Lungen- und Infektionsforschung. Am 1. November fand der Spatenstich für das geplante zweigeschossige Gebäude statt, das in zwei Jahren fertiggestellt werden soll. Es handelt sich um ein vom Wissenschaftsrat empfohlenes und von der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) beschlossenes Forschungsgebäude, das vom Land Hessen und vom Bund finanziert wird und inklusive Geräteausstattung rund 25 Millionen Euro kosten soll.

„Das CIGL bedeutet weiteren Rückenwind für die erfolgreiche medizinische Forschung der JLU. Dass die seit über zehn Jahren in der Exzellenzinitiative geförderte Gießener Lungenforschung im Rahmen des CIGL die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit der Infektionsforschung verstärken wird, begrüße ich sehr“, betonte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee anlässlich des Spatenstichs. „Ich nehme es als gutes Omen, dass wir mit dem Bau gerade jetzt beginnen – nur wenige Wochen nach der guten Nachricht, dass Gießener und Frankfurter Medizinerinnen und Mediziner mit ihrer Cluster-Initiative Cardio-Pulmonary System in der bundeswei-

ten Exzellenzstrategie eine Runde weiter sind.“

Der hessische Wissenschaftsminister Boris Rhein, der beim Spatenstich von Irene Bauerfeind-Roßmann, Abteilungsleiterin im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK), vertreten wurde, betonte: „Ein von Bund und Land gemeinsam finanzierter Forschungsbau ist stets auch eine Anerkennung für exzellente wissenschaftliche Leistungen. Insofern freue ich mich, dass mit dem Spatenstich für den Neubau des Center for Infection and Genomics of the Lung die Rahmenbedingungen für die Forschung in einem profilbildenden Bereich



Spatenstich bei bester Stimmung: (v.l.n.r.) Prof. Trinad Chakraborty, Thomas Platte (LBIH), Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz, JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee, Irene Bauerfeind-Roßmann (HMWK), Prof. Werner Seeger, Prof. Wolfgang Weidner, Staatssekretär Dr. Martin Worms (HmdF).

an der Justus-Liebig-Universität in Gießen noch weiter verbessert werden können.“

Dr. Martin Worms, Staatssekretär im Hessischen Ministerium der Finanzen, erklärte: „Nach dem Spatenstich für den Neubau der Pflanzenforschungsanlage feiern wir heute den Auftakt der Bauarbeiten für ein weiteres, bemerkenswertes Gebäude der JLU. Es wird der Lungen- und Infektionsforschung in Gießen einen kräftigen Schub verleihen und damit Patientinnen und Patienten in Hessen und weit darüber hinaus zugutekommen. Das Land investiert insgesamt rund 25 Millionen Euro für den Neubau und die Geräteausstat-

tung. Von dieser Summe werden anteilig rund 11,4 Millionen Euro vom Bund mitfinanziert und rund 2,3 Millionen Euro von der Universität übernommen. Geld, das den Forschungsstandort Gießen weiter stärkt und sicherlich dazu beitragen wird, noch mehr kluge Köpfe nach Mittelhessen zu locken.“

„Dieser Spatenstich ist ein erneuter großer Meilenstein für die erfolgreiche Entwicklung des Medizinstandorts Gießen insgesamt. Die Gießener Medizin erhält damit ein weiteres hochmodernes Forschungsgebäude, das mit Strahlkraft nach innen wie außen wirken wird – für die Medizin, für die Universität und auch die Universitätsstadt Gießen“, sagte die Gießener Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz.

Prof. Dr. Wolfgang Weidner, Dekan des Fachbereichs Medizin, erklärte: „Erkrankungen der Lunge und der Atemwege zählen zu den häufigsten, lebensbedrohlichen Krankheiten. Sie sind weltweit für knapp 50 Prozent der krankheitsbedingten Todesfälle verantwortlich. Gleichzeitig stellen Infektionskrankheiten mit immer neuen Erregervarianten auch in den Atemwegen in Zeiten der Globalisierung eine zusätzliche Bedrohung dar. Daraus resultiert die Notwendigkeit, das ‚Know-how‘ in diesem Bereich zu bündeln.“

Fortsetzung auf Seite 2

Von Studienfächern und dem Hochschulleben

Hochschulinformationstage von JLU und THM im Januar

pm. Den Wunschstudiengang kennenlernen und das Hochschulleben unmittelbar erfahren: Am 24. und 25. Januar 2018 bieten die Gießener Hochschulen mit den Hochschulinformationstagen (HIT) erneut einen Einblick in ihre Studienmöglichkeiten. Das Studienangebot der JLU und der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) erstreckt sich von den Natur-, Ingenieur- und Lebenswissenschaften über die sozial-, rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen sowie die geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächer bis hin zu Lehramts- und dualen Studiengängen.

An zwei Tagen können sich Schülerinnen und Schüler sowie alle weiteren Studieninteressierten je ein Studienfach anschauen: Sie hören Vorträge zu Studienaufbau und -inhalten und sprechen mit Hochschullehrenden und Studierenden über das Studium und dessen Anforderungen. Zudem können sie – je nach Fachprogramm – an einem Seminar oder einer Vorlesung teilnehmen, einen Versuch im Labor beobachten, Institute besichtigen oder aktuelle Forschungsprojekte kennenlernen.



Foto: Rolf K. Weigt

Keine Frage bleibt offen: HIT 2017.

In den zentralen Veranstaltungen ab 14 Uhr informieren die Hochschulen zu den Bewerbungs- und Zulassungsverfahren, zur Studienfinanzierung, zum Auslandsstudium, zu Zulassungsbedingungen für internationale Studierende und zum Studium mit Beeinträchtigung.

Die Hochschulinformationstage bieten Studieninteressierten die Möglichkeit, JLU und THM in Gießen und Friedberg sowie StudiumPlus in Wetzlar und den Außenstellen persönlich kennenzulernen und sich eine genaue Vorstellung über Anforderungen und Inhalte ihrer Wunschstudiengänge zu machen. Für einen Besuch der Hochschulinformationstage müssen sich Interessierte bis zum 16. Januar 2018 einzeln über die Internetseite der THM für die Veranstaltungen beider Hochschulen anmelden.

www.uni-giessen.de/studium/hit
www.thm.de/hit

„Exzellenzpotenzial aktivieren“

Akademischer Festakt 2017: Positive Jahresbilanz und optimistischer Blick in die Zukunft – „Geleistetes wird gesehen und anerkannt“ – Festvortrag und „Elf-Punkte-Plan“ von Helmholtz-Präsident Prof. Otmar D. Wiestler

Von Charlotte Brückner-Ihl

Ein erhellender Kurzvortrag über vielversprechende Verfahren zur klinischen Röntgendiagnostik, eine dankbare Videobotschaft aus Kiel, ein „Elf-Punkte-Plan“ zur weiteren Aufwertung des Wissenschaftsstandorts Deutschland, eine positive Jahresbilanz, dazu Ehrungen für insgesamt 18 hervorragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler – und dies alles mit einer musikalischen

Umrahmung auf höchstem Niveau: Mehr dürfte innerhalb von knapp 100 Minuten kaum möglich sein. Gelungen ist der Spagat zwischen wissenschaftlichem Anspruch und Unterhaltungswert, zwischen Tiefgang und Kurzweil beim Akademischen Festakt am 24. November in der Aula.

Zahlreiche Gäste aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, Stifterinnen und Stifter sowie Familien und Freunde der Preisträgerinnen und Preis-

träger waren der Einladung von JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee als Gastgeber gefolgt und bedachten das ausgewogene Programm mit herzlichem Applaus. Mukherjee freute sich, als Ehrengast diesmal den Präsidenten der Helmholtz-Gemeinschaft, Prof. Dr. Otmar D. Wiestler, anzukündigen – zumal die JLU mit der größten deutschen Wissenschaftsorganisation eine intensive Zusammenarbeit verbindet, etwa in der Schwerionophysik mit der GSI, in der

Batterieforschung mit dem KIT, in den Deutschen Gesundheitsforschungszentren.

In seiner Eröffnungsrede ließ Mukherjee zunächst die Erfolge und Entwicklungen Revue passieren. Anknüpfend an einige Highlights im Akademischen Jahr 2016/17 – darunter hochrangige Besuche, etwa von Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier, Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe sowie die Eröffnung der Ringvorlesung des Präsidenten

zur Energiewende durch Ranga Yogeshwar – konstatierte Prof. Mukherjee zufrieden, „dass das an der JLU Geleistete gesehen und anerkannt wird“. Und er gab dies sogleich weiter als „ein Kompliment für die Leistungen aller JLU-Mitglieder“.

Zu den Meilensteinen zählte der Präsident, dass das Land Hessen ein neues LOEWE-Zentrum für die Erforschung vernachlässigter Tropenkrankheiten unter JLU-Federführung bewilligt hat, ebenso wie einen LOEWE-

Schwerpunkt zur Erforschung der Konfliktregionen im östlichen Europa in Kooperation mit dem Herder-Institut. Anhand einiger Beispiele zeigte Mukherjee, wie schnell die Verbundbildung in der Region voranschreitet, für die sich das JLU-Präsidium konsequent einsetzt. So habe man mit der Universität Frankfurt die Forschungskoooperation vorangetrieben, unter anderem etwa in der Holocaust-Forschung. Als eindrucksvollen Beleg nannte er zudem den Vertragsabschluss mit der Kerckhoff-Klinik: „Im kommenden Frühjahr werden wir einen vierten Campus – den ‚Campus Kerckhoff der Justus-Liebig-Universität Gießen und ihres Fachbereiches Medizin‘ – in Bad Nauheim eröffnen.“ Die Beteiligten versprechen sich davon weitere Synergieeffekte in der Medizin.

Apropos Universitätsmedizin: Mukherjee erinnerte an den Letter of Intent für einen Zukunftsvertrag, den das Land Hessen sowie die Universitäten Gießen und Marburg mit der Rhön Klinikum AG und der UKGM GmbH unterzeichnet haben, und betonte, er sei dem Land

Fortsetzung auf Seite 3



Feierlicher Rahmen: Mitglieder des Universitätsorchesters unter der Leitung von Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach spielten beim Akademischen Festakt Stücke von Johann Sebastian Bach.

► Fortsetzung von Seite 1

Konsortien von nationaler und internationaler Bedeutung

An der JLU bestehen bereits sowohl in der Lungen- als auch in der Infektionsforschung Konsortien von nationaler und internationaler Bedeutung. Gießen ist Sitz des Deutschen Zentrums für Lungenforschung (DZL) und auch Partnerstandort des Deutschen Zentrums für Infektionsforschung (DZIF). Zudem sind JLU-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler am Partnerstandort Rhein-Main des Deutschen Zentrums für Herz-Kreislauf-Forschung (DZHK) beteiligt. Damit ist der Gießener Standort des CIGL-Forschungsgebäudes nicht nur prädestiniert für eine Bündelung der „Manpower“ in diesem Bereich, sondern es wird auch ermöglicht, in einem Gebäude hochkomplexe, molekulare Spitzenforschung auf beiden genannten Gebieten mit der Möglichkeit des tägli-

chen Austausches zwischen den beteiligten Forscherinnen und Forschern durchzuführen. Zusätzlich stellt das CIGL am Campusbereich Seltersberg/Medizin eine hervorragende Ergänzung zum Biomedizinischen Forschungszentrum und zum kürzlich in Betrieb gegangenen Forschungsgebäude FORMED des Fachbereichs Medizin dar.

In den Neubau mit einer Gesamtnutzfläche von etwa 1.800 Quadratmetern sollen fünf Professuren einziehen. Unter anderem ist die Unterbringung der Zentralstelle der nationalen Lungen-Biobank und des nationalen Referenzzentrums für die Genomik von pulmonalen Infektionen mit entsprechenden Aufbereitungs-, Robotier- und Lagerungseinrichtungen für Gewebe und Zellen geplant. Erstmals in Deutschland soll darüber hinaus eine Gewebe-Biobank gekoppelt werden. Insgesamt werden rund 100 Personen in dem Gebäude tätig sein.



Visualisierung: So wird das CIGL einmal aussehen.

CIGL in Stichworten

Bauherr: Land Hessen, vertreten durch das Hessische Ministerium der Finanzen, vertreten durch den Landesbetrieb Bau und Immobilien Hessen in Abstimmung mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst
Nutzer: JLU Gießen
Planung/Bauleitung: hks Architekten, Erfurt
Gesamtnutzfläche: 1.786 m²
Baukosten: rund 18,7 Millionen Euro
Gerätekosten: rund 6,4 Millionen Euro
Gesamtbaukosten: rund 25 Millionen Euro
Baubeginn: November 2017
Geplante Fertigstellung: Ende 2019

GREMIEN

Senat

SITZUNGEN AM 25. SEPTEMBER UND AM 22. NOVEMBER

cl. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee berichtete, dass die JLU im Rahmen der Exzellenzstrategie aufgefordert worden sei, zwei der fünf eingereichten Antragsskizzen zu Vollarträgen auszuarbeiten. Bei den Projekten aus der Psychologie und der Medizin sind die Philipps-Universität Marburg bzw. die Goethe-Universität Frankfurt Partner. Dies zeige, dass die Doppelstrategie der JLU aufgehe, einerseits in Mittelhessen fest verankert zu sein und sich andererseits als Teil der Metropolregion Rhein-Main zu positionieren. Mukherjee dankte den beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, wies jedoch darauf hin, dass mit der Ausarbeitung der Vollarträge bis zum 21. Februar 2018 viel Arbeit auf die JLU zukomme, die höchste Priorität habe. Bis zu diesem Zeitpunkt müsse die JLU auch eine Absichtserklärung für eine Bewerbung als Exzellenzuniversität (2. Förderlinie der Exzellenzstrategie) abgeben, wenn sie sich diese Option für den Fall der Bewilligung beider Exzellenzcluster offenhalten wolle. Bezüglich der nicht zur Vollartragstellung aufgeführten Skizzen sagte er, es werde diskutiert, wie man diese Initiativen mit ihrem großen Potenzial weiterverfolgen könne.

Nachwuchspakt

In der ersten Runde des Nachwuchspaktes („1.000-neue-Professuren-Programm“) sei die JLU erfolgreich gewesen, berichtete Mukherjee. So seien elf der 18 beantragten Professuren bewilligt worden; die Kürzung sei allein wegen der Überschreitung des Länderkontingents für Hessen erfolgt. Damit erhöhe sich die Zahl der dauerhaften Professuren an der JLU auf rund 400, was einen großen Wert für die Universität darstelle. Da sowohl das Antrags- als auch das Personalentwicklungskonzept der JLU sehr positiv bewertet worden seien, werde die JLU in der zweiten Run-

de im Jahr 2019 voraussichtlich die restlichen Professuren beantragen.

Studierendenzahlen

Zu Semesterbeginn habe die JLU mit rund 6.900 Erstsemestern das Vorjahresniveau erreicht. Die Gesamtstudierendenzahl liege wiederum bei knapp 29.000 Studierenden; die HSP2020-Zielzahlen würden somit erreicht. Sehr gut seien die zusätzlichen Studienplätze im Grundschullehramt angenommen worden, ebenso die drei neuen Masterstudiengänge Philosophie, Komparatistik und Insektenbiotechnologie sowie der neue Bachelor-Studiengang Physik und Technologie für Raumfahrtanwendungen.

Der Präsident berichtete auch über den Besuch des Bundesgesundheitsministers Hermann Gröhe, der sich im Fachbereich Medizin über das hohe Niveau in Forschung und Lehre sowie der Krankenversorgung in Gießen informiert habe.

Prof. Dr. Michael Lierz, Leiter und Geschäftsführender Direktor der Kleintier- und Vogelklinik, habe sich bereiterklärt, die Nachfolge von Prof. Dr. Peter Winker als Vizepräsident für Wissenschaftliche Infrastruktur zu übernehmen, so Mukherjee. Die Wahl durch den Erweiterten Senat erfolge am 7. Februar 2018. Das Präsidium beschäftige sich zudem mit einer Nachfolge für die Leitung des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK). Dessen kommissarische Leitung habe JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle übernommen.

Angesichts der neuen Zusammensetzung des Deutschen Bundestages sagte Mukherjee, die JLU werde einen professionellen, abgeklärten und neutralen Umgang mit allen sechs im Bundestag vertretenen Fraktionen pflegen, wobei der Boden der Verfassung zu berücksichtigen sei. Die sich verzögernde Regierungsbildung habe auch Folgen für die JLU: So sei unklar, wie es mit dem HSP2020-Programm weitergehe. Die HSP2020-Mittel machten zwölf Prozent des JLU-Budgets aus, so dass Gespräche über ein Anschlussprogramm dringend notwendig seien.

Aktive Rekrutierung

Zum Thema aktive Rekrutierung präsentierte die Zentrale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte der JLU Dr. Nadyne Stritzke einen Flyer. Unter www.uni-giessen.de/org/beauftragte/fgb/aktive-rekrutierung sind verschiedene Datenbanken aufgeführt, die für die aktive Rekrutierung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie bei der Recherche nach potenziellen Kandidatinnen und Kandidaten für eine Professur oder eine Leitungsposition genutzt werden können.

Urheberrechtsgesetz

JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle sagte, zum geänderten Urheberrechtsgesetz, das im März 2008 in Kraft trete, würden noch Informationen verschickt. Die Verhandlungen mit Elsevier liefen weiter, ergänzte JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Peter Winker; hier sollten alle Beteiligten an einem Strang ziehen. Winker informierte zudem über einen erfolgreichen Open-Access-Antrag der UB auf Mittel aus dem Publikationsförderungsfonds sowie über die Constitutio Antoniniana, einen Papyrus der Universitätsbibliothek Gießen, der von der UNESCO ins Weltkulturerbe aufgenommen worden sei (siehe Bericht auf Seite 10).

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Dr. Peter Kämpfer berichtete über drei Bewilligungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF): Gefördert werden ein Big-Data-Projekt in der Bioinformatik (siehe Seite 7), ein Projekt im Rahmen der Förderinitiative „Gesund – ein Leben lang“ in der Psychologie sowie ein Projekt zur Entwicklung von Innovationsindikatoren in den Wirtschaftswissenschaften (siehe Seite 7).

Mobilität

JLU-Kanzlerin Susanne Kraus sagte, anlässlich der Sanierung von Haus A samt Audimax im Phil II habe man sich verstärkt mit Mobilität beschäftigt. So steige die JLU in ein Leihfahrradsystem ein, an dem sich die Studierenden mit einem Euro pro Semester beteiligten. Stationen für

die Leihräder seien in den Campusbereichen Philosophikum, Recht und Wirtschaft, Sport/Kugelberg und Seltersberg sowie im Bereich des Bahnhofs geplant. Außerdem führe die JLU Gespräche mit der Stadt, um eine erhöhte Taktfrequenz der Busse zum Philosophikum zu erreichen. Auf dem Campusbereich Recht und Wirtschaft werde ein mobiler Hörsaal entstehen, damit die Studierenden während der Sanierung des Audimax möglichst wenig pendeln müssten. Geplant sei zudem eine Beschränkung des Heinrich-Buff-Rings.

Protokolle der Senatsitzungen im Intranet: www.uni-giessen.de/org/gremien/senat/materialien-jlu_intranet/protokolle

Hochschulrat

SITZUNG AM 18. OKTOBER

Der Hochschulrat stimmte in seiner 50. Sitzung einstimmig dem Vorschlag des Präsidenten zu, dem Erweiterten Senat der JLU Prof. Dr. Michael Lierz zur Wahl für das Amt des Vizepräsidenten für Wissenschaftliche Infrastruktur zu stellen.

Zum Rechenschaftsbericht des Präsidiums 2016 nahm der Hochschulrat befürwortend Stellung und begrüßte die positive Entwicklung der JLU, die auch der Hochschulrat vorgelegte Jahresabschluss zum 31. Dezember 2016 bestätigte. Den Entwurf der Zielvereinbarung mit dem GGS nahm der Hochschulrat zustimmend zur Kenntnis.

Der Hochschulrat befasste sich zudem mit dem Sachstand von Exzellenzstrategie und Nachwuchspakt, der Drittmittelentwicklung der JLU und der Lehr- und Studiensituation zum Wintersemester 2017/18. Ein weiteres Thema war die vom Senat zu beschließende Änderung der Grundordnung, um den Hochschulrat von aktuell acht auf bis zu zehn Mitglieder vergrößern zu können und die geplante Bestellung neuer Mitglieder.

Der Hochschulrat nahm seine 50. Sitzung zum Anlass für eine Bilanz und erörterte im Anschluss an die Sitzung mit den Sprecherinnen und Sprechern der Senatslisten deren Erwartungen an den Hochschulrat.

► Fortsetzung von Seite 2

für die finanzielle Besserstellung der mittelhessischen Universitätsmedizin in der Zukunft sehr dankbar.

„Kooperation mit starken Partnern und Netzwerkbildung – Sie alle wissen, dass wir dies in Gießen in alle Richtungen konzentriert vorantreiben“, fuhr Mukherjee fort. Der mit der Schwesteruniversität in Marburg und der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) gebildete „Forschungscampus Mittelhessen“ entwickle sich prächtig. Wenn es gelinge, Anfang 2018 das gemeinsame ingenieurwissenschaftliche Promotionszentrum aus der Taufe zu heben, werde es erstmals möglich sein, in Mittelhessen den Dr.-Ing. zu vergeben – „ein Meilenstein“ zum Nutzen der gesamten Region.

Ein zentrales Thema in der wissenschaftspolitischen Debatte in Deutschland und weit darüber hinaus durfte im Jahresrückblick des Präsidenten keinesfalls fehlen: die Exzellenzstrategie. Mukherjee hob die erfreuliche Tatsache hervor, dass die JLU mit zwei Cluster-Vollanträgen – in der Herz-Lungen-Forschung und in der Psychologie – in die entscheidende Runde geht: „Ich sehe diese Zwischenentscheidungen nicht nur als eine Bestätigung unserer Strategie, mit starken regionalen Partnern an unserer Seite unser eigenes Exzellenzpotenzial bestmöglich zu aktivieren, sondern auch als Beleg dafür, dass wir die Kraft haben, sowohl in den Lebens- und Naturwissenschaften als auch in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften in einem immer härter werdenden Wettbewerb zu bestehen. An diesem Anspruch als Volluniversität werden wir auch in Zukunft festhalten.“

Den Studierenden gab der Präsident mit auf den Weg: Die JLU kümmere sich um ordentliche Rahmenbedingungen und fühle sich den traditionellen Zufriedenheitswerten stark verpflichtet. Aber: „Das ist auch Ihre Universität (...), bringen Sie sich ein, mischen Sie sich ein, in der Wissenschaft ebenso wie in allen Diskussionen, die an der Universität geführt werden.“

Was Mukherjee zum finalen Punkt seiner Rede führte: Es werde bezüglich des gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Engagements von Hochschulen häufig von der „third mission“ neben Forschung und Lehre gesprochen. Für die Hochschulen „als global agierende Einrichtungen mit weltweiten Netzwerken

und internationalen Campi zu Hause“ – sei es jedoch vielmehr die „prime mission“, durch Forschung und Lehre, über den wissenschaftlichen Diskurs, durch den akademisch-intellektuellen Austausch positive gesellschaftliche, politische und kulturelle Wirkungen zu entfalten. Auch in den gegenwärtigen Diskurs zu Europa sollten sich die Universitäten noch stärker einbringen – ganz im Sinne des französischen Staatspräsidenten Emmanuel Macron, der kürzlich an der Universität Frankfurt gesagt hatte: „Die Universität ist der Ort, wo wir die europäische Idee weiterbringen. Sie muss der Ort eines gemeinsamen Bewusstseins, der Vitalität eines demokratischen Europas sein.“

Glückwünsche für die Preisträgerinnen und Preisträger gab es am „höchsten Feiertag“ der Universität sowohl vom Festredner Wiestler, der die Akteurinnen und Akteure explizit in den Fokus rückte: „Am Ende des Tages leben die Universitäten, lebt die Forschung vor allem von den kreativen talentierten Köpfen.“

Vor dem Hintergrund der schwierigen politischen Lage und dem Scheitern der Koalitionsverhandlungen in Berlin bekräftigte Wiestler in seinem Festvortrag „Herausforderungen für den Wissenschaftsstandort Deutschland“ die Notwendigkeit, der Bildung hohe Priorität einzuräumen. Dank gezielter Investitionen in die Universitäten sei in den vergangenen zehn bis 15 Jahren zwar bereits viel erreicht worden, aber man dürfe in den Bemühungen keinesfalls nachlassen. Der Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft mahnte von Bund und Ländern vielmehr weitere Investitionen in Bildung, Forschung und Entwicklung an. Als Zielvorgabe regte er die Steigerung der Forschungsausgaben von zuletzt drei auf 3,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts an. Nötig sei zudem die Gestaltung der digitalen Zukunft als eine „nationale Initiative“. Denn: „Wir haben jetzt die einmalige Chance, dass der Forschungsstandort Deutschland einen großen Sprung nach vorne macht.“ Ein von Wiestler entfalteter „Elf-Punkte-Plan“ mit zahlreichen Maßnahmen kam beim Publikum bestens an und wurde mit großem Applaus bedacht.

Der Akademische Festakt wurde traditionsgemäß von Mitgliedern des Universitätsorchesters unter Leitung von UMD Stefan Ottersbach musikalisch umrahmt.

DAAD-Preis

Jesse Jacovini: Mitbegründer der Free School Gießen

dit. Der amerikanische Lehramtsstudent Jesse Jacovini und Mitbegründer der Free School Gießen ist beim Akademischen Festakt von JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee mit dem **DAAD-Preis für ausländische Studierende** ausgezeichnet worden.



Jesse Jacovini

Sein beispielhaftes soziales Engagement und seine ausgezeichneten akademischen Leistungen hatten die Auswahlkommission überzeugt. Durch die Mitbegründung der Free School Gießen, deren Aufgabe und zugleich Ziel es ist, einen interkulturellen Raum für Begegnungen zwischen Geflüchteten, Migrierten und der Gießener Gesellschaft anzubieten, habe der Student Strukturen geschaffen, die eine verbesserte Integration ermöglichen und positiv in die Universität und die Stadt Gießen hineinwirken.

Jesse Jacovini steht beispielhaft für die Bereicherung des

akademischen Lebens durch internationale Studierende. Neben Prof. Dr. Wolfgang Hallet, Institut für Anglistik, hatte auch Oberbürgermeisterin Dietlind Grabenitz Jesse Jacovini für die Auszeichnung empfohlen.

Die Free School Gießen ist eine Plattform für kostenlose, ehrenamtlich geleitete Kurse und Workshops. Zurzeit finden 20 regelmäßige Veranstaltungen zu Sport, Kunst, Literatur sowie Garten- und Handarbeit statt. Mit besonderen Kursangeboten für Flüchtlinge und von Flüchtlingen wurde Jesse Jacovinis Initiative vom Magistrat der Stadt Gießen für die Ausschreibung eines Landesprojekts „Flüchtlinge für bürgerschaftliches Engagement gewinnen“ nominiert und vom Land Hessen ausgezeichnet. Sein Lehramtsstudium hat Jesse Jacovini kürzlich erfolgreich beendet.



Die Preisträgerinnen und Preisträger zusammen mit dem Präsidium und Festredner Prof. Otmar D. Wiestler (4.v.l.).

Preise für herausragenden Nachwuchs

Breite thematische Vielfalt und hohe fachliche Qualität: Im Mittelpunkt des Akademischen Festakts traditionell die Verleihung von Preisen und Auszeichnungen

dit. Traditionell wurden im Rahmen des Akademischen Festakts zahlreiche Preise und Auszeichnungen für exzellente junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verliehen – unter anderem der renommierte **Röntgenpreis** (siehe Bericht unten auf dieser Seite) sowie der **Preis der Justus-Liebig-Universität Gießen**.

Prof. Dr. Kai Bremer (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel) wurde für seine herausragende Habilitationsschrift „Post Scriptum Peter Szondi. Theorie und Theoriegeschichte des Dramas seit 1956“ mit dem mit 5.000 Euro dotierten **Preis der Justus-Liebig-Universität Gießen** ausgezeichnet.

Der von der Dr.-Herbert-Stolzenberg-Stiftung ausgelobte **Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis** ist mit 3.000 Euro dotiert. In der **Sektion Chemie** erhielt Dr. Sabine Schulz den Preis in Anerkennung ihres herausragenden Forschungsprojekts zum Thema „Vor-Ort-Screening von Lebensmitteln und Bedarfsgütern mittels ambienter Massenspektrometrie“ sowie ihres sonstigen wissenschaftlichen Œuvres. In der **Sektion Medizin** wurde Srikanth Karnati, Ph.D., ausgezeichnet in Anerkennung seiner herausragenden und gleichermaßen innovativen Forschungstätigkeit zur „Rolle der Peroxisomen in Physiologie und Pathogenese von Lungenkrankheiten“ sowie seines sonstigen wissenschaftlichen Œuvres.

Erstmals konnte in diesem Jahr zweimal der **Dr. Dieter und Sigrun Neukirch-Preis** vergeben werden. Die vor einem Jahr gegründete Dr. Dieter und Sigrun Neukirch-Stiftung hat sich der Förderung von Wissenschaft und Forschung an der JLU mit dem Ziel der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses verschrieben. Gefördert werden sollen herausragende wissenschaftliche Arbeiten, insbesondere Master- und Doktorarbeiten auf den Gebieten der Archäologie, der Klassischen Sprachen und der Geographie an der JLU: In der **Sektion Archäologie** wurde Dr. Jan Schneider für seine herausragende Dissertation „Ländliche Siedlungsstrukturen im römischen Spanien. Untersuchungen im Becken von Vera und dem Camp de Tarragona“ mit dem mit 4.000 Euro dotierten **Dr. Dieter und Sigrun Neukirch-Preis** ausgezeichnet.

In der **Sektion Geographie** erhielt Jonas Schaaften mit 2.000 Euro dotierten **Dr. Dieter und Sigrun Neukirch-Preis** für seine herausragende Masterarbeit „Natürliche Ressourcen und Staatszerfall in Afrika. Ursachenanalyse mittels Process Tracing anhand ausgewählter Beispielländer“.

Zum Andenken an Prof. Dr. Wolfgang Mittermaier, Professor für Strafrecht an der Universität Gießen von 1903 bis 1933, hat die Erwin-Stein-Stiftung 1995 den **Wolfgang-Mittermaier-Preis** gestiftet. Bei der Bewertung der Leistungen in der akademischen Lehre soll insbesondere die Erziehung zum forschenden Denken und zur akademischen Verantwortung einschließlich der Förderung von Toleranz und Völkerverständnis berücksichtigt werden. Das Vorschlagsrecht für diesen Preis liegt bei den Studierenden, die auch im Kuratorium vertreten sind. Der **Wolfgang-Mittermaier-Preis** für hervorragende Leistungen in der akademischen Lehre wurde in diesem Jahr zu gleichen Teilen an Prof. Dr. Monika Schuhmacher (Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Technologie-, Innovations- und Gründungsmanagement), Dr. Sandra Schwindenhammer (Institut für Politikwissenschaft) und Holger Sturm (Historisches Institut) vergeben. Sie erhielten jeweils 1.000 Euro Preisgeld.

Dank der finanziellen Unterstützung der Gießener Hochschulgesellschaft war es auch in

diesem Jahr wieder möglich, acht hervorragende Dissertationen, die an der JLU eingereicht wurden, mit einem Preis in Höhe von jeweils 500 Euro auszuzeichnen.

Die **Dissertationsauszeichnung in der Sektion Rechts- und Wirtschaftswissenschaften** ging an Dr. Hellen Heterich (Betreuer: Prof. Dr. Martin Lipp) für ihre Dissertation „Mensch und ‚Person‘ – Probleme einer allgemeinen Rechtsfähigkeit. Eine rechtshistorisch-kritische Untersuchung zu § 1 BGB“.

In der **Sektion Sozial- und Sportwissenschaften sowie Psychologie** wurde Dr. des. Marcela Knapp (Betreuer: Prof. Dr. Jörn Ahrens) für ihre Dissertation „Aesthetic Fiction and the Creation of Social Identities. Cultural Controversies in the West German Public Sphere from 1949–1990“ ausgezeichnet.

In der **Sektion Sprach-, Literatur-, Kultur- und Geschichtswissenschaften sowie Philosophie** ging die Auszeichnung an Dr. Dinah Leschzyk (Betreuer: Prof. Dr. Joachim Born) für ihre Dissertation „Politische Online-Kommunikation im kolumbianischen Präsidentschaftswahlkampf 2010. Eine Kritische Diskursanalyse“.

In der **Sektion Naturwissenschaften** erhielt Dr. Jan Philipp Wagner (Betreuer: Prof. Dr. Peter

R. Schreiner) für seine Dissertation „Quantum Mechanical Effects in Chemistry: The Impact of London Dispersion and Tunneling“ eine Auszeichnung.

Die **Dissertationsauszeichnung in der Sektion Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement** ging an Dr. Kai Peter Voss-Fels (Betreuer: Prof. Dr. Rod Snowdon) für seine Dissertation „Analysis and use of genomic diversity in hexaploid wheat (Triticum aestivum L.)“.

In der **Sektion Veterinärmedizin, Tierbiologie, Medizin, Zahnmedizin und Humanbiologie** wurde Dr. Janne Elisabeth Bredehöft (Betreuer: PD Dr. Christoph Rummel) für ihre Dissertation „Untersuchungen zur Wirkung anti-inflammatorischer Strategien auf zentralnervös induzierte Krankheits Symptome im Gehirn bei systemischen Entzündungsreaktionen“ ausgezeichnet.

Die beiden **sektionsunabhängigen Dissertationsauszeichnungen** gingen in diesem Jahr an Dr. Sven Heim (Betreuer: Prof. Dr. Georg Götz) für seine Dissertation „Six Empirical Essays on Competition and Regulation in Energy Markets“ und Dr. Michael Novian (Betreuer: Prof. i.R. Dr. Linus Hauser) für seine Dissertation „Mythos – Neomythos – Retromythos. Verhältnissbestimmungen im Kontext des Klimawandeldiskurses“.



Prof. Kai Bremer erhielt den Preis der JLU.

Röntgenpreis

Münchener Radiologin PD Dr. Daniela Münzel ausgezeichnet

dit. Die JLU hat in diesem Jahr ihren **Röntgenpreis** an die Münchener Radiologin PD Dr. med. Daniela Münzel verliehen. Sie erhielt die hohe Auszeichnung beim Akademischen Festakt für ihre hervorragenden Arbeiten zur strahlenphysikalischen und strahlenbiologischen Grundlagenforschung.

Gestiftet wird der mit 15.000 Euro dotierte **Röntgenpreis**, mit dem in erster Linie Arbeiten von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern ausgezeichnet werden sollen, häufig von Pfeiffer Vacuum und der Dr. Erich Pfeiffer Stiftung sowie von der Ludwig-Schunk-Stiftung.

Preisträgerin Münzel ist Funktionsoberärztin am Insti-

tut für diagnostische und interventionelle Radiologie am Klinikum rechts der Isar der TU München und Research Fellow am Massachusetts General Hospital, Harvard Medical School, Boston. Die 35-Jährige erhält die Auszeichnung für herausragende Beiträge auf dem Gebiet der klinischen Röntgendiagnostik. Hervorzuheben sind ihr Wissen in allen Bereichen der Radiologie. Das wissenschaftliche Engagement der Röntgenpreisträgerin umspannt eine große Bandbreite: Von Arbeiten zur CT(Computertomographie)-



PD Dr. Daniela Münzel

basierten Angiografie über die Weiterentwicklung der CT zur Verbesserung der Bildqualität bis hin zur Reduktion der Strahlendosis. In ihrer forschungsintensiven Zeit an der Harvard Medical School in Boston legte sie den Schwerpunkt auf die Erforschung des klinischen Potenzials von Dual-Energy CT und spektraler CT mit photonenzählenden Detektoren. Die Röntgen-Preisträgerin stellte ihre Arbeiten am Vorabend des Festakts im Rahmen einer öffentlichen Vortragsveranstaltung vor.

Hervorragende Partner in „Down Under“

Enge Wissenschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Australien – Delegationsreise nach Australien mit Stationen in Perth, Melbourne, Canberra, Sydney und Brisbane – Fixpunkte im internationalen Netzwerk der JLU

chb. So groß die Entfernung von rund 16.300 Kilometern auch sein mag, in der Wissenschaft ist eine derartige Distanz längst überbrückt: Auf der Landkarte der internationalen Wissenschaftskooperationen zählt Australien inzwischen zu den wichtigsten Partnern Deutschlands.

Die Blickrichtung ist dabei keinesfalls nur von Europa aus gen „Down Under“ gerichtet. Im Gegenteil: Australien hat Deutschland im Bereich von Wissenschaft und Forschung schon vor einigen Jahren zu einem seiner strategischen Partnerländer erklärt.

Davon, wie stark das Interesse der australischen Partner am deutschen Wissenschaftsbetrieb, am Fortgang der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder sowie an einem kontinuierlichen Ausbau der engen Beziehungen zu deutschen Universitäten und Forschungseinrichtungen ist, konnte sich Prof. Dr. Joybrato Mukherjee in seiner Doppelrolle als Vizepräsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und JLU-Präsident kürzlich auf einer DAAD-Delegationsreise mit Stationen in Perth, Melbourne, Canberra, Sydney und Brisbane persönlich überzeugen.

Hochrangige Besuche

Die Delegationsreise Ende September/Anfang Oktober war eingebettet in den Kontext des Jahrestages der Deutschen Einheit; die deutsche Botschafterin Dr. Anna Prinz hatte Prof. Mukherjee eingeladen, bei der offiziellen Feier zum Tag der Deutschen Einheit in Canberra ein Grußwort zu halten.

Die Reise bildete zugleich den Auftakt zu einer ganzen Reihe hochrangiger Besuche in Australien. Nur wenige Wochen später, am 3. November, eröffnete Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier gemeinsam mit dem australischen Ministerpräsidenten Malcolm Turnbull die „Asia-Pacific Regional Conference“ in Perth – ein deutliches Zeichen für das auch angesichts der Brexit-Diskussion deutlich gewachsene Interesse der australischen Partner an Deutschland und der EU. Zu dieser Konferenz waren rund 1.000 hochrangige Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Wirtschaft und Politik der gesamten Region angemeldet.

Weitere Australienbesuche von Vertretern wichtiger Wissenschafts- und Forschungsinstitutionen in Deutschland,

darunter die Fraunhofer-Gesellschaft und die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), sind für das Jahr 2018 geplant.

Macquarie University in Sydney und Monash University in Melbourne

Intensive Gespräche in „Down Under“ dienten dem weiteren Ausbau der Zusammenarbeit der JLU mit zwei führenden australischen Forschungsuniversitäten, mit denen die Universität Gießen durch Kooperationsabkommen bereits jetzt eng verbunden ist: mit der Macquarie University in Sydney sowie der Monash University in Melbourne.

Beide australischen Universitäten sind Fixpunkte im internationalen Netzwerk der JLU. Dies ist auch in der Internationalisierungsstrategie „Fortschritt durch Internationalisierung – JLU International 2016-2026“ verankert, mit der die Universität Gießen wichtige Weichen gestellt hat, um sich weltweit noch intensiver zu vernetzen.

Die Reise bot daher auch die Gelegenheit zum Wiedersehen von wissenschaftlichen Partnern, deren Beziehungen – über Fachgebiete und Fächer Grenzen hinweg – seit Jahren eng und freundschaftlich sind. Die Profile der Hochschulen ergänzen einander in hervorragender Weise: Bei der Macquarie University in Sydney steht die Kooperation im kultur- und geisteswissenschaftlichen Bereich im Fokus; mit der Monash University in Melbourne arbeitet die JLU prioritar in den Lebenswissenschaften zusammen.

Das Austauschabkommen der JLU mit der Macquarie University besteht bereits seit 1999, wurde 2016 zum Kooperationsabkommen aufgewertet und bildet den Rahmen für gemeinsame Forschung, binationale Promotionen und Studierendemobilität. Die Kooperation mit der Monash University steht durch das



Wichtiger Kooperationspartner: Mit der Macquarie University in Sydney hat die JLU bereits 1999 ein Austauschabkommen geschlossen, das später zum Kooperationsabkommen aufgewertet wurde.

erste deutsch-australische Graduiertenkolleg (IRTG) im Fokus öffentlicher Aufmerksamkeit. Derzeit wird die erfolgreiche Kooperation auf dem Gebiet der Medizin und auf die Sozial- und Kulturwissenschaften ausgeweitet.

Das gemeinsame Bestreben ist es, die Zusammenarbeit in unterschiedlichen Dimensionen auszubauen: in der Breite durch Austausch und Qualifizierung auf allen Ebenen (Studierendenaustausch, internationale Graduiertenschulen, Wissenschaftleraustausch, Mobilität von administrativ-technischem Personal) und in der Spitze mit internationalen Verbundprojekten als Triebfedern wissen-



Empfang zum Tag der Deutschen Einheit in der deutschen Botschaft in Canberra: Botschafterin Dr. Anna Prinz hatte JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee eingeladen, bei der offiziellen Feier zum Tag der Deutschen Einheit in Canberra ein Grußwort zu halten.

schaftlicher Exzellenz. (Siehe auch Artikel unten.)

Hessen – Queensland Universities

Zum Abschluss der Reise stand in der Queensland University of Technology in Brisbane ein Roundtable zum Thema „Potential Research Cooperation Scheme of Hessen – Queensland Universities“ auf dem Programm, bei dem Prof. Mukherjee in seiner Rolle als Sprecher der Konferenz hessischer Universitätspräsidenten (KHU) und in Abstimmung mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) die Forschungsstärke der hessischen Universitäten vorstellte.

Seit 2004 unterhält das Land Hessen eine Landeshochschulkoooperation mit Queensland. Seither können sich jedes Jahr hessische Studierende um einen Studienplatz an einer der neun Hochschulen in Queensland bewerben. Die Idee, dass Hessen-Queensland-Programm auf eine Forschungszusammenarbeit auszuweiten, stieß auf fruchtbaren Boden; der Wunsch nach verstärkter Zusammenarbeit besteht auf jeden Fall.



Die Kooperation der JLU mit der Monash University in Melbourne steht durch das erste deutsch-australische Graduiertenkolleg (IRTG) im Fokus öffentlicher Aufmerksamkeit.

Vielseitige Kooperationen mit australischen Universitäten

Zahlreiche Beispiele für JLU-Projekte und einen lebendigen Austausch auf verschiedenen Ebenen und über Fachgrenzen hinweg

chb. Die Liste der bilateralen JLU-Kooperationen mit australischen Partnern ist lang. An dieser Stelle ist nur die Nennung einer Auswahl an Beispielprojekten möglich.

IRTG Reproduktionsforschung

Ungewollt kinderlos? Männliche Unfruchtbarkeit kann viele Ursachen haben. Dem komplexen Zusammenspiel sind Forscherinnen und Forscher der JLU und der Monash University Melbourne gemeinsam mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs auf der Spur. Im Sommer 2017 wurde die sehr erfolgreiche Zusammenarbeit im internationalen Graduiertenkolleg (IGK/GRK 1871) „Molecular Pathogenesis of Male Reproductive Disorders“ bis 2022 verlängert. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) stellt für elf Projekte insgesamt 4,15 Millionen Euro zur Verfügung; damit konnte die International Research Training Group (IRTG) in die zweite Runde gehen. Sprecher auf JLU-Seite ist IGK-Sprecher Prof. Dr. Andreas Meinhardt, Institut für Anatomie und Zellbiologie. Es handelt es sich um das erste deutsch-australische Graduiertenkolleg

überhaupt, in dem seit dem Jahr 2012 Pionierarbeit geleistet wird. www.uni-giessen.de/fbz/fb11/institute/anatomie/forschung/ag-reproduktion/irtg

Personenaustausch

Zur Stärkung der Wissenschaftsbeziehungen und Förderung partnerschaftlicher Forschungsaktivitäten unterstützt der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) in den Programmen des Projektbezogenen Personenaustauschs (PPP) bi-nationale Forschungsprojekte von hohem wissenschaftlichem Niveau.

Nachdem zuletzt bereits das JLU-Projekt „Redoxregulation von Kinasen in dem Malariaerreger Plasmodium“ in Kooperation mit der Monash University in Melbourne unter der Federführung von Prof. Dr. Katja Becker, Biochemie und Molekularbiologie, im Rahmen der PPP (2015/2016) gefördert wurde, konnten kürzlich weitere Mittel zur Kooperation mit australischen Partnern eingeworben werden, die einen Austausch ab 2018 ermöglichen.

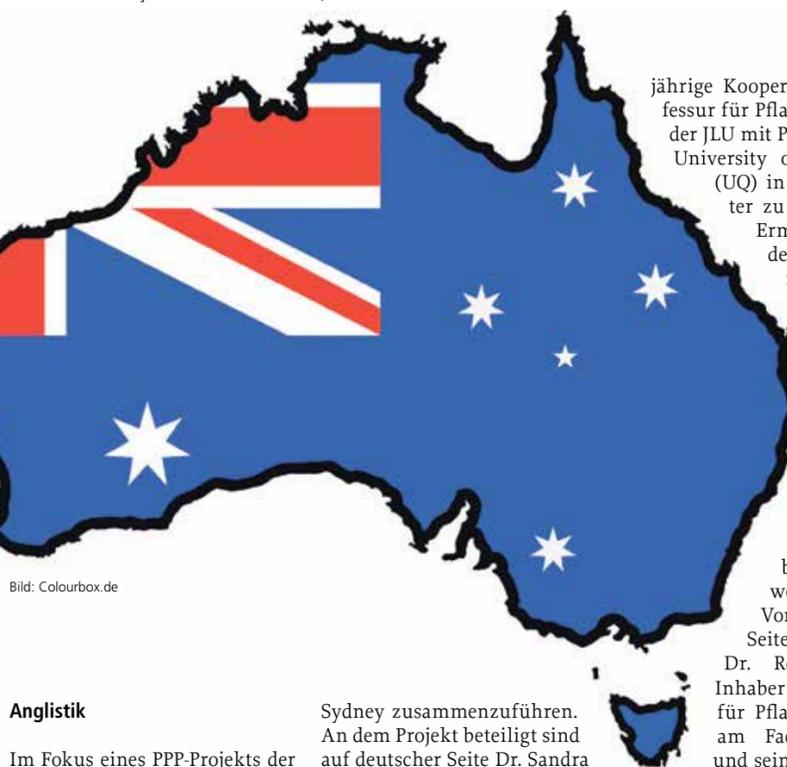


Bild: Colourbox.de

Anglistik

Im Fokus eines PPP-Projekts der Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler mit dem Titel „Linguistic Epicenters: Empirical Perspectives on Regional and International Influences on World Englishes“ steht die empirische Untersuchung des australischen und des indischen Englisch als potenzielle sprachliche Epizentren für die jeweiligen Nachbarregionen. Es eröffnet die Möglichkeit, die Expertise von Forschungsteams der JLU und der Macquarie University in

Sydney zusammenzuführen. An dem Projekt beteiligt sind auf deutscher Seite Dr. Sandra Götz, Dr. Tobias Bernaisch und Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, alle vom Institut für Anglistik der JLU. www.uni-giessen.de/sgoetz

Agrarwissenschaft

Dank der Bewilligung eines PPP-Projekts mit dem Titel „Mechanisms controlling root architecture in crop plants“ durch den DAAD ist es möglich, auch die lang-

jährige Kooperation der Professur für Pflanzenzüchtung der JLU mit Partnern an der University of Queensland (UQ) in Brisbane weiter zu intensivieren.

Ermöglicht werden in den kommenden zwei Jahren jeweils zwei bilaterale Kurzfor-schungs-aufent-halte an der Partner-institution in Australien beziehungsweise Gießen. Von deutscher Seite werden Prof. Dr. Rod Snowdon, Inhaber der Professur für Pflanzenzüchtung am Fachbereich 09, und sein wissenschaftlicher Mitarbeiter Dr. Andreas Stahl das Projekt federführend begleiten. Antragsteller Dr. Kai Voss-Fels hatte die vorhandenen Kontakte genutzt, um im Oktober eine dreijährige Postdoc-Stelle an der UQ anzunehmen, so dass er die Forschungen nun von der anderen Seite begleiten kann – auch dies ein Beleg für die intensive fachliche Vernetzung und den lebendigen Austausch über Kontinente hinweg.

Sozial- und Kulturwissenschaften

Eine JLU-Delegation, bestehend aus Mitgliedern der Fachbereiche 03, 05 und des GCSC (Ahrens, Gutierrez-Rodriguez, Kreide, Langenohl, Olson, Schnieder-mann, Stornig, Wirth) hat im Sommer 2017 einen Expertenworkshop an der Macquarie University in Sydney ausgerichtet, um Optionen für Kooperationsprojekte in den Sozial- und Kulturwissenschaften auszuloten. Dies wurde durch die DFG im Programm „Aufbau internationaler Kooperationen“ gefördert.

Erasmus+

Studierende, Promovierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der JLU können sich über Stipendien für Auslandsaufenthalte auch in Australien freuen. In der Programmlinie „Erasmus+ International Credit Mobility“ war die JLU bei der Einwerbung von Mitteln für den Austausch auch mit der Macquarie University in Sydney und der Monash University in Melbourne vielfach erfolgreich. Das EU-Programm Erasmus+ ermöglicht aber nicht nur deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen Auslandsaufenthalt; es geht gleichzeitig darum, die besten ausländischen Köpfe nach Europa zu holen.

www.uni-giessen.de/international/erasmus

Orte zum Sprechen bringen

Exkursion der Arbeitsstelle Holocaustliteratur nach Auschwitz-Birkenau und nach Krakau – Gedenkstätten als außerschulischer Lernort

sb. Die methodische Vielfalt des Arbeitens in Gedenkstätten war ein Schwerpunkt der Exkursion der Arbeitsstelle Holocaustliteratur zur Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau und nach Krakau. Die 16 JLU-Studentinnen, von denen die Mehrheit Lehramt studiert, hatten dabei die Gelegenheit, sich mit Gedenkstätten – insbesondere Auschwitz – als außerschulischem Lernort vertraut zu machen. Zur Vorbereitung hatten die Studentinnen eine Auswahl an Holocaust- und Lagerliteratur – sowohl aus der Perspektive der Opfer als auch der Täter – gelesen, die eine Auseinandersetzung mit individuellen Schicksalen ermöglichte und den Ort dadurch „zum Sprechen brachte“. Im Laufe der Exkursion stellte es sich für die Teilnehmerinnen als äußerst wichtig dar, eine deutliche Unterscheidung zwischen dem histori-

schon Ort Oświęcim und der Gedenkstätte Auschwitz zu treffen. Die Studentinnen durchliefen ein von der Internationalen Jugendbegegnungsstätte (IJBS) in Oświęcim/Auschwitz angebotenes Begleitprogramm mit unterschiedlichen thematischen Bausteinen. Dazu gehörte etwa der Workshop „Argument Biographie. Menschliche Werte in einer unmenschlichen Welt“, in dessen Mittelpunkt der Erinnerungsbericht „Christus von Auschwitz“ von Zofia Posmysz steht. Vor allem aber besuchten die Teilnehmerinnen der Exkursion mit einer Pädagogin der Gedenkstätte die beiden ehemaligen Lagerkomplexe Auschwitz-Stammlager und Auschwitz-Birkenau. Die Ausstellung und die Gedenkstätte wurden unmittelbar nach der Befreiung gemeinsam mit den ehemaligen Gefangenen aufgebaut.



Foto: Sandra Binnert

Trügerische Idylle in Auschwitz-Birkenau: Diese Gedenksteine sind der letzte Hinweis auf die im Teich versenkte Asche mehrerer Tausend Opfer.

Einen nachhaltigen Eindruck hinterließ bei den Studentinnen das Zeitzeugengespräch mit dem 91-jährigen polnischen Historiker Waclaw Długoborski, der die Gefangenschaft in Auschwitz-Birkenau überlebt hat. Für einige Teilnehmerinnen war es die erste Begegnung mit einem Überlebenden und somit eine besonders wichtige Erfahrung für die zukünftigen Gedenkstätten-Teamerinnen. Als besonders eindrücklich beschrieben die Teilnehmerinnen den Moment, als Waclaw Długoborski schweigend durch die Reihen ging und allen Anwesenden seine tätowierte Häftlingsnummer zeigte. „Man hätte eine Stecknadel fallen hören können – so ruhig wurde es“, sagte Sandra Binnert, eine Teilnehmerin.

Die letzten beiden Tage der Exkursion verbrachte die Gruppe in Krakau. Dort lernten die Teilnehmerinnen während eines historischen Rundgangs durch das ehemals jüdische Viertel sowie

durch das frühere Ghettogebiet die jüdischen Spuren der Stadt kennen. Sie setzten sich überdies mit den literarischen und filmischen Repräsentationen des ehemals jüdischen Viertels auseinander. Wichtige Stationen während des Aufenthaltes in Krakau markierten zum einen die ehemalige Fabrik Oskar Schindlers und zum anderen die Kunstausstellung „Face to Face. Art in Auschwitz“. Die Ausstellung zeigte Gemälde, Zeichnungen und andere Expo-

nate, die Gefangene im Geheimen und unter Lebensgefahr herstellten. Viele Kunstwerke wurden aber auch von SS-Funktionären in Auftrag gegeben, wie etwa die bekannte Inschrift „Arbeit macht frei“ über dem Lagertor.

Als wichtig für die spätere Umsetzung in schulischen und außerschulischen Kontexten erwiesen sich die intensive Vor- und Nachbereitung sowie regelmäßige Gruppengespräche während der Exkursion. Gerade

im Zusammenhang mit den aktuellen politischen Entwicklungen konnten die Studentinnen festhalten, welchen weitreichenden Gegenwartsbezug eine solche Gedenkstättenfahrt und die damit verbundene Auseinandersetzung bereithält, ganz wie es der Holocaust-Überlebende Max Mannheimer einmal auf den Punkt brachte: „Ihr seid nicht verantwortlich für das, was geschah. Aber dass es nicht wieder geschieht, dafür schon!“



Foto: Sandra Binnert

Beeindruckende Begegnung: Die Exkursionsgruppe mit dem Zeitzeugen und Historiker Waclaw Długoborski in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Auschwitz.

Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur

Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur besteht seit 1998 am Institut für Germanistik an der JLU. Sie ist eine interdisziplinäre Einrichtung, die sich mit den Texten der Holocaust- und Lagerliteratur literaturwissenschaftlich und -didaktisch auseinandersetzt. Einen Schwerpunkt bilden dabei die Texte von Überlebenden des Holocaust. Prof. Dr. Sascha Feuchert, Leiter

der Arbeitsstelle Holocaustliteratur hat seit Juni 2017 die an der JLU neu eingerichtete Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftungsprofessur für Neuere Deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Holocaust- und Lagerliteratur sowie ihre Didaktik inne. Er kooperiert eng mit der bundesweit ersten Holocaust-Professur an der Goethe-Universität Frankfurt und dem Fritz Bauer Institut.

Gefördert wird die Gießener Professur von der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich. Gleichzeitig unterstützt das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) über das Innovations- und Strukturentwicklungsbudget des Landes den Ausbau der Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der JLU bis Ende 2020 mit jährlich knapp 200.000 Euro.

Rumänien – ein vielseitiges Land

Exkursion des Fachbereichs 09 führt Studierende unter anderem an die Partneruniversität der JLU in Iasi – Fachliches und kulturelles Programm

Von Laura Schneider und Marleen Steinbach

Rumänien war in diesem Jahr das Ziel der großen Exkursion des Fachbereichs 09. Unter der Leitung von Prof. Dr. Sylvia Schnell und Prof. Dr. Diedrich Steffens sind Anfang September 26 Studierende der JLU unter anderem nach Iasi gefahren. Dort hatte Prof. Dr. Florin Lipsa von der Partneruniversität in Iasi und ehemaliger Teilnehmer des Austauschprogrammes Gießen – Iasi ein vielseitiges Programm vorbereitet.

So besichtigten die Gießener die University of Agricultural

Sciences and Veterinary Medicine in Iasi und waren beeindruckt von der praktischen Ausrichtung der Lehre: Hier fehlte es an keinem Herbarium; selbst eine dreidimensionale Darstellung der Anatomie von Nutztieren inklusive einzelner Organzellen mit Zellorganellen oder der Aufbau von modernen landwirtschaftlichen Erntemaschinen war möglich. In den besuchten Instituten für Bodenkunde, Obstbau und Weinbau gab es modern ausgestattete Labore mit neuester Technik. Besondere Forschungsfelder sind Bodenerosionen und saure Boden-pH-Werte,

die eine Bewirtschaftung der z.T. schweren Böden in Rumänien erschweren.

Aufgrund der geografischen Lage (45. Breitengrad Nord) ist in Rumänien der Anbau von Körnermais, Wein und Soja möglich. Dies nahmen die Exkursionsteilnehmerinnen und -teilnehmer auf einem 3.000 Hektar großen Betrieb mit Ackerbau, Saatgutvermehrung, Weinbau und Gastronomie in Augenschein.

Auch aus dem Bus heraus gab es viel zu sehen: Typische Dörfer mit Pferdefuhrwerken und handtuchgroßen Feldern einerseits, moderne Fabriken und gro-

ße Einkaufszentren andererseits.

Das vielfältige Programm umfasste neben den fachlich relevanten Punkten für den Fachbereich 09 – große Ackerbaugelände, eine Käserei und einen Mineralwasserabfüllbe-



Anwendung neuester Techniken zur Bodenuntersuchung – hier X-Ray-Tomographie – an der Universität Iasi.

trieb – auch viele kulturelle und geschichtsträchtige Sehenswürdigkeiten. Zu entdecken gab es die Städte Sibiu (Hermannstadt, Kulturhauptstadt Europas im Jahr 2007), Brasov (Kronstadt) und Bukarest. Außerdem beeindruckte Rumänien mit seiner unberührten und artenreichen Landschaft im Nationalpark Calimani sowie am Frauenfelsen und der Hochstraße Transfagarasan. Natürlich durften auch Transsylvanien und das Dracula-Schloss in Bran nicht fehlen. Eine interessante und vielfältige Exkursion, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einmalige Erfahrungen und Erlebnisse bescherte.

Die Exkursion wurde vom Fachbereich 09 sowie über das PROMOS-Programm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) finanziell unterstützt.

Kulinarische Reise durch Europa

Erasmus+ -Kochbuch zum Jubiläum des Austauschprogramms ist im Uni-Shop erhältlich

alr. Unter dem Namen „30 Jahre – 30 Rezepte“ ist ein Kochbuch entstanden, das nicht nur eine kulinarische Reise durch Europa abbildet, sondern auch den 30. Geburtstag des europäischen Bildungsprogrammes Erasmus/Erasmus+ feiert. Entstanden ist die Rezeptsammlung in einer Kooperation von JLU, Technischer Hochschule Mittelhessen (THM) und dem Lokal International, der Begegnungsstätte für internationale Studierende von JLU und dem Studentenwerk Gießen.

Hinter jedem Rezept steht eine Geschichte, denn alle wurden von Studierenden eingesendet, die an einem Erasmus+-Austausch teilgenommen haben. Einige von ihnen sind an einer Gießener Hochschule einge-

schrieben und haben Auslandserfahrung in anderen europäischen Ländern wie Dänemark, Frankreich oder Tschechien gesammelt. Andere kamen aus Ungarn, Slowenien oder der Türkei nach Deutschland, um ein Semester an der JLU oder der THM zu verbringen. Das Buch vereint Hobbyköchinnen und -köche aus 13 verschiedenen Nationen. Die Rezepte zu Vorspeisen, Hauptgerichten und Desserts stammen sogar aus 19 Ländern.

Das Besondere ist außerdem die Mehrsprachigkeit des Kochbuches. Auf den 76 Seiten finden sich nicht nur deutsch- und englischsprachige Gerichte; viele der Rezepte lassen sich darüber hinaus in der Sprache ihres Herkunftslandes nachlesen.



Von Pastel de Nata aus Portugal über kasachische Boursak bis hin zum irischen Beef and Guinness Stew – diese Rezepte und viele mehr vereint das Erasmus+-Kochbuch.



Fotos: Matthias Höher

Studierende der JLU informieren sich über die Forschung an der Universität Iasi zu Bodenerosionen und sauren Boden-pH-Werten.

AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

Kanzlerbüro

Maximilian Hall absolviert als Fachoberschüler seit August 2017 bis Juni 2018 sein Jahrespraktikum im Kanzlerbüro in der Abteilung Projektmanagement und SAP-Systembetrieb (KB 3). Er ist beteiligt am Aufbau des Servicebüros im Rahmen des Projekts „Identity Management“.

Kontakt: Maximilian Hall, Telefon: 0641 99-12033,
E-Mail: maximilian.hall@admin.uni-giessen.de

Stabsabteilung Wissens- und Technologietransfer (WTT), Servicestelle für Auftragsforschung und Dienstleistungsprojekte

Dr. Stefanie Häfele und Dr. Aldona Szczeponek sind die Ansprechpartnerinnen in der neuen Servicestelle für Auftragsforschung und Dienstleistungsprojekte der Stabsabteilung Wissens- und Technologietransfer (WTT 2). Sie unterstützen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Partnerakquise und beraten sie bei der Anbahnung wirtschaftlicher Projekte. Zu ihren Aufgaben gehören weiterhin die Beratung bei der Vertragsgestaltung, die Vertragsprüfung und die Koordination des Verhandlungsprozesses sowie die Unterstützung bei der Erstellung der Kostenkalkulation.

Kontakt: Dr. Stefanie Häfele, Telefon: 0641 99-12155,
Dr. Aldona Szczeponek, Telefon: 0641 99-12168,
E-Mail: auftragsforschung@admin.uni-giessen.de

Frauen- und Gleichstellungsbüro

Im Büro der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten ist seit September 2017 Christel Krämer als Nachfolgerin von Regina Schäfer im Sekretariat tätig, die ins Dezernat D gewechselt ist.

Kontakt: Christel Krämer, Telefon 0641 99-12051,
E-Mail: christel.kraemer@admin.uni-giessen.de

Büro für Chancengleichheit

Unter der Federführung der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten vergibt die JLU aus zentralen QSL-Mitteln erneut finanzielle Unterstützung für Lehraufträge, die Themen der Frauen- und Geschlechterforschung fachbezogen behandeln oder Genderkompetenz vermitteln. Diese Fördermöglichkeit richtet sich an alle Fachbereiche, in besonderem Maße jedoch an jene, welche die Genderperspektiven bisher nicht oder nur ansatzweise in die Lehre integrieren. Bewerbungen können bis zum 31. Januar 2018 über das jeweilige Dekanat an das Büro für Chancengleichheit geschickt werden, entweder per Post oder per E-Mail an BueroChancengleichheit@admin.uni-giessen.de.

Neues „Hessen Ideen Stipendium“

Unterstützung für junge Unternehmensgründerinnen und -gründer

pm. Mit dem neuen Stipendienprogramm „Hessen Ideen Stipendium“ richtet sich der Hessische Wissenschaftsminister Boris Rhein an gründungsaffine Hochschulangehörige sowie -absolventinnen und -absolventen, die sich in einer frühen Ausarbeitungsphase einer innovativen Geschäftsidee befinden.

Das sechsmonatige Stipendium unterstützt Gründerteams aus hessischen Hochschulen mit 2.000 Euro monatlich. Zudem durchlaufen die Teams mit dem „Ideen Akzelerator“ ein Coaching- und Qualifizierungsprogramm. Das Gesamtprogramm läuft in fünf Staffeln bis zum 31. Dezember 2020. Brillante Ideen sollen so jährlich ihren Weg aus der Hochschule in den Markt finden.

Zum 1. April 2018 werden erstmals bis zu 14 Stipendien vergeben. Die Bewerbungsfrist hierfür läuft noch bis zum 15. Januar 2018.

Informationen und Bewerbung unter www.hessen-ideen.de.



Identity Management
Infoveranstaltung zum Projekt der JLU Gießen

Mittwoch, 24. Januar 2018, 9:00 bis 12:00 Uhr
Margarete-Bieber-Saal, Ludwigstraße 34

Agenda und Anmeldung unter www.jlug.de/idm

Was macht eigentlich das Identity-Management-Projekt? Das IDM-Team lädt alle Interessierten ein, sich am 24. Januar 2018 um 9.00 Uhr im Margarete-Bieber-Saal über das IDM-Projekt zu informieren. Um Anmeldung wird gebeten: Projektmanagement@admin.uni-giessen.de

Ihre Fahrkarte, bitte!

Personaldezernat und Kanzlerbüro meistern die Herausforderung, rund 4.200 personalisierte LandesTickets Hessen auszugeben

ig/d. Für die Bediensteten des Landes Hessen gilt ab dem 1. Januar 2018 freie Fahrt im öffentlichen Personennahverkehr – nicht nur für den Arbeitsweg. Diese gute Nachricht stellte die Universität vor eine große logistische, organisatorische und personelle Herausforderung: Schließlich musste die Ausgabe von rund 4.200 personalisierten Fahrkarten organisiert werden. Als erste hessische Hochschule hat die JLU bereits Mitte November mit der Ausgabe des LandesTickets Hessen begonnen.

Um den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kurze Wege zum Ticket zu ermöglichen, haben sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Personaldezernats auf eine vierwöchige „Tournee“ durch Gießen begeben. Bis zum 7. Dezember gastiert die LandesTicket-Ausgabe je drei Tage im Campus Innenstadt, im Campus Kultur- und Geisteswissenschaften, im Campusbereich Seltersberg und im Campusbereich Seltersberg/Medizin. Zuvor musste jedoch die Herausforderung gemeistert werden, während der Vorlesungszeit überall kurzfristig geeignete Räume zu organisieren.

Die Ausgabestelle ist an zwölf Tagen insgesamt 84 Stunden geöffnet. Hinzu kommen noch die Vor- und Nachbereitung mit Auf- und Abbau sowie der Transport der Papierberge. Damit niemand lange auf sein Ticket warten muss, ist die Ausgabe durchgängig mit mindestens vier Perso-



Gut organisiert: Ausgabe des LandesTickets Hessen an JLU-Bedienstete im Georg-Büchner-Saal der Alten UB.

nen besetzt. Außerdem gibt es zusätzlich einen Bereitschaftsdienst, um bei großem Andrang flexibel reagieren zu können.

An jeder der vier Ausgabestellen rechnen die Organisatorinnen und Organisatoren mit der Ausgabe von circa 1.000 Tickets. Hinzu kommen rund 200 Bedienstete in den Außenbereichen wie beispielsweise der Landwirtschaftlichen Lehr- und Forschungseinrichtung, um die sich das Personaldezernat individuell kümmert.

Aber auch die anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden individuell betreut: Jeder hatte per E-Mail einen indi-

viduellen Terminvorschlag für die Ticketausgabe mit Ort und Zeit bekommen. Dabei wurde berücksichtigt, wo die Person arbeitet und ob sie ganztags oder in Teilzeit tätig ist.

Die LandesTickets Hessen sind für alle hessischen Hochschulen an der Hochschule Darmstadt gedruckt worden. Die rund 13.000 Blatt Papier für die JLU haben Annette Schütz (Kanzlerbüro) und Stefan Böhm (Dezernat B) in Darmstadt abgeholt.

Kritischster Punkt für den reibungslosen Start der Ausgabe waren die Schutzhüllen – das LandesTicket darf nämlich nicht laminiert werden –, die beinahe

nicht rechtzeitig eingetroffen wären. Erst am letzten Werktag vor dem Beginn der Ausgabe sind die unerlässlichen Plastikhüllen bei der zentralen Beschaffungstelle des Landes Hessen in Wiesbaden angeliefert worden. Dort wurden sie dann von Jeldrik Glaßl (Kanzlerbüro) abgeholt, damit die Ausgabe wie geplant starten konnte.

Großer Dank gebührt allen, die bei der Organisation der LandesTicket-Ausgabe geholfen haben.

Weitere Informationen und FAQ zum LandesTicket Hessen: www.jlug.de/lth

Ein Stahlgerüst für das Pottwal-Skelett

Die Metallbauklasse der Theodor-Litt-Schule in Gießen baut das Stahlgerüst für die Aufhängung des Wal-Skeletts im Hörsaal der Hermann-Hoffmann-Akademie der JLU – Zahlreiche (Sach-)Spenden von Firmen unterstützen das Projekt

cl. Das Gießener Pottwal-Puzzle ist seiner Vollendung in der Hermann-Hoffmann-Akademie ein gutes Stück nähergekommen: Schüler der Theodor-Litt-Schule in Gießen haben mit ihrem Lehrer Marco Schlapp ein Stahlgerüst gebaut, das sie nun im Hörsaal der Hermann-Hoffmann-Akademie der JLU installieren. An diesem Gerüst wird das Skelett des Wals später an Stahlseilen über den Köpfen der Studierenden hängen. Wann genau es soweit sein wird, steht noch nicht fest. Zu viele Unwägbarkeiten hat dieses einmalige Projekt.

Das Pottwal-Team um Prof. Dr. Volker Wisemann, Leiter der Hermann-Hoffmann-Akademie, sowie Prof. Dr. Martin Bergmann, Prof. Dr. Stefan Arnhold, Prof. Dr. Carsten Staszky und Präparator Ralph Blakey (alle vom Institut für Veterinär-Anatomie der JLU) hatte mit der Metallbauklasse Gießen Gespräche über den Bau des Stahlgerüsts und die Aufhängung des Wal-Skeletts geführt. Mit der Theodor-Litt-Schule wurden sie sich dann einig, schließlich profitieren von der Kooperation beide Seiten. „Ohne die Metallbauklasse hätten wir das nicht hingekriegt“, so Arnhold. Denn auch die Kosten spielten eine Rolle. Bei der Metallbauklasse steht Stahlbau im



Die Berufsschüler fertigen auch das Stahlrohr an, auf das die Wirbel des Wals gezogen werden, sowie die Schellen, die die Wirbel in ihrer Position auf dem Rohr fixieren.



Die Metallbauklasse der Theodor-Litt-Schule in Gießen baut unter der Leitung von Marco Schlapp (2.v.r.) das Stahlgerüst für die Aufhängung des Pottwal-Skeletts im Hörsaal der Hermann-Hoffmann-Akademie auf. Mit dabei ist auch Präparator Ralph Blakey (r.) vom Institut für Veterinär-Anatomie der JLU.

Curriculum, da war das Gerüst für das Wal-Skelett eine reizvolle Aufgabe.

Der Einbau der drei Stahlträger mit Querbalken war nötig, weil der Hörsaal keine tragende Decke hat. „Die größte Herausforderung waren das Gewicht der Stahlträger und der Einbau im bestuhlten Hörsaal“, so Marco Schlapp. Seine Schüler, Metallbauer und Konstruktionsmechaniker, sind alle im dritten Lehrjahr. „Man muss hier Leute mit Erfahrung haben.“

Großzügige und oft unkonventionelle Unterstützung für das Projekt gab es von vielen Seiten. Privatleute, Firmen und Geldinstitute spendeten für die Präparation und den Aufbau des Wal-Skeletts. Die Firma Wiesacker Werkzeugvermietung aus Alten-Buseck stellte von der Anlieferung des Wal-Kadavers bis heute die gesamte Hebetchnik

kostenlos zur Verfügung. Der Aufbau der Stahlträger in der Hermann-Hoffmann-Akademie wurde ermöglicht durch eine Stahlspende der Firma Bieber + Marburg aus Gießen; die Bereitstellung des Gerüsts erfolgte durch den Malerbetrieb Lecke aus Pohlheim. Werkzeug für die Metallbauklasse spendete die Firma Borrmann aus Annerod, und auch von der Hessischen Staatskanzlei erhielt die Theodor-Litt-Schule für die Gerüst-

arbeiten einen Beitrag für Verbrauchsmaterial und Werkzeug. Die Statik für das Stahlgerüst berechnete Mario Ohrisch (IPO – Ingenieurgesellschaft mbH für Baustatik) unentgeltlich. Und die Hermann-Hoffmann-Akademie wurde für die Metallbauklasse nicht nur beim Aufbau des Gerüsts zum Lernort: Die Firma Fischer veranstaltete dort anlässlich des Pottwal-Projekts ein Dübelseminar für die Berufsschüler.

Der Gießener Pottwal

Das Skelett des Wals, der Anfang des Jahres 2016 auf Nordstrand bei Husum gestrandet ist, wurde im Institut für Veterinär-Anatomie der JLU präpariert und gebleicht. Im Mai 2017 sind die Skeletteile an ihren Ausstellungsort in der Hermann-Hoffmann-Akademie gebracht worden, wo sie vor der Aufhängung noch nachtrocknen mussten. Die naturgetreue Ausstellung des Wal-Skeletts soll unter anderem begleitet werden von Informationen über das Leben (und Sterben) der Wale und über die Problematik des Plastikmülls im Meer, die sich auch im Magen des Gießener Wals zeigte.

Das versteckte Weiß-Gen

Keine Albinos: JLU-Wissenschaftler lüften das genetische Geheimnis des weißen Rothwilds im Reinhardswald

Von Gerald Reiner und Hermann Willems

Unsere Beschäftigung mit Rothwild zielt eigentlich auf die Sicherung der genetischen Vielfalt der zahlreichen kleineren hessischen Populationen ab, deren jahrhundertealte Wanderrouuten an zahlreichen Stellen durch Autobahnen und Zersiedlung unterbrochen werden. Dabei fiel unsere Aufmerksamkeit auch auf das weiße Rothwild des Reinhardswaldes.

Etwa drei bis fünf Prozent des Rothwildes in Nordhessens Reinhardswald sind weiß; das sind bei einer Gesamtpopulation von rund 1.000 Tieren etwa 30 bis 50 weiße Individuen. Für die Region stellt diese Besonderheit ein bedeutendes Alleinstellungsmerkmal dar. Deshalb ist der Abschuss weißen Rothwildes nicht erlaubt.

Weißer Hirsche aus Ungarn für den Landgrafen

Wahrscheinlich war es Landgraf Wilhelm der IV. von Kassel, der Ende des 16. Jahrhunderts weißes Rothwild aus Ungarn einführt, eine zur damaligen Zeit im Adel durchaus übliche Praxis. Warum weiße Hirsche eingeführt wurden und nicht etwa mischerbige, aber phänotypisch braune Tiere, liegt auf der Hand: Weiß war das Ziel, und dass weiße Kälber auch von roten Hirschen geboren werden könnten, war 300 Jahre vor Mendel sicherlich noch nicht bekannt. Die Tiere wurden an der Zapfenburg (heute Sababurg bei Hofgeismar) in einem Wildgat-

ter gehalten und wahrscheinlich in den Wirren des dreißigjährigen Krieges (1618–1648) zerstreut und dezimiert, aber offensichtlich nicht ausgerottet.

Bei den weißen Rothirschen handelt es sich nicht um Albinos, die die Fähigkeit zur Melaninsynthese vollständig verloren haben und damit häufig auch Einschränkungen der optischen und akustischen Wahrnehmung hinnehmen müssen. Vielmehr sind die Augen der betroffenen Tiere dunkel pigmentiert und das Fell der Tiere ist lediglich aufgehellt.

Hessisches Umweltministerium fördert Gen-Untersuchung

Eine Studie sollte nun klären, welches Gen bzw. welche Genvariante für die Ausbildung der weißen Farbe verantwortlich ist. Mit Hilfe dieser Information sollte dann geprüft werden, ob das weiße Rothwild in die Rothwildpopulation des Reinhardswaldes integriert ist, oder ob es sich bei den weißen Hirschen um eine geschlossene Population handelt. Denn als isolierte Population wären die wenigen Stücke weißes Rothwild erheblich von genetischer Drift und dem damit verbundenen Verlust an genetischer Vielfalt und dem Zuwachs an Inzucht bedroht.

Populationen weißer Cerviden gibt es nicht nur im Reinhardswald, doch über mögliche genetische Ursachen liegen bislang keinerlei Erkenntnisse vor. Allerdings konnte die Molekulargenetik der Farbvererbung für Populationen anderer Paarhufer



Weißer Rothirsch in Brunftstimmung. Im Reinhardswald leben rund 30 bis 50 weiße Rothwild-Exemplare. Die weiße Fellfarbe wird rezessiv vererbt, wie Wissenschaftler der JLU herausgefunden haben.

wie Rind, Schaf, Ziege und Büffel in den vergangenen Jahren aufgeklärt werden. Dabei zeigte sich eine Eingrenzung auf wenige Farbgene, meist mit großer Wirkung: Gene, die sich auf die Aktivität bzw. Verteilung der Melanozyten und damit die Farbgebung auswirken, wirken auch in Stammzellen des Geschlechtsapparates, der Blutbildung und des Nervengewebes. So erklärt sich die Verknüpfung von Unfruchtbarkeit und Krankheitsanfälligkeit mit manchen Formen von Pigmentlosigkeit bei den verschiedensten Tierarten.

Farb-Gene mit großer Wirkung

Gefördert vom Hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz wurden mehr als 200 Proben von braunem und weißem Rothwild gesammelt und untersucht. Dabei wurde insbesondere auch auf braune Nachkommen weißer Hirschkühe geachtet. Das Ziel war insofern hoch gesteckt, als bislang das Genom des Rothirschs noch nicht

bekannt ist. Unsere molekular-genetische Erfahrung mit dieser Wildtierart ließ uns dennoch den Versuch wagen, die genomweite Sequenzierung mit dem Genom des Rindes als Matrize durchzuführen.

Aus einer Auswahl von über 250 Farbgenen mit dem Potenzial zur Aufhellung der Fellfarbe wurde schließlich die Genvariante identifiziert, die für die weiße Fellfarbe verantwortlich ist. Zudem gelang es, einen Gentest zu entwickeln und die Frequenz dieser Genvariante in der Gesamtpopulation zu bestimmen: 16 Prozent des braunen Rothwildes, im nördlichen Teil des Reinhardswaldes sogar 26 Prozent, tragen diese Genvariante. Aber nur reinerbige Träger, bei denen diese Variante auf beiden Chromosomen vorkommt, werden weiß. Es handelt sich also um einen rezessiven Erbgang.

Aminosäureaustausch führt zu weißer Fellfarbe

Die gefundene Genvariante führt zu einem Aminosäureaus-

tausch im betroffenen Farbgene, der die Effizienz der Melaninsynthese mindert, aber nicht aufhebt. Interessanterweise konnte exakt dieselbe Mutation bereits mit der Weißfärbung einer asiatischen Rinderrasse in Verbindung gebracht werden.

Das Weiß-Gen ist also nicht nur auf die weißen Tiere beschränkt, sondern – wenngleich versteckt – fest in der braunen Population verankert. Dass es sich beim braunen und weißen Rothwild des Reinhardswaldes tatsächlich um nur eine Population handelt, lässt sich auch mit klassischen populationsgenetischen Studien nachweisen.

Aus diesem Zusammenhang ergibt sich, dass wir jedes Jahr etwa zwei weiße Kälber erwarten dürfen, die allein aus dem braunen Rothwild „ausmenden“. Bei der Anpaarung zweier mischerbiger brauner Hirsche liegt die Chance auf ein weißes Kalb bei 25 Prozent, bei der Anpaarung eines mischerbigen braunen mit einem weißen Tier sogar bei 50 Prozent. Nur wenn beide Eltern weiß sind, zeigen

auch alle Nachkommen eine weiße Fellfarbe.

Nachteil in der Dämmerung

Das Weiß-Gen ist also wesentlich weiter verbreitet als zunächst angenommen und in seiner Existenz in der Gesamtpopulation abgesichert. Dennoch stellt die weiße Fellfarbe – wie bei allen Wildtierarten außerhalb von Schnee und Eis – bei zunehmenden Populationen an großem Raubwild wie Luchs und Wolf einen klaren Nachteil für ihre Träger dar, weil diese in der Dämmerung deutlich besser wahrgenommen werden als die braunen Tiere. Darüber hinaus sind keine negativen Konsequenzen für die weißen Hirsche zu erwarten, weil die Melaninsynthese nicht komplett eingestellt wird. Körperliche Beeinträchtigungen der weißen Tiere sind nicht bekannt.

Prof. Dr. Dr. habil. Gerald Reiner und Prof. Dr. Hermann Willems sind an der JLU am Klinikum Veterinärmedizin beschäftigt und gehören zusätzlich dem Arbeitskreis Wildbiologie der JLU an.



Braune und weiße Rothirschkuh im Reinhardswald. Auch braune Tiere können die weiße Genvariante tragen.

Doppelerfolg für den Forschungscampus Mittelhessen

DFG verlängert Sonderforschungsbereiche zu Mechanismen der Wahrnehmung sowie zu historischer Sicherheitsforschung an den Universitäten Gießen und Marburg

dit/pm. Gleich zwei Sonderforschungsbereiche der Universitäten Gießen und Marburg hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) verlängert – und damit dem Forschungscampus Mittelhessen einen Doppelerfolg beschert. In die vierjährige Verlängerung gehen der interdisziplinäre Sonderforschungsbereich/Transregio (SFB/TRR) 135 „Kardinale Mechanismen der Wahrnehmung: Prädiktion, Bewertung, Kategorisierung“ sowie der SFB/TRR 138 mit dem Thema „Dynamiken der Sicherheit. Formen der Versichertheitlichung in historischer Perspektive“.

SFB/TRR 135: Kardinale Mechanismen der Wahrnehmung

Die Sinnesorgane sind das „Fenster zur Welt“, sie ermöglichen den Empfang von Reizen aus der Umwelt. Doch wie verarbeitet das Gehirn die Informationen? Wie funktioniert Wahrnehmung? Mit diesen Fragen beschäftigt sich der interdisziplinäre SFB/TRR 135 nunmehr seit vier Jahren. Die Sprecherschaft für den interdisziplinären SFB liegt bei dem Gießener Psychologen Prof. Dr. Karl Gegenfurtner;

die weiteren Mitglieder des geschäftsführenden Komitees sind Dr. Jutta Billino, Psychologie (JLU), Prof. Dr. Frank Bremmer, Neuropsychologie (Philipps-Universität Marburg, UMR), Prof. Dr. Katja Fiehler, Allgemeine Psychologie (JLU), Prof. Dr. Anna Schubö, Psychologie (UMR), und Prof. Dr. Gudrun Schwarzer, Entwicklungspsychologie (JLU).

„Wir konnten unseren SFB in der ersten Förderperiode zu einem internationalen Leuchtturm der Wahrnehmungsforschung etablieren. Die Verlängerung des SFB wird eine Vielzahl von hochgradig interdisziplinären Projekten ermöglichen, die ge-eint werden durch das gemeinsame Ziel, zu verstehen, wie wir die Welt wahrnehmen und mit ihr interagieren“, sagte Gegenfurtner. Sein Marburger Kollege Bremmer fügte hinzu: „Der Sonderforschungsbereich wird die Zusammenarbeit unserer beiden Universitäten im Forschungscampus Mittelhessen weiter bestärken, innerhalb dessen der Themenbereich Geist, Gehirn und Verhalten bereits als Schwerpunkt ausgewiesen wurde.“

Der SFB will untersuchen, wie das menschliche Gehirn aus

sensorischen Eingangssignalen übergeordnete Bedeutung ableitet. Dazu soll der Prozess der Wahrnehmung umfassend auf der Basis dreier grundlegender Prinzipien erklärt werden: Prädiktion, Bewertung und Kategorisierung. Die dadurch entstehenden internen Modelle der Umwelt ermöglichen es dem Menschen, den künftigen Zustand der Umgebung sowie Handlungskonsequenzen vorherzusagen, die möglichen Risiken und den Nutzen von Reizen und Reaktionen zu bewerten sowie die unendliche Menge an Umweltreizen in Kategorien von Konzepten und Verhaltensweisen abzubilden. So bietet der SFB eine einzigartige Kombination aus Verhaltensexperimenten, Physiologie und Modellierung, um zu einem umfassenden Verständnis dieser drei Prinzipien zu gelangen.

Langfristig soll die Entwicklung dieser Mechanismen über die gesamte Lebensspanne hinweg erfasst werden. Dabei möchten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch untersuchen, welche funktionelle Bedeutung die untersuchten Mechanismen bei neurologischen und psychiatrischen Krankheiten haben.

SFB/TRR 138: Dynamiken der Sicherheit

In aktuellen politischen Diskussionen wird Sicherheit als Schlüsselbegriff gerne benutzt, wenn es gilt, das eigene politische Handeln zu legitimieren. Dieser Effekt gab im Jahr 2014 den Anstoß zur Konzipierung eines eigenen interdisziplinären Sonderforschungsbereichs, in dem sich Forscherinnen und Forscher der UMR, der JLU und des Herder-Instituts für historische Ostmitteleuropaforschung mit der Bedeutung, dem Wandel und der Interpretation politischer Sicherheit in historischer Perspektive beschäftigen.

„Was ist Sicherheit und wann fühlen sich Gesellschaften in ihrer Sicherheit bedroht? Um Fragen wie diese zu beantworten, ist es sehr wichtig zu verstehen, wie sich in der Geschichte Vorstellungen von Sicherheit entwickelten und wie diese in den politischen Prozess gelangten“, sagt Prof. Dr. Christoph Kampmann von der UMR, Sprecher des Sonderforschungsbereichs. Mit seinem historischen Fokus nehme der Sonderforschungsbereich eine eigenständige Rolle in der Si-

cherheitsforschung ein. „Bereits in der ersten Förderphase haben wir uns in diesem Themenfeld als ein zentrales wissenschaftliches Diskussions- und Kommunikationsforum etabliert“, sagt Kampmann. Dabei verbindet der SFB/TRR 138 Geschichts-, Sozial- und Rechtswissenschaften sowie die Kunstgeschichte.

Ein Fokus der Forscherinnen und Forscher liegt auf dem Konzept der „Versichertheitlichung“. „Es kann vorkommen, dass politische Entscheidungsträger bestimmte gesellschaftliche Probleme bewusst dramatisieren“, sagt Kampmann. „Dabei geht es oftmals um die eigene Legitimation beziehungsweise die des Staates, der seiner Bevölkerung Schutz durch die Erhöhung der Sicherheit anbietet.“ Dadurch verstärkte sich das Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung letztlich jedoch immer mehr und die Forderungen nach mehr Sicherheit würden für den Staat irgendwann nicht mehr erfüllbar – denn Sicherheit hat ihre Grenzen.

Ziel für die neue Förderphase wird unter anderem sein, das Konzept der „Versichertheitlichung“ zu modifizieren und weiterzuentwickeln. „Wir verstehen

„Versichertheitlichung“ nicht als einen stets zielgerichteten und vorgegebenen gleichbleibend ablaufenden Prozess mit vorher-sagbarem Ausgang, sondern als variablen Prozess mit Überlagerungen, Inkonsistenzen, Regressionen und Diskontinuitäten“, so Kampmann. Davon ausgehend soll am Ende der gesamten Förderzeit eine umfassende Typologie von Dynamiken der Sicherheit in der Geschichte entstehen.

„Der gemeinsame Sonderforschungsbereich besitzt mit seiner Ausrichtung auf historische Sicherheitsforschung schon heute weltweit ein Alleinstellungsmerkmal“, ergänzt Prof. Dr. Horst Carl, Professur für Geschichte der Frühen Neuzeit an der JLU. Anfang des Jahres 2018 wird wie zwischen beiden Universitäten von Anfang an vereinbart die Federführung des Sonderforschungsbereichs an die JLU wechseln und Carl das Amt des Sprechers übernehmen. „Wir werden die nächsten vier Jahre nutzen, den Forschungsverbund unserer beiden Universitäten zum international führenden Zentrum für historische Sicherheitsforschung zu machen“, kündigte er an.

„Wir dürfen nicht stehen bleiben“

Prof. Jochen Wissinger, Mitglied der Steuerungsgruppe der Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL), über die Notwendigkeit, die Qualität der Lehrerbildung in allen Phasen zu verbessern, die steigende Bedeutung von Weiterbildung und die Verantwortung der Universität

uniforum: Die Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL) tritt mit dem ehrgeizigen Ziel an, die Qualität der Lehrerbildung zu verbessern. War bisher alles schlecht?

Prof. Dr. Jochen Wissinger: Nein, natürlich nicht. Wir können auf viele Erfolge in den vergangenen Jahren zurückblicken. Aber wir wollen und dürfen dabei auch nicht stehen bleiben. Die Welt und die Lebensumstände von Kindern und Jugendlichen ändern sich. Darauf müssen sich Schule und Lehrpersonen einstellen – und eben auch die Lehrerbildung.

uf: Um die Qualität in der Lehrerbildung zu steigern, nehmen Sie explizit die Hochschule in die Pflicht. Warum?

Wissinger: Die Hochschule ist Teil des Lehrerbildungssystems und für die erste Phase verantwortlich – neben dem Vorbereitungsdienst (zweite Phase) und der beruflichen Fort- und Weiterbildung (dritte Phase).

Die jüngere Kritik an der Lehrerbildung verbindet sich mit der Erwartung, dass die lehrerbildenden Universitäten insgesamt Verantwortung übernehmen und stärker als bislang mit der zweiten, vor allem mit der dritten Phase kooperieren. Dahinter steht die Erkenntnis, dass sich die Professionalisierung der Lehrkräfte über ein Berufsleben erstreckt und der berufsbegleitenden Fort- und Weiterbildung im Verhältnis zu den anderen beiden Phasen zunehmend größeres Gewicht zukommt.

Die GOL nimmt diese Erwartung ernst und hat sich zum Ziel gesetzt, für eine Vernetzung der Phasen zu arbeiten. Konkret heißt das, dass die JLU ihren Fort- und Weiterbildungsauftrag überdenkt, eine vertiefte Kommunikation mit den anderen Akteuren sucht und systematisch Angebote unterschiedlichen Formats bereitstellen will.

uf: Häufig wird angenommen, dass die Universität als Ausgestalterin der ersten Phase für die Theorie, also die wissenschaftlichen Erkenntnisse, verantwortlich ist, während die zweite und dritte Phase den praktischen Teil übernehmen. Endet der Kontakt zur Wissenschaft für Lehrkräfte mit dem Eintritt in das Studienseminar?

Wissinger: Bislang scheint das von manchen Verantwortlichen so gesehen worden zu sein. Man kann Lehrkräfte gelegentlich davon sprechen hören, dass sie beim Eintritt in den Vorbereitungsdienst mit dem Satz begrüßt wurden: „Nun vergesst mal alles, was ihr an der Uni gehört habt“. Diese Erfahrung lässt

sich nicht verallgemeinern. Vielmehr hat sich in jüngerer Zeit das Verhältnis zur Wissenschaft und zur Frage der Bedeutung wissenschaftlicher Erkenntnisse positiv verändert.

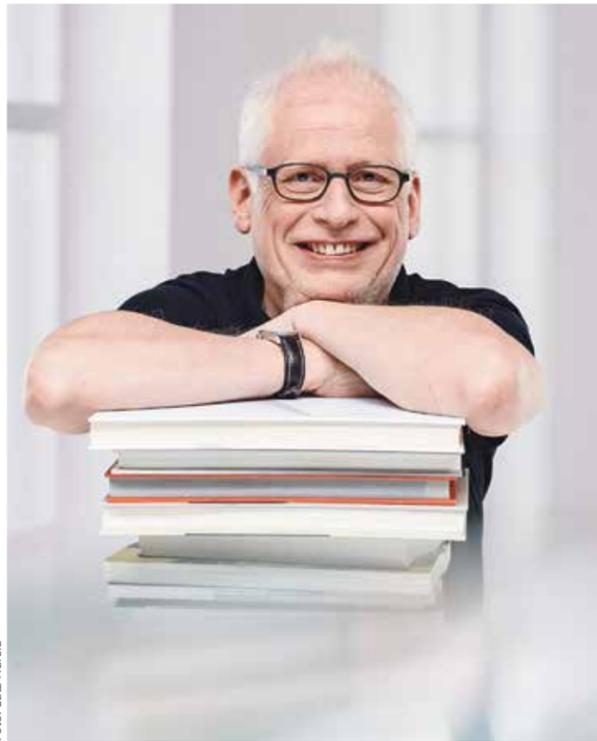
So findet vielerorts die Einschätzung Zustimmung, dass professionelles Handeln theoretisch fundiertes Handeln ist und wissenschaftliche Erkenntnisse dazu beitragen, schulische Praxis in ihrer Komplexität zu verstehen und pädagogische wie didaktische Entscheidungen auf einer theoretisch tragfähigen Basis zu treffen. Wir sprechen auch von evidenzbasiertem Diagnostizieren und Entscheiden – so, wie wir es zum Beispiel von unserer Ärztin oder unserem Arzt erwarten. Schülerinnen und Schüler sowie Eltern wünschen einen lernerorientierten, effektiven Unterricht, der in der Ausgestaltung und seinen Ergebnissen – zum Beispiel der Lern- und Leistungsbeurteilung – begründet und transparent ist. Wie schon gesagt: Die berufs begleitende Professionalisierung gewinnt relativ zum Berufsleben eines Lehrers / einer Lehrerin an Bedeutung. Das ist ohne die Wissenschaft nicht zu stemmen.

uf: Dem Lehrerberuf wird manchmal nachgesagt, nicht besonders innovativ zu sein. Wie offen ist der Schulbetrieb für Veränderungen?

Wissinger: Diese Sicht auf den Lehrerberuf ist nicht berechtigt. Ein zentraler Aufgabenbereich der Lehrkräfte ist gerade die Innovation in Schule und Unterricht. So zumindest sieht es die Konferenz der Kultusminister. Es gibt in den Schulen große Bereitschaft zu Schulre-



formen und zur Schulentwicklung – nicht erst seit PISA. Und wenn man genau hinschaut, sieht man Veränderungen. Die Schulen kommen nicht umhin, Schritt zu halten mit immer neuen Anforderungen, die gesellschaftlicher Wandel mit sich bringt. Das gilt etwa mit Blick auf die Themen Ganztagschule oder Inklusion. Tagtäglich sind Lehrkräfte gefordert, sich auf sich verändernde Umstände des Lebens und Aufwachsens einzustellen und die Kinder und Jugendlichen auf eine ungewisse Zukunft vorzubereiten. Allerdings sind die Schulen sicherlich in unterschiedlichem Maße in der Schul- und Unterrichtsent-



Prof. Jochen Wissinger, Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schulpädagogik, ist Mitglied der Steuerungsgruppe der Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL).

wicklung dauerhaft aktiv – was übrigens auch eine Frage der zur Verfügung stehenden Ressourcen ist.

uf: Reflexivität ist eine zentrale Idee in der GOL. Angehende, aber auch bereits im Beruf stehende Lehrkräfte sollen in die Lage versetzt werden, ihr eigenes Handeln und dessen Folgen sowie aktuelle Entwicklungen im Schulbetrieb kritisch zu hinterfragen. Geschieht dies bisher zu wenig?

Wissinger: Die Frage lässt sich nicht einfach mit Ja oder Nein beantworten. Vom Selbstanspruch des universitären Teils der Lehrerbildung aus gesehen ist es schon immer Auftrag und Ziel des Studiums in den Fächern, den Fachdidaktiken und den Grund-/Bildungswissenschaften, die Studierenden dazu zu befähigen, das eigene Denken und Handeln sowie dessen Folgen kritisch zu hinterfragen.

Einer meiner Lieblingssätze an die Adresse der Studierenden lautet, dass sie neben sich treten, sich selbst beobachten und ihr Denken und Handeln kritisch reflektieren können müssen. Wir gehen davon aus, dass diese auf sich selbst bezogene Reflexivität, wie meine Kollegin Prof. Claudia von Aufschnaiter sagen würde, die entscheidende Bedingung dafür ist, dass Lehrkräfte der vielschichtigen Heterogenität in den Lernvoraussetzungen

Fort- und Weiterbildung mehr denn je aktiv wird und die bisher etablierte Aufgabenteilung mit der Hessischen Lehrkräfteakademie – der zuständigen Behörde des Hessischen Kultusministeriums – verbessert.

uf: Warum ist dieses Engagement der Universität nötig?

Wissinger: Weil Innovationen im schulischen Alltag auf Kenntnisse und Fähigkeiten angewiesen sind, die die systematische Beschreibung, Analyse und Beurteilung von Phänomenen der Erziehung und des Lernens erlauben. Diese Kenntnisse müssen ständig erneuert und aktualisiert werden. Hier verhält es sich nicht anders als in anderen Berufen: Lehrkräfte müssen immer up to date sein.

Mit zwei Maßnahmen, dem Multiplikatorenprogramm und dem Campusschul-Konzept, verfügt die GOL über Ansatzpunkte im Bereich der Fort- und Weiterbildung, die es uns erlauben, wissenschaftliche Expertise in die Schulen zu tragen und die Schulen mit ihren Wünschen, Fragen und Problemen in der Schul- und Unterrichtsentwicklung zu unterstützen. Fort- und Weiterbildung in diesem Sinne hat damit nicht nur eine individuelle und „private“ Seite der Nutzung, sondern auch eine strukturelle, die außerhalb der Schule in unterschiedlichen Angebotsformaten stattfindet oder aber unmittelbar an einer Schule angesiedelt ist. Im letzten Fall spricht sie nicht nur eine einzelne Lehrkraft an, sondern ein Kollegium. Dadurch wird es möglich, Schulen im Sinne des Konzepts der „Schulinternen Lehrerfortbildung (SchILF)“ oder, auch weitreichender, im Sinne des Konzepts der „professional learning community“ in der Bewältigung ihrer Aufgaben zu stärken und zu unterstützen.

uf: Ziel der GOL ist es, alle Phasen der Lehrerbildung miteinander zu vernetzen. Bauen Studium, Vorbereitungsdienst und die berufliche Weiterbildung nicht jetzt schon aufeinander auf?

Wissinger: Theoretisch bauen alle Phasen aufeinander auf. Empirisch gesehen führen aber alle Phasen ein Eigenleben – sie sind, systemtheoretisch gesagt, geschlossene, selbstreferenzielle Systeme. Das zeigt sich praktisch darin, dass wir wechselseitig voneinander wenig wissen und in der Vergangenheit nicht immer das nötige Interesse für einander aufgebracht haben. Das ändert sich aber in jüngerer Zeit. So gibt es zum Beispiel seit einigen Jahren einen Kooperationsrat, dem auch die JLU angehört und in dem alle denkbaren Themen zur Lehrerbildung über alle Phasen hinweg beraten werden.

uf: Was macht im GOLschen Sinne die ideale Lehrkraft aus?

Wissinger: Eine ideale Lehrkraft ist gebildet, hat eine positive Einstellung zum Leben und zu den Kindern und Jugendlichen, die ihr anvertraut sind. Sie hat ein Bewusstsein davon, dass „unsere Kinder“ das höchste Gut unserer Gesellschaft sind und daraus eine besondere Verantwortung für die Erziehung und Bildung in und durch Schule erwächst. Sie verfügt über hohe fachliche, fachdidaktische und bildungswissenschaftliche Kompetenzen, hält lernerorientierten Unterricht und gestaltet das Verhältnis zu den Schülerinnen und Schülern auf der Basis rational begründeter Entscheidungen, stellt sich der Kritik von Schülerinnen und Schülern, Eltern sowie Kolleginnen und Kollegen und ist bereit und in der Lage, fortwährend an sich zu arbeiten.

Das Interview führte Malte Werner.

Gießener Offensive Lehrerbildung

Die Gießener Offensive Lehrerbildung möchte Innovationen und Qualitätsverbesserungen in der Lehrerbildung vorantreiben. Der Fokus des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit rund sechs Millionen Euro geförderten Projektes liegt sowohl auf der Professionalisierung der (angehenden) Lehrkräfte als auch auf der Weiterentwicklung der universitären Lehr- und Lernkultur im Lehramtsstudium. Die GOL umfasst Maßnahmen zur Abstimmung der Studieninhalte, zur Förderung der Reflexionskompetenz und zur Verbesserung des Verhältnisses zwischen Wissenschaft und Schule über alle Phasen der Lehrerbildung hinweg.

Der GOL-Steuerungsgruppe gehören neben Prof. Dr. Jochen Wissinger auch Prof. Dr. Ludwig Stecher und Prof. Dr. Claudia von Aufschnaiter an.

www.uni-giessen.de/gol

Üben am lebensgroßen Pferd

Spezielle tierärztliche Fähigkeiten können nun am Pferde-Koliksimulator erlernt und trainiert werden – Förderung des Clinical Skills Lab „PETS“ durch das BMBF-Programm „Einstieg mit Erfolg 2020“

bpm. Das Clinical Skills Lab „PETS“ (Practical Experience of Technical Skills) des Fachbereichs Veterinärmedizin wächst: Pünktlich zum Beginn des Wintersemesters konnte die neue Lernstation mit einem Pferde-Koliksimulator in Betrieb genommen werden.

Auf das lebensgroße Pferd aus Kanada wurde lange gewartet. Nun freuen sich insbesondere die Studierenden aus den klinischen Semestern darauf, zukünftig sowohl rektale Untersuchungen der Bauchhöhle als auch gynäkologische Untersuchungen zunächst am Simulator erlernen und in Ruhe üben zu dürfen, bevor es ans lebende Tier geht. Darüber hinaus ist der Simulator dafür vorgesehen, die Venenpunktion und intramuskuläre Injektion am

Hals zu trainieren – tierärztliche Basisfertigkeiten, die bereits Studierenden im zweiten und dritten Semester vermittelt werden.



Das Clinical Skills Lab ist eine Lehr- und Übungseinrichtung, in der seit dem Sommersemester 2016 an Modellen und Simulatoren tierärztliche Grundfertigkeiten erlernt und trainiert werden können. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des Programms „Einstieg

mit Erfolg“ finanziert. In der ersten Förderphase konnte das PETS als Lehrinnovationsprojekt geplant und in den frühen Semestern als Wahlpflichtfach etabliert werden. Dies wurde von den Studierenden des zweiten und dritten Semesters als willkommene Abwechslung – sehr theoretischen Studium – sehr positiv aufgenommen. Die überwiegende Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltungen im Clinical Skills Lab fühlt sich nicht nur motivierter für das weitere Studium, sondern auch besser auf den praktisch-klinischen Teil des Studiums vorbereitet.

Nicht zuletzt ist das Clinical Skills Lab im Sinne des Tierschutzes: Denn auch das Erlernen von

nicht oder wenig invasiven tierärztlichen Fertigkeiten wie Verbände anlegen, Herzauskultation oder Venenpunktion an Modellen und Simulatoren erspart den Einsatz von lebenden Tieren, insbesondere in den frühen Semestern. Im klinischen Studienabschnitt ist die Lehre am lebenden Tier unabdingbar. Bis zu diesem Zeitpunkt können die Studierenden durch das Training im Skills Lab die erforderlichen motorischen Fähigkeiten jedoch soweit routiniert haben, dass die Belastung und der Stress für die Tiere (und die Studierenden) auf ein Minimum reduziert werden können.

In der zweiten Förderphase „Einstieg mit Erfolg 2020“ wird das Skills Lab fest in das Curriculum der Veterinärmedizin integriert und weiterentwickelt, so

dass auch alle Studierenden der höheren, klinischen Semester davon profitieren. Somit war die Anschaffung der neuen, komplexen anatomischen und klinischen

Grundkenntnisse erfordernden Lernstation ein wichtiger Schritt, dem noch weitere folgen werden.

www.uni-giessen.de/pets



Neuzugang im Clinical Skills Lab „PETS“ des Fachbereichs Veterinärmedizin: der lebensgroße Pferde-Koliksimulator, mit dem Studierende tierärztliche Fertigkeiten üben.



Die „Constitutio Antoniniana“ nach der Restaurierung im Jahr 2009.

Im Gedächtnis der Welt

„Constitutio Antoniniana“ ist UNESCO-Weltdokumentenerbe – Papyrus der Universitätsbibliothek Gießen aus dem Jahr 215 als „Memory of the World“ ausgezeichnet

Von Charlotte Brückner-Ihl

Ein Schatz aus der Papyrussammlung der Universitätsbibliothek (UB) Gießen von unschätzbarem Wert ist ins Blickfeld einer weltweiten Öffentlichkeit gerückt. Der Papyrus Giessensis 40, der in der UB der JLU seit vielen Jahren für die Nachwelt bewahrt und 2009 restauriert wurde, ist in das Weltdokumentenerbe der UNESCO (die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur) aufgenommen worden.

Er enthält die „Constitutio Antoniniana“ – eine Verordnung des Kaisers Caracalla aus dem Jahr 212/213, mit der allen freien Einwohnern des Römischen Reiches das Römische Bürgerrecht verliehen wurde – und hat damit nun offiziell den Status „Memory of the World“. Ein internationales Expertenkomitee hat Ende Oktober 2017 in Paris diese positive Entscheidung getroffen, die UNESCO-Generaldirektorin Irina Bukova bekanntgab. Gleichzeitig wurden die Akten und Tonbandaufnahmen des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses als Weltdokumentenerbe ausgezeichnet.

Die Freude über die besondere Auszeichnung für die „Constitutio Antoniniana“ an der JLU ist riesig groß – im Präsidium, bei der Bibliotheksleitung sowie bei den Altertumswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern – genauso wie bei den Kulturverantwortlichen der Stadt. Die offizielle Übergabe der Urkunde wird im Jahr 2018 im Rahmen eines Festakts stattfinden; im Anschluss soll die „Constitutio Antoniniana“ auch kurzzeitig der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die JLU hatte den Antrag auf Aufnahme in das UNESCO-Weltdokumentenerbe im Jahr 2014 gemeinsam mit der Universi-

tätsstadt Gießen, die rechtmäßige Eigentümerin des historischen Dokuments ist, bei der UNESCO-Kommission eingereicht. An der Antragstellung waren für die JLU Dr. Peter Reuter, Leitender Bibliotheksdirektor, sowie Prof. Dr. Karen Piepenbrink, Prof. Dr. Helmut Krasser und Prof. Dr. Peter von Möllendorff, alle Fachbereich 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften, beteiligt.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee gratuliert allen Beteiligten zu diesem herausragenden Erfolg. „Die Aufnahme der ‚Constitutio Antoniniana‘ in das digitale Register ‚Memory of the World‘ zeigt, dass wir es mit einem der weltweit bedeutendsten Zeitzeugnisse zu tun haben, das Aufschluss über das Rechtssystem und Rechtsverständnis früherer Kulturen gibt. Die Entscheidung der UNESCO ist zugleich ein Beleg für den herausragenden Stellenwert der Gießener Papyrussammlung.“ Er ergänzt: „Ich bin Ihnen allen sehr dankbar, dass Sie mit Ihrem Engagement dazu beitragen, solche wertvollen Zeitzeugnisse für die Nachwelt zu bewahren und für die Forschung zur Verfügung zu stellen.“

Dr. Peter Reuter betont: „Wir sind sehr stolz auf diese Auszeichnung. Die ‚Constitutio Antoniniana‘ nimmt unter den vielen Schätzen der Universitätsbibliothek eine herausragende Stellung ein. Ihr Wert ist schon bald nach dem Erwerb Anfang des 20. Jahrhunderts von der Forschung erkannt worden. Heute finden sich Abbildungen des Papyrus international sowohl in zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen als auch in Geschichtsbüchern und Schulbüchern.“

Der Dekan des Fachbereichs 04 Prof. Dr. Peter von Möllendorff, ergänzt: „Mit der ‚Constitutio Antoniniana‘ wurde erstmalig in der Weltgeschichte in einem Gebiet, das viele Millionen Men-

schen unterschiedlichster kultureller Prägung auf drei Kontinenten (Europa, Afrika und Asien) umfasst, ein einheitlicher Bürgerstatus geschaffen. Im Unterschied zu vielen anderen Bürgerrechtsverleihungen in der Geschichte war die Maßnahme weder eurozentrisch noch nationalstaatlich orientiert.“

„Constitutio Antoniniana“

Bei der „Constitutio Antoniniana“ handelt es sich um das bedeutendste Schriftstück der Gießener Papyrussammlung, die sich wiederum in drei abgeschlossene Sammlungen untergliedert. Der Papyrus „Constitutio Antoniniana“ entstand im Jahr 215 und war für seine Zeit von herausragender weltpolitischer Bedeutung. Der Papyrus enthält unter anderem das einzige heute noch im originalen Wortlaut existierende Exemplar einer Verordnung des Römischen Kaisers Caracalla (188–218) aus dem Jahr 212/213 (P.Giss.inv. 15/P.Giss. 40). Es handelt sich um die griechische Übersetzung des ursprünglich lateinischen Textes, in dem Caracalla das Römische Bürgerrecht an alle freien Einwohner des Römischen Reiches verleiht.

Die „Constitutio Antoniniana“ ist das erste in einer Reihe weltgeschichtlich zentraler Dokumente zu den Bürger- und Menschenrechten sowie zur Verfassungsgeschichte, dem etwa die Magna Charta (1215), die Goldene Bulle Kaiser Karls IV. (1356) oder die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte durch die Französische Nationalversammlung (1789) folgen.

Papyrussammlung

Die Universitätsbibliothek Gießen verfügt über die fünftgrößte Papyrussammlung in Deutsch-

land, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts schrittweise durch universitäre und städtische Unterstützer erworben werden konnte.

Diese außergewöhnliche Sammlung gliedert sich in drei abgeschlossene Papyrussammlungen: die „Papyri Gissenses (P. Giss.)“, die „Papyri bibliothecae universitatis Giessensis (P.b.u.G.)“ und die „Papyri Iandanae (P. Iand.)“. Sie umfasst mehr als 2.300 Papyri, rund 550 beschriebene Tonscherben (Ostraka) aus dem antiken Ägypten und Griechenland sowie 45 Keilschrifttafeln aus der altassyrischen Handelskolonie Kaneš in der heutigen Türkei. In den Jahren 1999 bis 2003 wurden alle Stücke durch die Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) digitalisiert und online frei verfügbar gemacht.

Weltdokumentenerbe

„Wer entscheidet heute, an was wir uns morgen erinnern werden?“, heißt es auf der Homepage zum UNESCO-Programm „Memory of the World“, das 1992 initiiert wurde und Fragen des vielfältigen Dokumentenerbes nachgeht. Das UNESCO-Weltregister „Memory of the World“ ist ein weltumspannendes digitales Netzwerk mit ausgewählten herausragenden Dokumenten: wertvollen Buchbeständen, Handschriften, Partituren, Unikaten, Bild-, Ton- und Filmdokumenten. Das Register umfasst derzeit 427 Dokumente aus aller Welt; Deutschland ist jetzt mit 24 Einträgen vertreten. Das Ziel ist es, dokumentarische Zeugnisse von außergewöhnlichem Wert in Archiven, Bibliotheken und Museen zu sichern und auf neuen informationstechnischen Wegen zugänglich zu machen.

www.unesco.de/kommunikation/mow/mow-deutschland.html

DENK-MAL: UNIKUNST 59



Pfaff war nicht willkommen

Das Bibelwerk des Gießener Theologen ist bis zum 14. Januar 2018 im Alten Schloss zu sehen

Von Dagmar Klein

Christoph Matthäus Pfaff (1686–1760) war 1756 vom Darmstädter Landgrafen an die Universität Gießen berufen worden, als Theologe und Kanzler. Dies geschah gegen den Willen der hiesigen Professorenschaft, die einen Juristen auf dieser Position wollten, wie es in Gießen üblich war.

Die mit der Berufung des Tübinger Gelehrten verbundenen Erwartungen an eine Reform des Universitätsbetriebs indes erfüllten sich nicht. Pfaff konzentrierte sich in seinem Konzept einzig auf die Theologie, zudem war er wegen seines

Sein Grabstein befindet sich an prominenter Stelle in der Kapelle auf dem Alten Friedhof, neben dem ganzfigurigen Epitaph für den Theologen und Gründungsrektor der Ludwigs-Universität Joh. Justus Winkelmann († 1626). Der lateinischen Inschrift zufolge (Übersetzung in MOHG 2008) gab ein Joh. Friedrich Erasmus Hoepffer, Geheimrat des Königs von Preußen, den Stein in Auftrag.

Anlass, dieses eher unscheinbare Grabmal vorzustellen, ist die zum Luther-Jahr erstellte Bibel-Ausstellung im Alten Schloss (Sammlung Heinrich Rumpf, bis 14. Januar 2018),



Der Grabstein von Christoph Matthäus Pfaff befindet sich an prominenter Stelle in der Kapelle auf dem Alten Friedhof, neben dem Epitaph für den Theologen und Gründungsrektor der Ludwigs-Universität Joh. Justus Winkelmann.

herrischen Charakters sehr unbeliebt. Er hatte das Amt im Alter von 70 Jahren übernommen; somit blieben ihm bis zu seinem Lebensende nur noch vier Jahre an der Gießener Universität.

wo neben den Schriften anderer Gießener Theologen wie Winckelmann, Rambach und Holtzmann auch das umfassende Pfaffsche Bibelwerk gewürdigt wird.

Der Papst hat sich zu Tod gefallen

Zum 500. Reformationsjubiläum führt die Theatergruppe des Instituts für Germanistik Heinrich Kielmanns Komödie „Tetzelocramia“ auf

pm. Ist Gelegenheitsdichtung nicht in dem Moment hinfällig, in dem der Anlass für ihre Komposition verstrichen ist? Sicherlich nicht, wenn das Jubiläum des Anlasses alle 100 Jahre wiederkehrt und die Texte mit Witz und Verstand verfasst sind. Dieser Gedanke steht hinter der Textauswahl der Theatergruppe des Instituts für Germanistik der JLU für das Reformationsjubiläum 2017.

Mit Heinrich Kielmanns „Tetzelocramia“ bringen die Studierenden aus der großen Auswahl von Schauspielen, die für das erste Reformationsjubiläum 1617 verfasst worden sind, jenes Stück auf die Bühne, das sicherlich mit dem meisten Witz die Vorgaben umsetzt, die für die Feier des 100. Jubiläums des sogenannten The-

senanschlags Luthers erlassen worden waren.

Es handelt sich bei „Tetzelocramia“ um eine erneuerte Kostprobe frühneuzeitlicher Polemik, wie immer mit einem Augenzwinkern und großer Spielfreude vorgetragen von den Studierenden der JLU unter der Anleitung der Germanistin Prof. Dr. Cora Dietl. Die Gäste dürfen sich auf eine bissige und turbulente Komödie freuen.

Aufführungen in der Region:

7.12.2017, 19 Uhr: Hungen, Evangelische Stadtkirche
9.12.2017, 16 Uhr: Grünberg, Hospitalkirche
11.12.2017, 18 Uhr: Gießen, Pankratiuskapelle
14.12.2017, 18 Uhr: Universität Marburg, Alte Aula.

Der Eintritt ist frei. www.coradietl.de



Die Theatergruppe des Instituts für Germanistik unter der Leitung von Prof. Cora Dietl (im Hintergrund, Mitte) bringt Heinrich Kielmanns turbulente Komödie „Tetzelocramia“ auf die Bühne (weitere Darsteller v.l.n.r. Mike Hedrich, Melissa Heerz und Adrian Verscharen).

„Rundgang Kunst“: Neuer Name für traditionelle Werkschau

chb. Das Institut für Kunstpädagogik (IfK) hat Anfang Dezember zur großen Jahresausstellung ins Philosophikum II und in die Ateliers in der Alten Universitätsbibliothek eingeladen. Mit dem „Rundgang Kunst 2017“ hat das IfK erneut eine umfas-

sende Schau präsentiert, die die künstlerische Seminararbeit in ihrem breiten Spektrum zeigte. Zu sehen waren studentische Arbeiten aus dem vergangenen Winter- und Sommersemester. Präsentiert wurden Arbeiten aus den Bereichen Malerei, Zeich-

nung, Druckgrafik, Skulptur, Fotografie, Film, Installation und Performance.

Erstmalig präsentierte sich die jährliche Werkschau unter einem neuen Titel: Die bereits traditionelle Veranstaltung, die unter dem Namen „IfK-Rund-

gang“ bekannt war, heißt ab sofort „Rundgang Kunst“. Ein neues Plakatdesign sorgt zudem für größere Wiedererkennbarkeit in der Außerdarstellung. Als weiteres Novum wurden Auszeichnungen für herausragende künstlerische Arbeiten vergeben.

Energie – Blick in die Zukunft

„ENERGIE(W)ENDE – Denken, forschen und handeln in Jahrzehnten und Jahrhunderten“ – Die Ringvorlesung des Präsidenten beleuchtet ein breites Spektrum rund um den Themenkomplex Energie und Klimaforschung

chb. Die sichere Versorgung mit Energie ist zentral für das Überleben moderner Gesellschaften. Da Ressourcen und Bedarf auf der Welt ungleich verteilt sind, gilt Energie als Schlüsselthema staatlicher Politik und immer auch als möglicher Ausgangspunkt für Konflikte. Der Energiebedarf nimmt weltweit kontinuierlich zu, fossile Ressourcen sind endlich, ihre massive Nutzung beeinflusst offensichtlich unser Klima, und Alternativen erscheinen teuer. Diese Kette von Problemen zwischen Natur- und Ingenieurwissenschaft, zwischen Ökonomie, Ökologie und Politik ist komplex – und bildet eine der großen gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit. Die Ringvorlesung des Präsidenten der JLU beleuchtet in diesem Wintersemester unter dem Titel „ENERGIE(W)ENDE – Denken, forschen und handeln in Jahrzehnten und Jahrhunderten“ die wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Zusammenhänge und Hintergründe.

Das Themenspektrum der Vorträge reicht von der Klimaforschung und der Bewertung der verfügbaren Energiequellen über die mediale Aufarbeitung und die Energiepolitik bis hin zu Fragen der heutigen und zukünftigen Energienutzung, -wandlung und -speicherung. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, der wiederum zahlreiche Interessierte zu der bereits zur festen Tradition gewordenen öffentlichen Veranstaltungsreihe begrüßen konnte, sagte: „Wir

widmen uns in diesem Wintersemester dem wichtigen Zukunftsthema Energie, das sich in seiner Komplexität einfachen Lösungsansätzen verschließt und vielschichtig diskutiert werden muss. Wie sehr wir damit den Nerv der Zeit treffen, zeigen beispielsweise auch die Gespräche zur Bildung einer neuen Bundesregierung, bei denen die Energie- und Klimapolitik ein wesentlicher Punkt ist.“

Die Vorlesungsreihe hat am 13. November in der proppenvollen Aula mit einem Vortrag von Ranga Yogeshwar zum Thema „Fukushima: Berichterstattung einer Katastrophe – oder Katastrophe einer Berichterstattung?“ begonnen; der Referent zog so viele interessierte Gäste an, dass sein Vortrag zusätzlich im Biologischen Hörsaal übertragen wurde. Im März 2011 zerstörte ein Tsunami das Kernkraftwerk im japanischen Fukushima. In der Folge beschloss Deutschland die Energiewende. Gerade beim Thema Energie spielt die Berichterstattung in den Medien eine prägende Rolle. Anhand konkreter Beispiele zeigte der bekannte und vielfach ausgezeichnete Wissenschaftsredakteur und Diplomphysiker Ranga Yogeshwar, wie Realität und mediale Berichterstattung divergieren. Als erster Journalist weltweit durfte er frei in der Anlage des Kernkraftwerks drehen, wovon er eindrucksvolle Bilder und Filmausschnitte zeigte. Ausgehend von diesem konkreten Beispiel analysierte er die besondere Rolle der Medien und griff Themen

wie „Fake News“ und das Phänomen von Echokammern auf.

Im folgenden Vortrag am 27. November mit dem Titel „Der Integrierte Klimaschutzplan Hessen:

der sich Priska Hinz, Hessische Staatsministerin für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, widmete. Prof. Dr. Thomas Koch, Leiter des

„Wie die Öffentlichkeit fast zwei Jahre an der Nase herumgeführt wurde. Eine sachliche Bewertung der Dieselmotik“ eine wissenschaftliche Erörterung wesentlicher Fragen zur Zukunft des Dieselmotors.

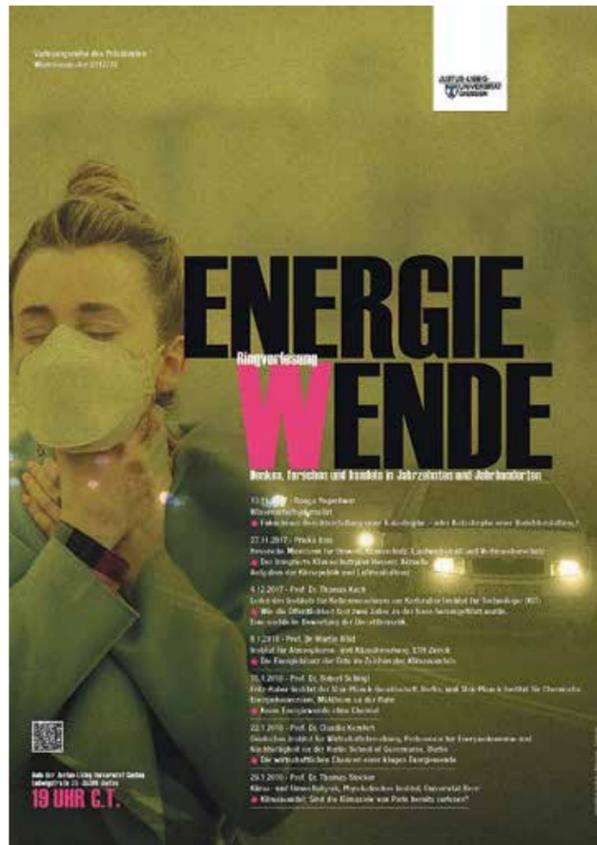
Die Vorlesungsreihe des Präsidenten wird in diesem Jahr von Prof. Dr. Jürgen Janek koordiniert. Er ist Inhaber der Professur für Physikalische Chemie an der JLU, Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Materialforschung (ZfM/LaMa) und wissenschaftlicher Leiter des Labors BELLA am Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Das Zentrum für Materialforschung (ZfM/LaMa) bietet ein begleitendes Programm für Schulen an.

Weitere Termine

- 8. Januar 2018
Prof. Dr. Martin Wild: *Die Energiebilanz der Erde im Zeichen des Klimawandels*
- 15. Januar 2018
Prof. Dr. Robert Schlögl: *Keine Energiewende ohne Chemie!*
- 22. Januar 2018
Prof. Dr. Claudia Kemfert: *Die wirtschaftlichen Chancen einer klugen Energiewende*
- 29. Januar 2018
Prof. Dr. Thomas Stocker: *Klimawandel: Sind die Klimaziele von Paris bereits verloren?*

Alle Vorträge finden in der Aula im Hauptgebäude statt. Sie beginnen jeweils um 19.15 Uhr. Der Eintritt ist frei.

www.uni-giessen.de/ringvorlesung
www.uni-giessen.de/energie



Aktuelle Aufgaben der Klimapolitik und Luftreinhaltung“ lag der Fokus auf der politischen Dimension von Energie und Klimaschutz,

Instituts für Kolbenmaschinen am Karlsruher Institut für Technologie (KIT), bot am 4. Dezember in seinem Vortrag zum Thema

Plädoyer für Wertschätzung und Dialog

„Hotline für besorgte Bürger“ – Ali Can, „Asylbewerber Ihres Vertrauens“, las in der Aula aus seinem Buch – Große Resonanz auf eine Einladung von Literarischem Zentrum Gießen und JLU

Von Charlotte Brückner-Ihl

Dialog mit Pegida-Demonstranten? Diskussion mit „Wutbürgern“? Unterhaltung mit Vertretern rechter Positionen? Und all das auf Augenhöhe? Ali Can tritt den Beweis an, dass das scheinbar Unmögliche möglich ist, oder präziser, zumindest möglich sein kann.

Mit seiner „Hotline für besorgte Bürger“ hat der JLU-Lehramtsstudent, der allerdings seinen Studienabschluss zunächst hinter sein politisches Engagement zurückgestellt hat, ein offenes Gesprächsangebot geschaffen. Bürgerinnen und Bürger können mit ihm am Telefon ihre Sorgen und Ängste besprechen. Seine Erfahrungen hat der „Asylbewerber Ihres Vertrauens“ in einem gleichnamigen Buch verarbeitet, das bundesweit für Furore gesorgt hat. Wie sehr er den Nerv der Zeit trifft, zeigte auch die große Resonanz bei ei-

ner gemeinsamen Veranstaltung des Literarischen Zentrums und der JLU in der Universitätsaula. Rund 300 Gäste hörten Ali Can Ende Oktober aufmerksam zu, als dieser routiniert und pointiert aus seinem Buch vorlas. Viel Applaus war dem jungen Autor (Jahrgang 1993) und Sohn einer aus der Türkei immigrierten Familie gewiss, der zeigt, wie Integration gelingen kann, aber auch klare Forderungen an Politik und Gesellschaft stellt.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee begrüßte die Gäste und lobte das politische Engagement von Ali Can – gerade vor dem Hintergrund der Wahlergebnisse bzw. des Einzugs der AfD in den Bundestag. Das „Phänomen AfD“ habe weniger ökonomische Ursachen, es gehe vielmehr vor allem um identitätsbezogene und kulturelle Fragen, die sich ein signifikanter Teil der Bevölkerung stelle: Wer gehört eigentlich zu diesem Land? Wer will sich wem zugehörig fühlen? Wer kann und wer will mit einer dynamischen Entwicklung der Öffnung in diesem Land Schritt halten? „Da bauen Sie Brücken“, bescheinigte Mukherjee Ali Can anerkennend, „denn Sie sagen ja immer wieder, dass Sie Dialogbereitschaft signalisieren, dass sie nicht belehren, sondern zuhören wollen.“ Diese Offenheit und Gesprächsbereitschaft mahnte der Universitätspräsident insbesondere auch im Umfeld der eigenen Institution Universität an. Im Ausschuss für Forschung, Bildung und Technikfolgenabschätzung des Bundestages seien neuerdings ebenfalls alle sechs Fraktionen vertreten; die JLU müsse und wolle daher mit Vertreterinnen und Vertretern aller Fraktionen kommunizieren.

Die Lesung mit Ali Can war zugleich die 300. Lesung des



Integration, ihre Möglichkeiten und Grenzen: Ali Can (l.) und Prof. Sascha Feuchert im Zwiegespräch.

2009 gegründeten Literarischen Zentrums Gießen (LZG). Oberbürgermeisterin Dietlind Graben-Bolz gratulierte anlässlich dieses Jubiläums zu einer „Erfolgsgeschichte“. Die Moderation hatte der LZG-Vorsitzende Prof. Dr. Sascha Feuchert übernommen, der an der JLU die Ernst-Ludwig-Chambre-Stiftungsprofessur für Neuere Deutsche Literatur (Schwerpunkt Holocaust- und Lagerliteratur) und ihre Didaktik innehat. Feuchert stellte den Autor, der 1995 als Kleinkind mit seiner Familie nach Deutschland gekommen war, die hier Asyl gesucht hatte, und sein Erstlingswerk kurz vor: „Ein ehrliches Buch über weit verbreitete Vorurteile, aber auch die Wertschätzung, die wir Andersdenkenden entgegenbringen müssen“, so Feucherts Einschätzung.

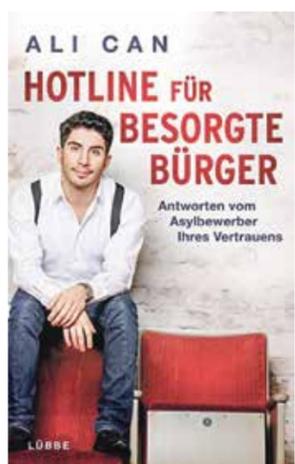
Nachdem Ali Can zunächst aus dem ersten Kapitel seines Buches gelesen hatte, in dem er

– nach Gedächtnisprotokollen und mit der gebotenen Verfremdung – eine Flüchtlingshelferin mit ihren Eindrücken zu Wort kommen lässt, entspannt sich ein Zwiegespräch zwischen Feuchert und Can, bei dem das Thema Integration mit all seinen Möglichkeiten und Grenzen einen breiten Raum einnahm.

„Integration beginnt mit der inneren Haltung“, so lautet das Credo von Ali Can. Auf der einen Seite sei eine Willkommenskultur nötig. Man müsse den Geflüchteten mit Offenheit und Interesse begegnen und sollte ihnen die nötigen Orientierungshilfen geben. Auf der anderen Seite sieht Ali Can eine Bringschuld der Migrantinnen und Migranten. Es bedürfe des festen Willens dazuzugehören. Zu dieser Haltung gehöre auch, die hiesigen Traditionen und Bräuche zwar nicht zu übernehmen, aber zumindest zu kennen.

Darüber, dass Integration funktionieren kann, ließ Ali Can auch nach skeptischen Einwänden aus dem Publikum keinen Zweifel aufkommen. Anschaulich erzählte er Episoden aus seiner eigenen Geschichte – genau das lässt ihn authentisch wirken und macht ihn glaubwürdig.

JLU-Präsident Mukherjee hatte Can eingangs noch einmal mit einem Augenzwinkern geraten, er möge nun doch bald sein Lehramtsstudium abschließen. Wann Ali Can Zeit finden wird, sich auf das Examen vorzubereiten, muss sich indes erst noch zeigen. Schon wenige Tage nach der Lesung, am 22. Oktober, war Can in der Tagesschau zu sehen – er hatte mit weiteren Akteuren zu einer Demonstration gegen Rassismus in Berlin aufgerufen. Auf weitere Aktionen des „Friedensaktivisten“ dürfen wir gespannt sein. Die mediale Aufmerksamkeit hat Ali Can längst.



Ali Can: Hotline für besorgte Bürger, Verlag Bastei Lübbe 2017, 271 Seiten, ISBN 3732548325, 9783732548323

TERMINE

1

Konzerte des Uni-Orchesters

Nacht der Kammermusik und Semesterabschlusskonzert

Musikfreunde können sich in diesem Semester gleich auf zwei Konzerte des Universitätsorchesters freuen: Am 15. Dezember 2017 beginnt um 19.30 Uhr die Nacht der Kammermusik in der Aula im Universitätshauptgebäude (Ludwigstraße 23, 35390 Gießen). Der Eintritt ist frei.

Das traditionelle Semesterabschlusskonzert in der Gießener Kongresshalle (Berliner Platz 2, 35390 Gießen) findet am 3. Februar 2018 um 19.30 Uhr statt. Bereits um 18.30 Uhr wird es im Foyer eine Einführung in das Konzert geben. Auf dem Programm stehen Werke von Galina Ustvolskaya (Sinfonisches Poem Nr. 2), Dmitri Schostakowitsch (Konzert für Violone und Orchester a-moll Nr. 1 op. 77) und Nikolai Rimski-Korsakow (Scheherazade, Sinfonische Suite op. 35).

www.uni-giessen.de/ueberuns/orchester/konzert

Polizeimissionen der Vereinten Nationen

Internationaler Workshop zum Abschluss des Forschungsprojekts

pm. Ein internationaler Workshop zum Abschluss des Forschungsprojekts „Polizeimissionen der Vereinten Nationen – Völkerrechtliche Grundlagen, Status und Einsatzregeln“ hat Ende November in Frankfurt am Main stattgefunden. Das Projekt wurde an der JLU unter Leitung von Prof. Dr. Thilo Marauhn und in Kooperation mit dem Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) durchgeführt und von der Deutschen Stiftung Friedensforschung gefördert.

Polizeikräfte gewinnen in Friedensmissionen der Vereinten Nationen zunehmend an Bedeutung, ihre Rolle und Funktion ist aber häufig unbekannt. Mit „Blauhelm“ assoziieren die meisten Menschen einen Soldaten. In den letzten Jahren hat sich die Polizei aber zu einem eigenständigen Akteur und zentralen Bestandteil von Friedensmissionen der Vereinten Nationen entwickelt. Dieser Wandel bringt praktische und rechtliche Probleme mit sich.

Klimawandel im Fokus

Abschlussveranstaltung von FACE2FACE

pm. Die Hessische Klimaschutzministerin Priska Hinz hat im Oktober die Abschlussveranstaltung des kooperativen Forschungsprojekts FACE2FACE an der Hochschule Geisenheim University eröffnet, das noch bis Jahresende im Rahmen der hessischen Exzellenz-Initiative LOEWE gefördert wird. Beteiligt an dem LOEWE-Schwerpunkt sind die JLU, die Hochschule Geisenheim University, die Universität Marburg, das Max-Planck-Institut für terrestrische Mikrobiologie in Marburg und das Hessische Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie in Wiesbaden.

In dem Projekt werden Pflanzen in relevanten hessischen Agrarökosystemen (Gießen: Grünland; Geisenheim: Weinbau, Feldgemüsebau) in Freiluftversuchen einem erhöhten Kohlendioxidgehalt (CO₂) ausgesetzt. Dies soll den durch den Klimawandel bedingten steigenden CO₂-Anteil simulieren.

Prof. Wolfgang Achtner †

* 2. September 1957 • † 31. Oktober 2017

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften trauern um Prof. Dr. Wolfgang Achtner, der im Alter von 60 Jahren plötzlich verstorben ist.



Foto: Matthias Hartmann

Goethe-Universität Frankfurt im Fach Systematische Theologie mit der Schrift „Vom Erkennen zum Handeln. Die Dynamisierung von Mensch und Natur im ausgehenden Mittelalter als Voraussetzung zur Entstehung naturwissenschaftlicher Rationalität“.

Prof. Achtner war seit dem Jahr 2000 Pfarrer der Evangelischen Studierendengemeinde Gießen. Er wurde am 1. Februar 2013 zum außerplanmäßigen Professor an der JLU ernannt und war seit dem Wintersemester 2013/2014 mit einer halben Stelle von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an die JLU abgeordnet. Er hat Lehraufgaben an den Instituten für Evangelische Theologie und für Philosophie wahrgenommen.

Am 2. September 1957 in Weyer geboren, studierte Wolfgang Achtner von 1979 bis 1984 Evangelische Theologie an den Universitäten Mainz und Göttingen sowie später Mathematik an der Fernuniversität Hagen. 1991 erfolgte die Promotion zum Doktor der Theologie an der Universität Heidelberg.

Von 1991 bis 2000 war er Pfarrer in Mainz-Gonsenheim, bis er 2000 in das Hochschulpfarramt nach Gießen wechselte. Im Dezember 2005 erfolgte die Habilitation an der Johann Wolfgang

zur Entstehung naturwissenschaftlicher Rationalität“.

Es erwachsen daraus Achtners intensiv geführter Dialog der Theologie mit den Naturwissenschaften und seine Begeisterung für die Mystik. Sein theologischer Dialog zuerst mit der Physik, der Biologie, der Medizin (Hirnforschung) und schließlich auch mit der Mathematik bestimmte sein wissenschaftliches Schaffen in intensiver Weise, was zahlreiche Publikationen, Tagungs- und Projektaktivitäten erweisen. In jüngerer Zeit richteten sich seine Forschungsinteressen mehr und mehr auf die Mystik und den interreligiösen Dialog. Neben Tagungen und Workshops organisierte er Ringvorlesungen, die über die JLU hinaus in die Stadtöffentlichkeit ausstrahlten. Wir sind Prof. Achtner für die exzellente Vertretung der Universität nach außen, für seine Mittlerfunktion zwischen Wissenschaft und Kirche wie auch zwischen den verschiedenen natur- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen sehr dankbar.

Prof. Siegfried George †

* 13. September 1933 • † 18. Oktober 2017

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften trauern um Prof. Dr. phil. Siegfried George, der am 18. Oktober 2017 im Alter von 84 Jahren verstorben ist.



Foto: Daniel George

Siegfried George studierte von 1954 bis 1960 Theologie, Latein und Philosophie für das Lehramt an Gymnasien in Frankfurt am Main, unterbrochen von einem zweijährigen Aufenthalt an der Georgetown University in Washington, wo er zusätzlich den Titel des Bachelor of Arts erwarb. Seine Promotion erfolgte 1962 in Frankfurt am Main, anschließend lehrte er bis 1964 als Dozent für Philosophie an der Georgetown University.

Im Anschluss studierte er zwei Semester Soziologie an der Sorbonne in Paris, legte 1967 das Zweite Staatsexamen ab und sammelte erste berufliche Erfahrungen an der Universität Frankfurt am Main. Im September 1968 nahm er eine Tätigkeit als Assessor im Lehramt, später als Studienrat im Hochschuldienst an der JLU auf und wurde Ende 1972 zum Professor mit dem Fachgebiet Didaktik der Gesellschaftswissenschaften ernannt. Im Studienjahr 1990/91 stand er als Dekan dem damaligen Fachbereich Gesellschafts-

wissenschaften vor. Seine Professur nahm er bis zu seinem Ruhestand 1995 wahr und vertrat sie bis zur Wiederbesetzung noch für ein weiteres Jahr.

In Forschung und Lehre interessierte sich Prof. George in starkem Maße für sonst wenig bearbeitete Grenzbereiche der Didaktik der Gesellschaftswissenschaften im Überschneidungsfeld zu anderen Bereichen schulischen Lernens. Die Suche nach Sinn, ästhetisches Lernen, Emotionen, Kreativität, selbst Intuition und Meditation waren Aspekte des Lebens und Lernens, die er auf ihre mögliche Bedeutung für politische Bildung hin befragte.

Als einer der ersten Wissenschaftler im Fach erkannte er auch die Relevanz digitaler Technologien für politische Bildung. Ein tragendes Motiv seiner wissenschaftlichen Arbeit war die Suche nach innovativen, lebensnahen und motivierenden Formen politischen Lernens jenseits bloßer Wissensvermittlung. Darüber hinaus war er als Autor von Schulbüchern und Unterrichtsmaterialien tätig und engagierte sich im hessischen Landesvorstand sowie im Bundesvorstand der Deutschen Vereinigung für politische Bildung.

Prof. Susanne Göpferich-Görnert †

* 17. März 1965 • † 30. Oktober 2017

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Sprache, Literatur, Kultur trauern um Prof. Dr. phil. Susanne Göpferich-Görnert.



Foto: Petra Bröckmann

Susanne Göpferich-Görnert war seit 2010 Professorin für Angewandte Linguistik am Institut für Anglistik sowie Direktorin des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK). Nach ihrer Ausbildung zur Diplom-Übersetzerin und einem Promotionsstudium der Angewandten Sprachwissenschaft (Englisch, Französisch, Technik) in Mainz wurde sie 1994 mit einer preisgekrönten Arbeit über Textsorten in Naturwissenschaften und Technik promoviert. Die Habilitation erfolgte 2002 an der Universität Leipzig, an der ihr die venia legendi für Angewandte Sprach- und Übersetzungswissenschaft (Englisch/Deutsch) verliehen wurde.

Nach Berufungen auf Professuren an der Fachhochschule Karlsruhe 1997 und an die Karl-Franzens-Universität Graz 2003 konnte die JLU Susanne Göpferich-Görnert als Professorin für Angewandte Linguistik und Gründungsdirektorin des durch entsprechende Präsidiums- und Senatsbeschlüsse neu eingerichteten ZfbK gewinnen.

Sie prägte mit ihren Arbeiten im Bereich der Translationsprozessforschung und in der Schreibprozessforschung entscheidend die Entwicklung dieser Forschungsgebiete. Ein besonderes Anliegen war ihr das wissenschaftliche und berufliche Schreiben, dem sie sich sowohl in interkultureller als auch in didaktischer Perspektive unter Anwendung innovativer und empirischer Untersuchungsmethoden widmete. Als Leiterin des ZfbK konnte sie gerade auf diesen Themenfeldern in die konkrete Praxis hinein mit besonderem Erfolg wirken, insbesondere im Rahmen des von ihr federführend eingeworbenen Projekts „Einstieg mit Erfolg“ im Qualitätspakt Lehre von Bund und Ländern, von dem die gesamte Universität profitiert hat. Susanne Göpferich-Görnert engagierte sich am Institut für Anglistik, an ihrem Fachbereich, im ZfbK und universitätsweit mit einzigartiger Expertise, großem Einsatz, hohem Anspruch und einem besonderen Idealismus für die Verbesserung der Qualität der Lehre. Ihre Kolleginnen und Kollegen schätzten sie wegen ihrer analytischen Fähigkeiten und ihres unermüdbaren Einsatzes in der Administration.

NEUE PROFESSORINEN UND PROFESSOREN AN DER JLU



Foto: Rolf K. Wegst

Fachbereich 09

Prof. Dr. Uta König von Borstel

Tierhaltung und Haltungsbiologie

Prof. Dr. Uta König von Borstel, Jahrgang 1980, hat seit Oktober die Professur für Tierhaltung und Haltungsbiologie inne.

Sie absolvierte eine landwirtschaftliche Lehre in Island und studierte Agrarwissenschaften an der University of Guelph, Kanada (B.Sc.), und an der Universität Halle-Wittenberg (Diplom). Ihre Dissertation schloss sie im Jahr 2007 an der Swedish University of Agricultural Sciences in Skara, Schweden, und der University of Guelph ab, wohin sie noch im selben Jahr einen Ruf als Assistent Professor erhielt. Dort und später in Göttingen initiierte und koordinierte sie die Studiengänge für Pferdewissenschaften.

Als Postdoc forschte sie kurzzeitig auch in Kassel/Witzenhausen, wo sie wie auch in Göttingen vor ihrem Ruf an die JLU eine Vertretungsprofessur innehatte.

Prof. König von Borstel ist in einer Reihe an nationalen und internationalen Tierhaltungs-, Tierschutz- und Ethikgremien als (Vorstands-)Mitglied tätig, wie zum Beispiel dem Tiererschutzplan Niedersachsen des Niedersächsischen Landwirtschaftsministeriums.

In ihrer Forschung beschäftigt sich König von Borstel mit dem Tierwohlfinden in der Nutztierhaltung und im Pferdesport. Ihr besonderes Interesse gilt dabei der Stressphysiologie, der Verhaltenspsychologie und der Verhaltensgenetik.



Foto: Peter Pulikowski

Fachbereich 11

Prof. Dr. Jörg Fahrer

Zelluläre Pharmakologie und Toxikologie

Prof. Dr. Jörg Fahrer, Jahrgang 1978, hat seit Oktober die Professur für Zelluläre Pharmakologie und Toxikologie inne. Er studierte Lebensmittelchemie an der Universität Karlsruhe und war anschließend Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Konstanz, wo er im Jahr 2007 promovierte. Als Postdoc war er am Institut für Pharmakologie und Toxikologie des Universitätsklinikums Ulm tätig, bevor er im Jahr 2012 als Gruppenleiter an das Institut für Toxikologie der Universitätsmedizin Mainz wechselte. An der Universität Mainz habilitierte er sich im Jahr 2016. Zuvor hatte er eine Weiterbildung zum Fachtoxikologen (DGTP) abgeschlossen.

Für seine Arbeit wurde Fahrer mehrfach ausgezeichnet. So erhielt er in diesem Jahr den Boehringer-Ingelheim-Preis der Universitätsmedizin Mainz und den Kurt-Täufel-Preis des Jungen Wissenschaftlers der Lebensmittelchemischen Gesellschaft in der GDCh.

Seine Arbeitsgruppe am Rudolf-Buchheim-Institut für Pharmakologie beschäftigt sich mit den Entstehungsmechanismen von Dickdarmkrebs. Hierbei wird insbesondere die Bedeutung der DNA-Schadensantwort als zellulärer Schutzmechanismus gegenüber krebserzeugenden Stoffen aus der Nahrung untersucht. In einem translationalen ausgerichteten Forschungsschwerpunkt wird zudem die Anwendung von Naturstoffverbindungen bei der Therapie von Dickdarmkrebs erforscht.

GASTWISSENSCHAFTLER



Foto: Anna Bebbach

Fachbereich 07

Dr. Vazgen Sargsyan

Gastwissenschaftler aus Russland

Der Physiker Dr. Vazgen Sargsyan forscht im Rahmen eines Stipendiums der Alexander-von-Humboldt-Stiftung seit August 2017 für sechs Monate am Institut für Theoretische Physik. An der JLU arbeitet der erfahrene Wissenschaftler des Bogoliubov Laboratory of Theoretical Physics des Joint Institute for Nuclear Research in Dubna (Region Moskau) auf Einladung von Prof. Dr. Horst Lenske.

Sein Forschungsprojekt dreht sich um Nicht-Gleichgewichtsprozesse in offenen Quantensystemen und um die Anwendung dieser Ergebnisse auf Kerndynamiken, insbesondere auf Kerndynamiken von astrophysikalischem Interesse.

Wichtig dabei ist die Produktion unbekannter Isotope von schweren und superschweren Kernen. Diese Untersuchungen dienen einem grundlegenden Verständnis von Schwerionenreaktionen und zielen auf die gegenwärtige und zukünftige Entwicklung der Kerntheorie auf mikroskopischer Basis.

Dr. Sargsyan hat nach seinem Studium an der Universität von Jerewan in Armenien am Joint Institute for Nuclear Research promoviert und ist dort seitdem als Forscher tätig.

Zahlreiche Auslandsaufenthalte haben ihn in den vergangenen Jahren schon nach Frankreich, Italien und Deutschland geführt, auch an der JLU war er bereits zu Gast.

Prof. Martin Greschat †

* 29. September 1934 • † 3. November 2017

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften trauern um Prof. Dr. Martin Greschat, der am 3. November im Alter von 83 Jahren verstorben ist. Martin Greschat hatte von 1980 bis zu seinem Ruhestand 1999 die Professur für Kirchengeschichte am Institut für Evangelische Theologie der JLU wahrgenommen. Er ist vielen als engagierter Hochschullehrer in bester Erinnerung.

Prof. Greschat hat in der Kirchengeschichte in mehrfacher Hinsicht Pionierarbeit geleistet. So hat er dafür gesorgt, dass reformationsgeschichtlich bedeutende Personen neben Luther neu in den Fokus rücken. Dies gilt zunächst für Philipp Melancthon, dem er seine 1965 publi-

zierte Dissertation widmete, mehr noch für Martin Bucer, dem er seine besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Auch seine in Münster eingereichte Habilitationsschrift über Valentin Ernst Löscher stellt ein wegweisendes Werk der Orthodoxieforschung dar.

Namentlich in seiner Gießener Zeit wandte sich Prof. Greschat vermehrt der zeitgeschichtlichen Forschung zu. Er trat mit etlichen, aus der Forschung nicht mehr wegzudenken Publikationen hervor, die nicht nur die Zeit des Nationalsozialismus, sondern verstärkt auch die noch jüngere Zeitgeschichte, etwa die Kirche und Theologie in der jun-



Foto: privat/EKHN

gen Bundesrepublik oder die Kirchengeschichte der DDR, in den Blick nahmen.

In seinem umfangreichen, durch wissenschaftliche Akribie einerseits und leserorientierten Stil andererseits ausgewiesenen Œuvre ist er diesen verschiedenen Themenbereichen immer wieder aus unterschiedlichen Perspektiven nachgegangen. Bis heute ist das von Martin Greschat verantwortete und auch mit eigenen Beiträgen ausgestattete mehrbändige Werk „Gestalten der Kirchengeschichte“ ein unverzichtbarer Begleiter des Studiums und der theologischen Praxis, das weit mehr darstellt als ein bloßes Nachschlagewerk.

Prof. Wolfram Martini †

* 15. September 1941 • † 11. November 2017

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und der Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften trauern um Prof. Dr. Wolfram Martini, der im Alter von 76 Jahren verstorben ist.

Prof. Dr. Wolfram Martini hatte von 1985 bis 2006 die Professur für Klassische Archäologie inne und leitete die Antikensammlung der JLU. Wolfram Martini studierte ab 1961 Klassische Archäologie, Klassische Philologie, Alte Geschichte, Ur- und Frühgeschichte und Kunstgeschichte an den Universitäten in Heidelberg, Lawrence (USA), Mainz, Rom und Hamburg, wo er 1967/1968 promoviert wurde. Während seiner Zeit als Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Assistent an der Universität Kiel bis 1979 leitete er Ausgrabungen im antiken Stadtgebiet von Samos und habilitierte 1977/1978 in Kiel mit den Ergebnissen dieser Grabun-

gen. Es folgten Lehrstuhlvertretungen in Bochum, Göttingen und Kiel. Seine wissenschaftlichen Interessen gingen weit über die Kernbereiche der Klassischen Archäologie – die antike Plastik und Architektur sowie die griechische Vasenmalerei – hinaus; ein Schwerpunkt lag jedoch auf der griechischen Plastik. Sein Buch ist bis heute ein Standardwerk. Seine Forschungen im Bereich der römischen Kunst und Architekturgliederte Wolfram Martini in ein Großprojekt ein: Er gehörte zu den Initiatoren des Sonderforschungsbereichs „Erinnerungskulturen“ (SFB 434). Sein Interesse an der Feldforschung führte zu dem über 14 Jahre lang andauernden Projekt auf der Akropolis von Perge in der Türkei. 1987 erwirkte Martini den Umzug der weitge-



Foto: Archiv FB 04

hend im Verborgenen schlummernden Antikensammlung ins Wallenfels'sche Haus des Oberhessischen Museums; sie wurde so wieder öffentlich zugänglich. Als Dekan (1988/1989 bzw. 2001–2003) sicherte er u.a. auch den Verbleib der Klassischen Archäologie im Verbund der Geisteswissenschaften an der JLU. Bis zu seinem Ausscheiden vertrat er die Interessen der Geisteswissenschaften mit Nachdruck auch im Senat.

Wolfram Martini lehrte mit großem Engagement und Enthusiasmus, andererseits aber auch durch sein Beispiel, durch seine freundschaftliche Kollegialität und Loyalität. In seinem strikt befundorientierten Denken und Handeln war er ein Vorbild wissenschaftlicher und menschlicher Integrität.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen mit ihren Fachbereichen und Zentren wird den Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren. Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident

Herausragende Leistungen

Prof. Marietta Auer erhält den mit 30.000 Euro dotierten Preis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, gestiftet von der Commerzbank-Stiftung

chb. Den Preis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, gestiftet von der Commerzbank-Stiftung, hat die Gießener Zivilrechtswissenschaftlerin und Rechtsphilosophin Prof. Dr. Marietta Auer, M.A., LL.M., S.J.D. (Harvard) erhalten. Mit der mit 30.000 Euro dotierten Auszeichnung werden ihre herausragenden Leistungen auf dem Gebiet der Grundlagen des Rechts und der Wirtschaft gewürdigt.

Prof. Auer, die an der JLU die Professur für Bürgerliches Recht und Rechtsphilosophie sowie derzeit auch das Amt der Dekanin des Fachbereichs 01 – Rechtswissenschaft innehat, hat den Preis von Akademiepräsident Prof. Martin Grötschel und dem Mitglied des Stiftungsrats der Commerzbank-Stiftung Jan-Hendrik Olbertz entgegengenommen. Die Preisübergabe erfolgte am 17. Oktober 2017 im feierlichen Rahmen im Akademiegebäude am Gendarmenmarkt in Berlin.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee gratulierte Prof. Auer herzlich zum Akademie-Preis: „In Forschung und Lehre tragen Sie dazu bei, den Blick über das eigene Fachgebiet hinaus zu weiten, die Verflechtungen mit den Nachbardisziplinen wie Rechts- und Sozialphilosophie, Rechtsgeschichte und Soziologie aufzuzeigen und somit wichtige gesamtgesellschaftliche Einordnungen vorzunehmen. Es freut uns sehr, dass Ihre wissenschaftliche Expertise und Ihr fachliches Engagement nun auch von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in einem besonderen Rahmen gewürdigt werden.“

Der Preis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wis-



Glückwünsche für Prof. Marietta Auer von Akademiepräsident Prof. Martin Grötschel (r.) und dem Mitglied des Stiftungsrats der Commerzbank-Stiftung Jan-Hendrik Olbertz.

senschaften, gestiftet von der Commerzbank-Stiftung, wird alle zwei Jahre für herausragende wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der Grundlagen des Rechts und der Wirtschaft verliehen. Die Verleihung des Preises erfolgt im Rahmen einer gemeinsamen Festsetzung der Akademie und der Commerzbank-Stiftung.

Prof. Dr. Marietta Auer, M.A., LL.M., S.J.D. (Harvard) ist Zivilrechtswissenschaftlerin und Rechtsphilosophin. Sie forscht an der JLU über philosophische und soziologische Ideengeschichte des Privatrechts, interdisziplinäre Privatrechtstheorie, Privatrechtsvergleichung, Europäisches Privatrecht und außerstaat-

liche Privatrechtsregimes, ferner über dogmatische Fragen des Bürgerlichen Rechts sowie des Handels- und Gesellschaftsrechts.

Marietta Auer hat Rechtswissenschaft, Philosophie und Soziologie in München und Harvard studiert. Die weiteren Stationen ihrer akademischen Ausbildung: 2003 Promotion zum Dr. iur., 2008 M.A. (Philosophie, Soziologie) und 2012 Habilitation an der LMU München; 2000 Master of Laws (LL.M.) und 2012 Doctor of Juridical Science (S.J.D.) an der Harvard Law School. Seit dem Jahr 2013 ist sie Inhaberin der Professur für Bürgerliches Recht und Rechtsphilosophie an der JLU.

Bereits mit ihrer Dissertation, in der sie die Entwicklung der

Generalklauseln „Gute Sitten“ und „Treu und Glauben“ am Beispiel der Bürgschaften näher Angehöriger als Ausprägung fundamentaler Wertungskonflikte des Privatrechts zwischen Vertragsfreiheit und Sozial-

schutz deutet, sowie in ihrer Habilitationsschrift über den Privatrechtsdiskurs der Moderne weitet Marietta Auer den rechtswissenschaftlichen Blick in die Rechtsgeschichte, Philosophie und Soziologie hinein. Sie geht damit den vielfach unreflektierten Voraussetzungen und Implikationen zentraler Konzepte der Privatrechtswissenschaft nach – ein Forschungsprogramm, von dem auch ihre weiteren Arbeiten konsequent geprägt sind.

Brückenbauer zwischen Sprachen und Kulturen

Prof. Dietmar Rösler ist Otto-Behagel-Seniorprofessor – Germanist berät die JLU bei der Weiterentwicklung des Bereichs „Deutsch als Fremdsprache“

chb. Der renommierte Gießener Germanist Prof. Dr. Dietmar Rösler, der das Fachgebiet und den Studiengang „Deutsch als Fremdsprache“ maßgeblich geprägt hat, ist seit Beginn dieses Wintersemesters Otto-Behagel-Seniorprofessor der JLU. Zu seinem Dienstantritt würdigte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee insbesondere die Verdienste des Wissenschaftlers bei der großen Integrationsaufgabe im Zusammenhang mit der Ankunft Geflüchteter in Gießen.

„Ob bei der Förderung von Sprachkompetenz im Bereich ‚Deutsch als Fremdsprache‘ oder im Rahmen der Weiterbildung für Deutschlehrerinnen und -lehrer: Prof. Rösler ist ein Brückenbauer zwischen Sprachen und Kulturen. Ich bin sehr froh darüber, dass wir mit Prof. Rösler einen herausragenden Vertreter seines Faches für die Otto-Behagel-Seniorprofessur gewinnen konnten“, betonte Prof. Mukherjee. Die Übertragung der Seniorprofessur erfolgt für drei Jahre. Mit Blick auf seine langjährige, nationale wie internationale Expertise wird Prof. Rösler die JLU bei Bedarf bei der Weiterentwicklung des Bereichs „Deutsch als Fremdsprache“ beraten.

Die Seniorprofessur ist am Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) angesiedelt, in dem Prof. Rösler schon während seiner Dienstzeit sehr aktiv mitgewirkt hat, unter anderem als Leiter der Sektion „Educational Linguistics“ und als Mitglied des LOEWE-Schwerpunkts „Kulturtechniken und ihre Medialisierung“.



Prof. Dietmar Rösler

Das JLU-Präsidium kann im Einzelfall renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im Ruhestand oder nach ihrer Entpflichtung die Bezeichnung Seniorprofessorin oder Seniorprofessor übertragen. Damit geht die Erwartung einher, dass sie die wissenschaftliche Aktivität der JLU erkennbar fördern, gesamtinstitutionelle Interessen der JLU wahrnehmen und auf diese Weise die öffentliche Sichtbarkeit der JLU erhöhen.

Nach dem Studium der Publizistik, Germanistik und Politologie an der Freien Universität Berlin ging Dietmar Rösler zunächst als DAAD-Lektor an das University College Dublin und danach als wissenschaftlicher Mitarbeiter ans Institut für Germanistik der FU Berlin, wo er auch in dem damals noch sehr jungen Fach „Deutsch als Fremdsprache“ promovierte. Von 1986 bis 1996 war er Hochschullehrer am German Department des Londoner King's College, von dort wechselte er auf die Professur für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache an der JLU.

In Gießen übernahm er die Verantwortung für das Fach-

gebiet und den Studiengang „Deutsch als Fremdsprache“ und entwickelte zusammen mit Prof. Dr. Henning Lobin, dem langjährigen Direktor des ZMI, den Masterstudiengang „Sprachtechnologie und Fremdsprachen didaktik“, einen im deutschsprachigen Raum einzigartigen Studiengang. Intensiv wurde in den 20 Jahren seines Wirkens die Zusammenarbeit mit der Germanistik in Asien ausgeweitet, davon zeugen eine bis heute fortgeführte Kooperation mit der Baptist University in Hongkong, eine Gastprofessur an der Jawaharlal-Nehru-Universität in Neu-Delhi, die Betreuung von Doktorandinnen und Doktoranden aus Asien und, oft in Koop-

eration mit dem DAAD oder dem Goethe-Institut, vielfältige Fortbildungen für Deutschlehrende sowie Germanistinnen und Germanisten in Asien, vor allem in Vietnam.

Neben dem Forschungsfokus Fremdsprachenlernen mit digitalen Medien, den Prof. Rösler in seinen 20 Jahren an der JLU kontinuierlich ausgebaut hat, hat seit 2015 die Weiterbildung von hessischen Deutschlehrerinnen und -lehrern im Fach Deutsch als Zweitsprache in seinem akademischen Leben eine wichtige Rolle gespielt: Für die Lehrkräfteakademie hat er eine einjährige Weiterbildung im Fach „Deutsch als Zweitsprache“ konzipiert und intensiv begleitet.

Impressum

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen

Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Lisa Dittich (dit), Caroline Link (cl), Sara Strüßmann (str); Pressestelle der JLU Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23), Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de

Grafisches Konzept / Layout: Wolfgang Polkowski / Polkowski Mediengestaltung, Erlengasse 3, 35390 Gießen, Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de

Druck: Mittelhessische Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Fax: 0641 3003-308, Auflage: 8.000

Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniforum beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

AUS DEN GRADUIERTENZENTREN

Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK)

Von der Ehrendoktorwürde zum transnationalen Medienereignis



Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Stockholm an Prof. Ansgar Nünning (2.v.l.).

Prof. Dr. Ansgar Nünning, Professor für Neuere Englische und Amerikanische Literatur und Kultur an der JLU, hat am 29. September vor festlicher Kulisse die Ehrendoktorwürde der Universität Stockholm entgegengenommen. Der Gründungsdirektor des GCSC erhielt die Auszeichnung für seine international breit rezipierte Forschung im

Bereich der Literatur- und Kulturwissenschaften sowie für seine führende Rolle in der Doktorandenausbildung. Die Universität Stockholm ist seit 2008 eine der fünf Partnerinstitutionen der JLU im Rahmen des „PhD-net Literary and Cultural Studies“, einem modellbildenden Programm für Cotutelle-Promotionen auf europäischer Ebene.

Nünning teilte die Ehre mit dem ehemaligen französischen Fußball-Weltmeister und Stiftungsratsmitglied Lilian Thuram und der US-amerikanischen Pulitzer-Preisträgerin Susan Faludi. Dabei nutzten Nünning, Thuram und Faludi kurzerhand die feierliche Gelegenheit für eine Botschaft gegen Rassismus und soziale Ungerechtigkeit. In einer Geste der Solidarität mit den Profis der US-amerikanischen National Football League gingen sie gemeinsam auf die Knie. Sie entfachten damit nicht nur unter den Anwesenden einen Sturm der Begeisterung. Bereits wenige Minuten später berichteten die ersten schwedischen und internationalen Medien darüber und sorgten dafür, dass die Verleihung zu einem transnationalen Medienereignis wurde.

Als Kulturwissenschaftler hatte Nünning selbst vor einigen Jahren, unter anderem im Rahmen eines Graduiertenkollegs an der JLU, die Formen, Funktionen und Entstehungskontexte von Medienereignissen untersucht. Die eigene Erfahrung sei für ihn jedoch ein überwältigendes Erlebnis gewesen, sagte Nünning: „Die besten Dinge im Leben kann man nicht kaufen, die bekommt man geschenkt.“ Besonders freute ihn an der Verleihung der Ehrendoktorwürde zudem die damit verbundene Auszeichnung für die internationale Sichtbarkeit und das Ansehen des GCSC in der internationalen Forschungslandschaft.

„My academic home is my castle“: Neue Kohorte am GCSC gestartet

Mit einem Workshop auf Schloss Rauischholzhausen sind die neuen Doktorandinnen und Doktoranden des GCSC gestartet. Den Auftakt des zweitägigen Programms bildete die Vorstellung der Promotionsprojekte. In in kurzen Präsentationen gewährten die neuen Doktorandinnen und Doktoranden lebhaft Einblicke in ihre Forschungsvorhaben. Daneben hatten sie Gelegenheit, die kollaborativen Forschungskontexte und Arbeitsgruppen des GCSC besser kennenzulernen und sich mit etablierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auszutauschen.

Infotag zur Promotion in den Kulturwissenschaften

Ihren nächsten Infotag zum Promovieren in den Kulturwissenschaften veranstalten das GCSC und das Internationale Promotionsprogramm (IPP) am 10. Januar 2018 von 10.30 bis 18 Uhr. Auf dem Programm stehen Workshops, individuelle Beratungsgespräche, Gruppenberatungen, Hinweise zu den Bewerbungsmodalitäten und Gelegenheiten zum informellen Austausch. Eine Anmeldung über die Seite des GCSC ist erforderlich.

Gießener Graduiertenzentrum Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (GGS)

Erfolgreiche Drittmittel-Akquise

Promovierende und Postdocs können ihre Karriereperspektiven durch eine erfolgreiche Drittmittel-Akquise verbessern. Wie das geht, lernen sie im GGS-Drittmittel-Expert*innen-Programm, das sich in dieser Runde erstmals nicht nur an Nachwuchsforscherinnen richtet. Das Programm bietet den Erwerb von Schlüsselkompetenzen zur Drittmittelakquise, die Förderung von Selbstständigkeit, Organisations- und Beratungskompetenzen (Train-the-Trainer-Ausbildung) und die Arbeit am eigenen Drittmittelprojekt bzw. Projektplan. Darüber hinaus vernetzen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, tauschen sich aus und werden in den offiziellen Drittmittel-Expert*innen-Pool des GGS aufgenommen. Bewerbungen sind bis zum 2. Februar 2018 möglich.

www.uni-giessen.de/fbz/zentren/ggs/veranstaltungen/programme/drittmittellex

Forschungsvorhaben überzeugend darstellen

Wer ein Exposé bzw. einen Projektantrag schreibt, steht vor der schwierigen Aufgabe, eine inhaltlich präzise und überzeugende Vorausschau auf das geplante Forschungsvorhaben zu formulieren – und das zu einem Zeitpunkt, zu dem noch viele inhaltliche Fragen offen sind. In der Schreibwerkstatt „Exposé/Projektskizze“ lernen die Teilnehmerinnen Prozeduren kennen, mit denen sie diesen Balanceakt meistern – und dabei gedankliche, sprachliche, organisatorische und auch emotionale Barrieren überwinden können. Das Programm richtet sich an Masterstudentinnen, die ihren Abschluss im Jahr 2018 erreichen und eine Promotion anstreben, sowie an Doktorandinnen und Postdoktorandinnen. Bewerbungsschluss ist der 23. Februar 2018.

www.uni-giessen.de/fbz/zentren/ggs/veranstaltungen/programme/schreibwerkstatt/index_html

Der Erstdruck der Bibel mit „Glossa ordinaria“ – Das Meisterwerk des Adolph Rusch

Von Dr. Olaf Schneider

Das der Erstdruck der lateinischen Bibel durch Johannes Gutenberg in Mainz um 1450 eine epochale Zäsur darstellt, steht außer Frage. Eine nur wenig geringere technische Leistung stellt der Erstdruck der Bibel mit dem mittelalterlichen theologischen Standard-Kommentar, der sogenannten „Glossa ordinaria“, von 1480 dar. Zwei Exemplare befinden sich heute in der Gießener Universitätsbibliothek.

Bei Glossen handelt es sich um Erläuterungen zu Worten und Textteilen, die entweder an den Seitenrändern notiert (Marginalglossen) oder zwischen den Zeilen bei den entsprechenden Textstellen (Interlinearglossen) zu finden sind. Schon bei mittelalterlichen Handschriften war es schwierig, die genauen Pro-

portionen aller einzelnen Textteile bei der Nieder- sowie der Abschrift auf einer Seite genau vor auszuplanen.

Zu Beginn des 12. Jahrhunderts erstellten einen so angelegten ausführlichen Kommentar zur gesamten Bibel erstmals scholastische Theologen an der Kathedralschule von Laon unter den Brüdern Anselm († 1117) und Radulf († 1131), dem andere Gelehrte folgten. Es entstand die „Glossa ordinaria“ als Standardwerk der Auslegung. In Laon verwendete man als Grundlage die Schriften der Kirchenväter, entsprechende Auswahltextsammlungen (Florilegien) und solche von wichtigen theologischen Autoren des frühen Mittelalters wie etwa Walafrid Strabo († 849), dem Abt der Klosterinsel Reichenau im Bodensee. Recht bald fand

die „Glossa“ ihren Einsatz in der universitären Lehre.

Die handschriftliche Überlieferung der verschiedenen Varianten der „Glossa ordinaria“ ist ausgesprochen kompliziert, der Text nicht ganz gesichert und bis heute nicht genau erforscht. Immer noch liegt keine überzeugende Edition vor. Eine behauptete Gesamtunterschieds-Walafried Strabos ist zudem falsch. Sie basiert auf der Erfindung Johannes Trithemius' (1462–1516), dem Abt des Klosters Sponheim im Rheingau, in einer Schrift aus dem Jahr 1494. Trithemius beabsichtigte damit, herausragende biblische Gelehrsamkeit im deutschen Sprachraum des 9. Jahrhunderts zu konstruieren.

Gerade wegen dieser Komplexität stellt die erste Druckausgabe der „Glossa“ eine technische Meisterleistung dar. Ihre Entstehungsumstände blieben lange ein Geheimnis. Erschien doch das 1211 Blätter umfassende und meist in vier (aber auch drei oder fünf) 50 x 35 cm großen Bänden gefasste Werk anonym und ohne Datierung. Es fand reißenden Absatz trotz des hohen Preises (23 bis 30 Gulden, in dieser Zeit der Wert eines kleinen Hauses). Noch heute sind weit über 280 Ausgaben in unterschiedlicher Vollständigkeit oder fragmentarisch erhalten.

Erst durch verschiedene Kaufverträge und Quellenfunde ließen sich inzwischen das Entstehungsjahr 1480 und Adolph Rusch in Straßburg († 1498) als Drucker ermitteln. Dieser arbeitete zunächst

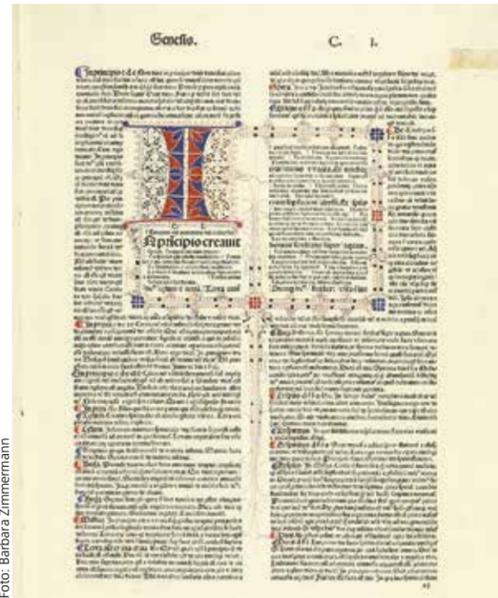


Foto: Barbara Zimmermann

Der Erstdruck der lateinischen Bibel mit „Glossa ordinaria“ von 1480 mit dem Beginn der Genesis (Ink V 3800-1, fol. 5r). Gut erkennbar ist der Bibeltext in der Mitte mit Interlinearglossen zwischen den Zeilen, der von den Marginalglossen umgeben ist.

für Straßburgs frühesten Drucker Johannes Mentelin († 1478), dessen Werkstatt er übernahm und dessen Tochter Salome er heiratete. Rusch war gebildet und scheint das Glossen-Gesamtprojekt mit seinen sehr umfangreichen Redaktions- und Satzarbeiten wenigstens zu einem größeren Teil eigenständig gelöst zu haben. Als Textvorlagen benutzte er vermutlich regionale Handschriften, die auch Einschübe aus der etwas späteren Glosse des Petrus Lombardus (1150–1160) enthalten haben

müssen. Die unzähligen Bleileitern in vier verschiedenen Größen, die er zum Satz benötigte, ließ er beim Baseler Drucker Johannes Amerbach (um 1440–1513), wie der Briefwechsel zwischen beiden zeigt. Einige Seiten enthielten Fehler und mussten nachkorrigiert werden. Doch Ruschs aufwendig erstellte Textfassung der „Glossa“ war wegweisend. Alle späteren Ausgaben sind ihr gefolgt.

Für die Vermarktung hatte Rusch einen Vertrag mit dem Nürnberger Drucker und

Verleger Anton Koberger (um 1440–1513) geschlossen, der den Verkauf von Büchern hochwirtschaftlich betrieb, wie nicht zuletzt die berühmte Schedelsche Weltchronik zeigt. Koberger verfügte über ein weitverzweigtes Händlernetz. Dennoch behielt Rusch Kopien in Straßburg zurück, um sie selbst zu verkaufen.

Interessenten scheinen überwiegend Klosterbibliotheken gewesen zu sein. Die Bände waren zunächst noch ungebunden, wurden in Fässern transportiert und von Hand rubriziert, also in Abschnitte eingeteilt – oft ganz einfach mit roter Schrift. Manche sind ausgiebig illustriert. Konkrete Anweisungen für Buchbinder gab es keine, so dass diese sich vorrangig an den Überschriften orientieren mussten. Die Einzelexemplare weichen deshalb voneinander ab.

Das eine der beiden Gießener Exemplare mit ausgiebigen farbigen Illustrationen (Ink V 3800) stammt aus dem Butzbacher Fraterherrenstift (1468–1555) und gelangte 1771 in die UB. Die stark geschädigten Buchdeckel konnten durch eine Buchpatenschaft gesichert und die Bände digitalisiert werden (urn:nbn:de:hebis:26-digital-22907). Das andere, schlichter illustrierte (Ink V 4250), gehörte dem Theologen Gottfried Bischoff († ca. 1499) aus Homberg an der Efze. Er stammte aus einer reichen Familie der Stadt, studierte in Erfurt und wurde 1453 Homberger Bürgermeister (Schöffe).

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufe geprägt.

So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches, wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stamm-

büchern, wird ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst.

Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen.

Wir stellen Ihnen im uniforum ausgewählte Stücke der Sammlungen vor.

[BÜCHER]

Die unfassbare Tat

Nach einem Amoklauf ist in den Medien schnell von einer „unfassbaren Tat“ die Rede, eine geradezu ritualisierte Berichtserstattung setzt ein. Sie ist eine Reaktion auf den Kontrollverlust, den ein Amoklauf für eine Gesellschaft bedeutet, so der Soziologe Jörn Ahrens.

Tatsächlich muss man sogar von einem doppelten Kontrollverlust sprechen: aufseiten der Gesellschaft und aufseiten des Täters. Denn es bedarf immer



einer Gelegenheit zur Gewalttat und der Bereitschaft zu ihr.

Dieses Buch untersucht, wie Gesellschaften auf Taten reagieren, bei denen exzeptionelle Gewalt angewendet wird, die prominent im öffentlichen Raum verübt werden und das gesellschaftlich akzeptierte Ausmaß an Regelverletzungen überschreiten. Es zeigt außerdem, wie das Vertrauen in die Sicherheit der Lebenswelt wiederhergestellt wird. Der Autor geht diesen Aspekten anhand der öffentlichen Reaktionen auf vier Amokläufe in Deutschland nach – und entwirft zugleich eine Soziologie der Gewalt.

Prof. Dr. Jörn Ahrens hat an der JLU die Professur für Kultursoziologie inne.

Jörn Ahrens: *Die unfassbare Tat. Gesellschaft und Amok.* Campus 2017, 334 Seiten, 29,90 Euro, ISBN-13: 978-3593507262

Herausforderung Integration

Migration ist eine der großen Herausforderungen unserer Zeit. Wie kann die Eingliederung von Geflüchteten und Migrantinnen und Migranten in die Gesellschaft gelingen? Wann kann eine Integration als gelungen bewertet werden? Wie sind die Einstellungen in der Bevölkerung zur Flüchtlingsfrage? Wie sehen wirksame Instrumente staatlicher Integrationspolitik aus? Die drängenden Fragen im Umgang mit Geflüchteten und gelingender Integration werden von Autorinnen und Autoren aus Sicht von Politik, Gesellschaft, betroffenen sozialen Einrichtungen, Wissenschaft, Hochschulen und Kirche beantwortet. Einen besonderen Stellenwert erhält der Zusammenhang von Integration und Bildung. Gefordert wird ein Bürgerdialog über gemeinsame Werte, der

auch den Diskurs über Glaube und Religion umfasst.

Mitherausgeber Dr. Siegfried Karl ist Lehrbeauftragter am Institut für Katholische Theologie der JLU und Hochschulpfarrer. Das Buch enthält Beiträge u.a. von JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Prof. Dr. Claus Leggewie, Inhaber der Ludwig-Börne-Professur an der JLU, und Prof. Dr. Yasar Sarikaya, Professur für Islamische Theologie und ihre Didaktik an der JLU.

Siegfried Karl, Hans-Georg

Burger (Hg.): Herausforderung Integration. Wie das Zusammenleben mit Geflüchteten und Migrantinnen gelingt. Psychosozial-Verlag 2017, 240 Seiten, 27,90 Euro, ISBN-13: 978-3-8379-2712-2

Vom Menschen in der Medizin

Die aktuelle Medizin versteht sich wesentlich als angewandte Naturwissenschaft. Krankheitslehren und Interventionen sind vornehmlich auf den kranken Körper fokussiert, wodurch der ganze Mensch mit seinem seelischen Innenleben, seinen sozialen Beziehungen, seiner Biografie und seinem Eingebundensein in Kultur und Gesellschaft aus dem Blick geraten ist.

Volker Roelcke plädiert für eine humane, am ganzen Menschen orientierte Medizin, die ihr methodisches Spektrum nicht



auf die Naturwissenschaften beschränken, sondern in systematischer Weise die Kulturwissenschaften einbeziehen sollte. Er identifiziert an verschiedenen Beispielen das Potenzial einer kulturwissenschaftlich informierten Medizin. Geschichte, Ethnologie und eine medizinische Anthropologie eröffnen neue Perspektiven auf vermeintliche Selbstverständlichkeiten und Denk- und Handlungsweisen etwa zu den Themen Schmerz, Tod, medizinische Forschung, Ethik und Professionalität. Sein Ziel ist es, die Medizin zu einer systematisierten Selbstreflexion ihres Menschenbildes zu motivieren.

Prof. Dr. Volker Roelcke ist Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin an der JLU.

Volker Roelcke: *Vom Menschen in der Medizin. Für eine kulturwissenschaftlich kompetente Heilkunde.* Psychosozial-Verlag 2017, 199 Seiten, 22,90 Euro, ISBN-13: 978-3-8379-2690-3

Mythos direkte Demokratie

Die Debatte um direkte Demokratie in Deutschland wird von einem Mythos beherrscht. Besonders Rechtspopulisten und Bürgerproteste propagieren das Bild einer elitenfreien, sachlichen und demokratischeren Politik durch Volksrechte. Tatsächlich aber ist direkte Demokratie eng mit Interessengruppen und Parteien verbunden, und auch die Schweiz taugt nicht als Vorbild.

Das Buch behandelt den Mythos und den Gegenmythos in

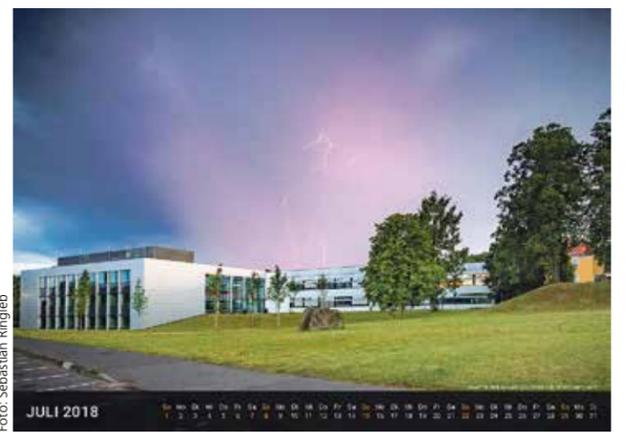


Zeiten des Populismus, die Praxis repräsentativer und direkter Demokratie sowie direkte Demokratie auf Bundesebene. Es zeigt, wie direkte Demokratie jenseits des Mythos funktioniert. Passgenau konstruierte Referenden könnten Reformfreudigkeit, Transparenz, Verantwortlichkeit, Politisierung und Legitimation der repräsentativen Politik erhöhen – wenn direkte Demokratie, dann richtig.

Das Buch richtet sich an Lehrende, Studierende und Forschende der Politikwissenschaft, Soziologie und Sozialwissenschaften sowie Akteurinnen und Akteure der politischen Bildung.

Prof. Dr. Eike-Christian Hornig ist Juniorprofessor für Demokratie- und Demokratisierungsforschung an der JLU.

Eike-Christian Hornig: *Mythos direkte Demokratie. Praxis und Potentiale in Zeiten des Populismus.* Verlag Barbara Budrich 2017, 169 Seiten, 19,90 Euro, ISBN: 978-3-8474-2134-4



Ein Gewitter über dem Hörsaalgebäude Recht und Wirtschaft zeigt das Kalenderblatt im Juli.

Schöne Geschenkidee: der JLU-Kalender 2018

Monat für Monat zeigen sich die Campusbereiche der JLU von ihrer schönsten Seite – Kalender im Uni-Shop und im InfoCenter am Bahnhof erhältlich

alr/chb. Wer anderen eine Freude machen möchte, hat es in der Vorweihnachtszeit bekanntlich nicht immer leicht. An guten Ideen für ein passendes Geschenk – zu Weihnachten, zum Nikolaustag oder auch zum Geburtstag kurz vor Jahresende – mangelt es mitunter. Wie wäre es mit einem Wandkalender 2018 mit den schönsten Ansichten der JLU?

Über diesen großformatigen Wandschmuck dürften sich Angehörige und Freunde der Universität, Studierende und Lehrende, Kolleginnen und Kollegen sowie Ehemalige genauso freuen wie Liebhaber der Universitätsstadt Gießen.

Auf zwölf hochwertig bedruckten Kalenderblättern präsentieren sich die Campusbereiche der JLU ganz im Zeichen der vier Jahreszeiten. Highlights sind unter anderem das sommerliche Gewitter über dem Hörsaalgebäude Recht und Wirtschaft sowie eine winterliche Szenerie, in der der Campusbereich Philosophikum II in Eis und Schnee

gehüllt ist. Aber auch wer bislang nur von außen aufs Universitätshauptgebäude geschaut hat und wissen will, welch herrliche Aussicht die JLU-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter in den oberen Gebäudeetagen genießen dürfen, wird nicht enttäuscht. Sebastian Ringleb, ehemaliger Student und studentischer Mitarbeiter der JLU, der mit seinen ungewöhnlichen Blicken durch die Kamera vielen Gießenern bereits bekannt sein dürfte, hat den Kalender gestaltet und die Motive liebevoll ausgewählt. Fazit: Nicht nur im Büro ist der Kalender „Justus-Liebig-Universität Gießen 2018“ mit den großformatigen Fotos von Sebastian Ringleb ein echter Hingucker, auch unter dem Tannenbaum macht er als Geschenk eine gute „Figur“. Erhältlich ist der Wegweiser durchs Jahr im DIN-A3-Format ab sofort im Uni-Shop. Er kostet 15 Euro.

www.uni-giessen.de/ueber-uns/
uni-shop/buecher/jlu-kalender2018

Mit LED-Lampe Wasser desinfizieren

Master-Student Josias Plock belegt dritten Platz beim Wettbewerb „Hessen Ideen“ – Mobiles Wasserdesinfektionssystem auf der Basis neuartiger UVC-LEDs überzeugt Expertenjury

chb. Studierende der JLU konnten beim Hessischen Ideenwettbewerb „Hessen Ideen“ zum zweiten Mal in Folge mit innovativen Ideen punkten und kamen mit ihren vielversprechenden Projekten „aufs Siegerpodest“.

Mit seinem selbst entwickelten mobilen Wasserdesinfektionssystem ist es diesmal Josias Plock, Master-Student der

waren zunächst nominiert worden; zwölf Ideen wurden für das Finale ausgewählt und vor einer Jury präsentiert, die über die drei Preisträger entschied.

Bei dem jetzt ausgezeichneten Projekt von Josias Plock handelt es sich um ein kostengünstiges Verfahren, bei dem mit Hilfe einer neuartigen LED-Lampe Wasser desinfiziert wird. Die Geschäftsidee des Gießener



Josias Plock (Mitte) belegt den 3. Platz beim Wettbewerb „Hessen Ideen“, Wissenschaftsminister Boris Rhein (l.) und Stefan Merkl (r.), Finalist des vergangenen Jahres, gratulieren.

Ernährungswissenschaften am Fachbereich 09, gelungen, die Expertenjury zu überzeugen. Sein Projekt „Mobiles Wasserdesinfektionssystem auf der Basis neuartiger UVC-LEDs“ belegte den dritten Platz; der dritte Preis ist mit 2.000 Euro dotiert. Die Preisübergabe erfolgte am 9. November im feierlichen Rahmen durch den hessischen Wissenschaftsminister Boris Rhein im Museum für Kommunikation in Frankfurt.

Der Wettbewerb um die besten Gründungsideen aus den hessischen Hochschulen war zum zweiten Mal ausgeschrieben worden. Er richtet sich an gründungsaffine Hochschulangehörige, die mit ihrer Idee für ein Unternehmen noch am Anfang stehen. 24 Ideen aus neun teilnehmenden hessischen Hochschulen

Studenten besteht darin, dieses Verfahren als Bausatz zu vertreiben. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee gratulierte Plock herzlich zu diesem Erfolg: „Es zeigt sich einmal mehr, welch kreatives Potenzial an der JLU vorhanden ist. Ich bin stolz auf Studierende wie Sie, die ihre an der Universität erworbenen Kenntnisse in zukunftsweisende Ideen für die Praxis umsetzen.“

Das Land Hessen unterstützt die Initiative „Hessen Ideen“ mit rund 2,9 Millionen Euro von 2018 bis 2020. Der hessenweite Ideenwettbewerb steht unter der Schirmherrschaft des Hessischen Wissenschaftsministers Boris Rhein. Die Koordination des Wettbewerbs liegt bei der Universität Kassel.

www.hessen-ideen.de

Silber und Bronze in den USA

Ausbildungsschwerpunkt Vertriebsmanagement erfolgreich bei Wettbewerben in Wisconsin – Fachwissen, Verhandlungsgeschick und Überzeugungskraft gefragt

pm. Die intensive Vorbereitung hat sich gelohnt: Im Oktober haben fünf Bachelor-Studierende der JLU auf der größten Studierendenkonferenz des amerikanischen Marketingverbands an renommierten landesweiten Wettbewerben teilgenommen und gleich mehrfach das Siegereck erklimmt. Mit zwei zweiten Plätzen, zwei dritten Plätzen und weiteren Auszeichnungen stellte die JLU eine der erfolgreichsten Gruppen in einem ansonsten ausschließlich US-amerikanischen Teilnehmerfeld.

Dies ist umso bemerkenswerter, als der Ausbildungsschwerpunkt Vertriebsmanagement erstmalig an diesen Wettbewerben teilnahm. Zudem besitzen beide Wettbewerbe in den USA traditionell einen hohen Stellenwert. Entsprechend intensiv bereiten die Universitäten ihre Teilnehmerinnen und Teilnehmer darauf vor.

Alle JLU-Studierenden konnten sich über phänomenale Erfolge freuen. Im Verhandlungswettbewerb erzielte Lisa Kopp den zweiten Platz – und erhielt direkt ein Jobangebot von einem renommierten amerikanischen Großunternehmen. Christian Jung und Lena Schwald erreichten den geteilten dritten Platz. Zudem wurde die Studentin Tam Ngo für ihre starke Leistung mit einer sogenannten „Honorable Mention“ ausgezeichnet. Im sogenannten Perfect-Pitch-Wettbewerb sicherte sich Lena Schwald den zweiten Platz. Benjamin Thielmann schaffte dort ebenfalls den Finaleinzug und wurde für seine sehr gute Leistung mit einer Urkunde ausgezeichnet.

Beim Verhandlungswettbewerb traten die Gießener Studierenden gegen mehr als 60 Gegnerinnen und Gegner von 17 US-Universitäten an. In den beiden anspruchsvollen Verkaufsgesprächen hatten sie maximal zehn Minuten Zeit, um einen Einkäufer aus der Praxis



Auf Erfolgskurs in den USA: das JLU-Team in Wisconsin.

von einem Folgetermin zu überzeugen (Vorrunde) und den dann folgenden Entscheider zu einem Kaufabschluss zu bewegen (Finalrunde). Im Perfect-Pitch-Wettbewerb sahen sich die JLU-Studierenden sogar mehr als 90 Konkurrentinnen und Konkurrenten von 20 US-Universitäten gegenüber. Ebenfalls in zwei Runden ging es darum, sich in 90 Sekunden einem Unternehmen zu präsentieren und dieses von einer Einstellung zu überzeugen. Die Teilnahme an den Wettbewerben erfolgte im Rahmen einer vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) geförderten Studienrei-

se in das hessische Partnerland Wisconsin. Dort besuchten die mittelhessischen Studierenden zunächst die Universität Wisconsin-Whitewater, wo sie an Vorlesungen teilnahmen und sich mit dortigen Dozentinnen und Dozenten sowie Studierenden insbesondere auf die beiden Wettbewerbe vorbereiteten. Begleitet und unterstützt wurden die Studierenden von Prof. Dr. Alexander Haas, dem Inhaber der Professur für Marketing und Verkaufsmanagement der JLU, sowie seinem Team Melanie Bowen, Desirée Jost und Myriam Reed, die – vor der Abreise in die USA ergänzt um Professurmitar-

beiter Stephan Volpers – die fünf Studierenden offensichtlich bestens für die anstehenden Aufgaben vorbereitet hatten.

Prof. Haas, verantwortlich für den Ausbildungsschwerpunkt Vertriebsmanagement, betont: „Unsere Studierenden haben auf ganzer Linie eine tolle Visitenkarte für die JLU und unsere Region abgegeben.“ Dieser Auftritt habe geholfen, die JLU international noch sichtbarer zu machen. So hätten weitere US-Universitäten Interesse an Kooperationen mit der JLU gezeigt. Sein besonderer Dank gilt der Volksbank Mittelhessen, die seine Initiative finanziell unterstützt hat.

Schnittstelle zwischen Sport und Bildung

Vollversammlung des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbands (adh) tagt erstmals an der JLU

Is. Erstmals hat die Vollversammlung des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbands (adh) an der JLU getagt, das höchste Gremium des adh. Über 180 Delegierte aller adh-Mitgliedshochschulen waren Ende November für mehrere Tage nach Gießen gereist, um sich unter anderem über die inhaltliche Konzeption und Zukunft des Wettkampfsports im adh auszutauschen.

Mit der Vollversammlung bietet der adh den Vertreterinnen und Vertretern seiner Mitgliedshochschulen die Möglichkeit, sich über die aktuellen Verbandsaktivitäten zu informieren und durch Stimmabgabe die Verbandspolitik aktiv zu gestalten. Natürlich konnten die Teilnehmenden bei dieser Gelegenheit auch die gastgebende Hochschul(sport)einrichtung näher kennenlernen.

Grußworte überbrachten bei der Vollversammlung JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Peter Winker, Peter Beuth, Hessischer Minister des Innern und für Sport, sowie die Oberbürgermeisterin der Universitätsstadt Gießen Dietlind Grabe-Bolz.

„Im Sport erleben wir aktuell unruhige Zeiten“, so Peter Beuth, Minister des Innern und für Sport des Landes Hessen. Der Minister betonte die wichtige Position des adh und seiner Mitglieder an der Schnittstelle zwischen Sport und Bildung. Die

Förderung der dualen Karriere müsse in der aktuellen Strukturdiskussion des deutschen Sports durch den adh in den Fokus gerückt werden, so Beuth. Dabei unterstrich der Minister die Bedeutung des Hochschulsports an den Standorten in den Bereichen Leistungs- und Breitensport sowie Gesundheitsprävention. Dietlind Grabe-Bolz ging darauf in ihrer Rede ebenfalls ein und lobte den Allgemeinen Hochschulsport der JLU für das Engagement im Bereich Gesundheitsförderung und duale Karriere.

Mit einem Impulsreferat zur Frage „Welchen Leistungssport

wollen wir im adh und an den Hochschulen“ leitete Sylvia Schenk, Leiterin der Arbeitsgruppe Sport bei Transparency International Deutschland, zur anschließenden Podiumsdiskussion über.

Begleitet wurde die Mitgliederversammlung durch ein Rahmenprogramm, das neben einer Vielzahl von Sitzungen der Verbandsgremien auch Abendveranstaltungen umfasste. Dabei wurde unter anderem die Hochschule des Jahres 2017 und die adh-Sportlerin und der adh-Sportler des Jahres 2017 geehrt.



Der Hessische Minister des Innern und für Sport Peter Beuth überbringt ein Grußwort bei der Vollversammlung des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbands (adh) an der JLU.

Unterwegs auf dem Forschungsmarktplatz

Erster Science Day am Fachbereich Medizin stößt auf großes Interesse – Weitere Veranstaltung zum Austausch über Forschungsprojekte geplant

Von Dr. Christina Schut und Dr. Srikanth Karnati

Woran forscht eigentlich der Kollege im Nachbarlabor? Der wissenschaftliche Nachwuchs weiß oft nur wenig darüber, zu welchen Themen Kolleginnen und Kollegen anderer Abteilungen forschen. Um dies zu ändern, initiierten die hochschulpolitischen Fachbereichsratslisten des akademischen Mittelbaus zusammen mit dem Dekanat des Fachbereichs Medizin einen ersten Science Day, der nach etwa einjähriger Vorarbeit im November Realität wurde. Rund 160 Interessierte – Studierende, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Professorinnen und Professoren – waren in das Medizinische Lehrzentrum Seltersberg gekommen, um sich über aktuelle Forschungsprojekte auszutauschen.

Nach einer Ansprache des Dekans und des Prodekan nutzten 16 Nachwuchsforscherinnen und -forscher die Möglichkeit, in einem Blitzvortrag über das eigene Forschungsthema zu informieren – allgemein verständlich, das war die Bedingung. Nachmittags verwandelte sich der Bereich vor dem Hörsaal in einen Forschungsmarktplatz: Forschungsergebnisse und Methoden wurden auf 67 Postern ansprechend präsentiert, disku-

tiert, und es wurden zahlreiche neue Kontakte geknüpft.

Die besten Beiträge wurden basisdemokratisch prämiert: Alle, die am Science Day teilgenommen hatten, egal ob Studierende, Promovierende, Postdocs oder Professorinnen und Professoren, hatten das gleiche Stimmrecht. Preise erhielten Dr. Britta Klein (Institut für Anatomie und Zellbiologie) für den besten Vortrag im Bereich Grundlagenforschung, Dr. Christina Schut (Institut für Medizinische Psychologie) für den besten Vortrag im Bereich Klinische Forschung, Carlos Fonseca (Labor für Biomechanik) für das beste Poster im Bereich Grundlagenforschung,

Melanie Schnarr (Poliklinik für Zahnerhaltungskunde und Präventive Zahnheilkunde) für das beste Poster im Bereich Klinische Forschung, Christoph Watermann (Institut für Anatomie und Zellbiologie) und Mariola Bednorz (Excellence Cluster Cardio-Pulmonary System) für die besten Methoden im Bereich Grundlagenforschung sowie Dr. Christina Schut für die beste Methode im Bereich Klinische Forschung.

Das schönste Lob für das Organisationsteam war aber der Wunsch nach einer Wiederholung im kommenden Jahr. Und so heißt es: Nach dem Science Day ist vor dem Science Day.



Kann sich über eine gelungene Veranstaltung freuen: das Organisations-Team des ersten Science Days am Fachbereich Medizin.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

FB 01 – Rechtswissenschaft

Lukas Paul Korn, Felicitas Matthei und Hagen Trübenbach sind mit den Preisen der Juristischen Studiengesellschaft für gute Lehre in Arbeitsgemeinschaften bzw. Tutorien ausgezeichnet worden. Der Vorsitzende der Juristischen Studiengesellschaft, Prof. Dr. Thilo Maruhn, überreichte die Auszeichnungen. Die Preise sind jeweils mit 100 Euro dotiert. Die Preisträgerinnen und Preisträger werden auf Basis der von der Servicestelle für Lehrevaluation der JLU durchgeführten studentischen Befragungen ermittelt. Trübenbach erhielt den Preis bereits zum vierten Mal, für Korn ist es die zweite Auszeichnung. Dekanin Prof. Dr. Marietta Auer begrüßte während der Preisverleihung die neuen Arbeitsgemeinschaftsleiterinnen und -leiter sowie Tutorinnen und Tutoren. Der Fachbereich Rechtswissenschaft folgt damit weiterhin dem „Gießener Modell“, das Kleingruppenarbeit unter verantwortlicher Mitwirkung von Studierenden in den Einführungsveranstaltungen ergänzt.

FB 02 – Wirtschaftswissenschaften

Kim Weilmünster, Doktorandin an der Professur für Finanzdienstleistungen (BWL V) von Prof. Dr. Andreas Walter, ist mit dem Jane M. Klausman-Preis 2017 des Zonta Clubs Burg Staufenberg-Gießen ausgezeichnet worden. Der Preis ist mit 500 Euro dotiert. Für ihre herausragenden Leistungen erhielt sie zudem das mit 1.000 US-Dollar dotierte Jane M. Klausman-Stipendium des Zonta Districts 28.

FB 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Reinhilde Stöppler, Institut für Förderpädagogik und Inklusive Bildung, ist von der Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V. als offizielle Vertreterin in den Expertenkreis der Bundesfachstelle Barrierefreiheit des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) berufen worden.

FB 06 – Psychologie und Sportwissenschaft

Prof. Dr. Martin Kersting, Professur für Psychologische Diagnostik, ist von der Redaktion des Personalmagazins erneut zu einem der 40 führenden Köpfe des Human-Resources-Managements in Deutschland ernannt worden. Ausgezeichnet wurden Persönlichkeiten in den Kategorien Manager, Wissenschaftler und Berater. Alle zwei Jahre erstellt die Redaktion des Personalmagazins eine Liste der „40 führenden HR-Köpfe“. Verliehen wird die Auszeichnung u.a. für Exzellenz im Fachgebiet und den Einfluss auf die Meinungsbildung im Bereich Human Resources. Prof. Kersting gehörte bereits im Jahr 2015 zu den Preisträgern.

FB 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie

Dr. Tian Xu, Analysis, Differentialgleichungen, Tianjin, VR China, hat ein Humboldt-Forschungsstipendium für Postdoktoranden der Alexander von Humboldt-Stiftung erhalten. Sein Gastgeber an der JLU ist Prof. Dr. Thomas Bartsch, Analysis, Mathematisches Institut.

FB 08 – Biologie und Chemie

Prof. Dr. Jürgen Janek, Physikalisch-Chemisches Institut, ist zum stellvertretenden Vorsitzenden des Beirats „Batterieforschung Deutschland“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) berufen worden. Der Beirat berät das BMBF in Fragen der strategischen Forschungsplanung auf dem Gebiet der elektrochemischen Energiespeicher.

Dr. Daniel Schröder, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Physikalisch-

Chemischen Institut, ist für hervorragende wissenschaftliche Leistungen mit dem Heinrich-Büssing-Preis der Stiftung zur Förderung der Wissenschaften an der Carolo-Wilhelmina des Braunschweigischen Hochschulbundes ausgezeichnet worden. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert. In seiner Doktorarbeit befasste sich Schröder, der bis 2015 an der TU Braunschweig tätig war, mit der Verbesserung aufladbarer Batteriezellen.

FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökotropologie und Umweltmanagement

Auf der Fachtagung „Caring Cooking Cleaning – Neubewertung und Aufwertung haushaltsnaher Dienstleistungsarbeit als Schlüssel für eine sozial gerechte und integrative Gesellschaft“, die am 20. Oktober in der JLU stattfand, wurden Fortschritte bilanziert und gleichzeitig bleibende Herausforderungen für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft formuliert. Im Fokus standen auch vielfältige Aktivitäten, die im Rahmen des „Kompetenzzentrums Professionalisierung und Qualitätssicherung haushaltsnaher Dienstleistungen“ (PQHD) in Kooperation mit Akteuren aus Bund, Ländern und Kommunen zur Förderung haushaltsnaher Dienstleistungen durchgeführt wurden. Die Veranstaltung war zugleich ein Festkolloquium anlässlich des 65. Geburtstages von Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe. Gefordert wurden eine Professionalisierung hauswirtschaftlicher Tätigkeiten und eine Aufwertung der Sorgeberufe in der gesellschaftlichen Wahrnehmung, damit diese vom Preis-/Lohndruck befreit würden.

FB 10 – Veterinärmedizin

Prof. h.c. (KazATU) Dr. Christian Bauer, Institut für Parasitologie, ist anlässlich des 60-jährigen Bestehens der S. Seifullin Kazakh AgroTechnical University (KazATU) in Astana, Kasachstan, mit der die JLU ein Austauschabkommen unterhält, mit der „60-Jahr-Medaille der KazATU“ geehrt worden. Bereits im Jahr 2016 war er aufgrund seiner langjährigen Unterstützung der KazATU mit der „Medaille Prof. Dr. N.T. Kadyrov – 100 Jahre Geburtstag“ ausgezeichnet worden.

FB 11 – Medizin

Dr. Benedetto Daniele Giaimo, Biochemisches Institut, hat einen der mit 5.000 Euro dotierten Von-Behring-Röntgen-Nachwuchspreise erhalten. Die Von-Behring-Röntgen-Stiftung zeichnete ihn für seine Arbeiten aus, die wesentliche neue Erkenntnisse zur Entstehung und Entwicklung von akuten Leukämien liefern. Der 33-jährige Italiener ist seit 2014 als Postdoktorand an der JLU tätig. Seine Forschungsergebnisse wurden bereits in hochrangigen Fachzeitschriften veröffentlicht. Ebenfalls ausgezeichnet wurde die Marburger Wissenschaftlerin Dr. Ying Wang. „Wir sehen es als eine unserer wichtigsten Aufgaben an, exzellente junge Wissenschaftler in den ersten Jahren ihrer Forschungstätigkeit zu fördern. In dieser Zeit werden die Weichen für die wissenschaftliche Karriere gestellt“, erklärte Stiftungspräsident Friedrich Bohl. „Die Preise sollen zugleich Anerkennung und Motivation für die Arbeit der beiden Nachwuchsforscher sein.“

Prof. Dr. Birgit Lorenz, Inhaberin der Professur für Augenheilkunde der JLU und Direktorin der Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde des UKGM, hat eine weitere Auszeichnung für ihr Lebenswerk erhalten. Auf der 43. Jahrestagung der European Paediatric Ophthalmological Society (EPOS) wurde ihr der Life Time Achievement Award und die damit verbundene Ehrenmitgliedschaft verliehen.



Viel los bei Justus' Kinderuni

In diesem Wintersemester erfahren die Kinder unter anderem, warum der Boden in die Flüsse gespült wird. Prof. Dr. Markus Fuchs vom Institut für Geographie und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hatten einiges an Anschauungsmaterial mitgebracht – da durften die Hände auch ruhig ein wenig schmutzig werden. An weiteren Terminen lernten die

Kinder Spannendes zu den Themen Werbung (Prof. Monika Schuhmacher vom Institut für Betriebswirtschaftslehre: „Geschmack oder Werbung – was bestimmt unseren Kauf?“), Werfen und Zielen (Sportwissenschaftler Dr. Mathias Reiser: „Körbe, Tore, Punkte – Warum schießen und werfen wir zielgenau?“) und Cooles English (Muttersprach-

lerinnen Bridgit Fastrich und Shariya Dilini Algama: „Warum ist Englisch so cool und wichtig?“). Mit dabei in diesem Semester war der Pausenexpress des Allgemeinen Hochschulsports (ahs), dessen Mitarbeiterin in jeder Vorlesung mit einer Bewegungspause für Auflockerung und frische Konzentration sorgte. (str)

PERSONALIA

Professuren

FB 01

Prof. Dr. Stefan Greiner, Universität Bonn, hat den Ruf auf die W3-Professur für Bürgerliches Recht und Arbeitsrecht erhalten.

Prof. Dr. iur. Arndt Simm, Universität Osnabrück, hat den Ruf auf die W3-Professur für Strafrecht und Strafprozessrecht erhalten.

FB 02

Prof. Dr. Irene Bertschek, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, hat den Ruf auf die W2-Professur für Ökonomie der Digitalisierung angenommen.

FB 03

Dr. rer. soc. Svenja Falk, Managing Director Growth & Strategy, Health & Public Services, Accenture Holding, Kronberg/Taunus, wurde die Bezeichnung Honorarprofessorin verliehen.

Prof. Dr. Svenja Mareike Kühn, Universität Koblenz-Landau, hat den Ruf auf die W3-Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt empirische Unterrichtsforschung erhalten.

FB 04

Prof. Dr. Katharina Lorenz, University of Nottingham, Großbritannien, hat den Ruf auf die W2-Professur für Entwicklungszusammenarbeit für Klassische Archäologie angenommen.

FB 06

Prof. Dr. Malte Schwinger, Philipps-Universität Marburg, hat den Ruf auf die W2-Professur mit Entwicklungszusammenarbeit für Pädagogische Psychologie erhalten.

FB 07

Prof. Dr. Kai-Uwe Bux, Universität Bielefeld, hat den Ruf auf die W3-Professur für Mathematik mit dem Schwerpunkt Geometrie erhalten.

PD Dr. Stefan Hemmemann, House of Logistics & Mobility (HOLM) Frankfurt am Main, hat den Ruf auf die W3-Professur für Wirtschaftsgeographie mit dem Schwerpunkt Wissensbasierte Regionalentwicklung erhalten.

Prof. Dr. Kai Zehmisch, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, hat den Ruf auf die W2-Professur mit Entwicklungszusammenarbeit für Mathema-

tik mit dem Schwerpunkt Analysis angenommen.

FB 08

Dr. rer. nat. Andreas Hejnol, University of Bergen, Norwegen, hat den Ruf auf die W2-Professur mit Entwicklungszusammenarbeit für Zoologie mit dem Schwerpunkt molekulare Entwicklungsbiologie der Tiere erhalten.

Die nächste Ausgabe des uniform erscheint am 22. Februar 2018. Redaktionsschluss ist am 1. Februar 2018. Das uniform steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

FB 09

Prof. Dr. rer. nat. Dr. med. Michael Föller, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Ernährung des Menschen erhalten.

Prof. Dr. Wencke Gwozdz, Copenhagen Business School, Dänemark, hat den Ruf auf die W3-Professur für Versorgungs- und Verbrauchsforschung erhalten.

FB 11

Prof. Dr. med. Ivo Meinhold-Heerlein, Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Gynäkologie mit den Schwerpunkten Geburtshilfe und Reproduktionsmedizin erhalten.

Externe Rufe

FB 06

Prof. Dr. Mathias Hegele, Juniorprofessur für Sportpsychologie und Motorisches Lernen, hat einen Ruf auf die W2-Professur für Sport- und Bewegungspsychologie an der Universität Hamburg erhalten.

Prof. Dr. Michael Mutz, Professur für Sozialwissenschaften des Sports, hat einen Ruf auf die W2-Professur für Sport und Bewegung in Kindheit und Jugend an der Deutschen Sporthochschule Köln erhalten.

FB 07

Prof. Jürg Luterbacher, Ph.D., Professur für Physische Geographie mit dem Schwerpunkt Klimageographie, hat einen Ruf als Chair in Climate Sci-

ence an der Climate Research Unit (CRU), School of Environmental Sciences, University of East Anglia (UEA), England, abgelehnt.

FB 10

Prof. Dr. Christiane Herden, Professur für Allgemeine und Spezielle Pathologie der Tiere, hat einen Ruf auf die W3-Professur für Pathologie (Lehrstuhl) an der Ludwig-Maximilians-Universität München abgelehnt.

25-jähriges Dienstjubiläum

Jürgen Becker, Dezernat E 3; Martina Claar, Institut für Phytopathologie; Sandra David-Holl, Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische; Inga Dorn-Krahl, Neurologie und Neurochirurgie; Renate Eggers, Dezernat E 3; Eleonore Karger, Dezernat E 3; Gudrun Lampe, Dezernat E 3; Prof. Dr. Katja Lengnink, Institut für Didaktik der Mathematik; Siegfried Lich, Dezernat E 2; Prof. Dr. Susanne van Minnen, Institut für Heil- und Sonderpädagogik; Dirk Rechmann, Lehr- und Versuchsstation Oberer Hardthof; Klaus Ried, Schlossverwaltung Rauschholzhausen; Manuela Schmidt, Institut für Soziologie; Prof. Dr. Matthias Alois Schneider, Klinik für Kleintiere; Anja Schwanitz, Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere; Beatrix Steuerwald, Dezernat E 3; Prof. Dr. Markus Hubert Thoma, I. Physikalisches Institut; Annette

Stifter der Deutschlandstipendien

Im akademischen Jahr 2017/18 werden 37 Studierende der JLU durch ein Deutschlandstipendium gefördert. Die Stipendien stellen drei anonyme Förderer und folgende Stifterinnen und Stifter zur Verfügung:

- Boehringer Ingelheim Vetmedica GmbH, Ingelheim am Rhein
- Förderkreis Agrarwissenschaften, Ökotropologie und Umweltmanagement Gießen e.V.
- Gießener Hochschulgesellschaft e.V.
- Ille Papier-Service GmbH, Altenstadt
- Lück Invest GmbH, Gießen
- Dr. Wolfgang Maaß
- Edmund Rehwinkel Stiftung der landesweiten Rentenbank
- Prof. Dr. Alexander Haas, Fachbereich 02
- Oberhessische Versorgungsbetriebe AG (OVAG), Friedberg
- Römheld GmbH, Laubach
- Gemeinnützige Stiftung der Sparkasse Gießen
- Stadtwerke Gießen AG
- Universitätsklinikum Gießen und

Tschuschner, Medizinische Klinik II.

40-jähriges Dienstjubiläum

Adelheid Heß, Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere; Elke Jung, Institut für Theoretische Physik; Cornelia Merle, Dezernat E 3; Karin Simon, Institut für Tierärztliche Nahrungsmittelkunde.

Aus dem Dienst ausgeschieden

Dr. Kurt Ackermann, Hochschulrechenzentrum; Renate Bluhm, Hochschulrechenzentrum; Inge Haas-Ackermann, Hochschulrechenzentrum; Ingrid Heidmann, Poliklinik für Kinderzahnheilkunde; Helene Martha Krufczik, AG Spezielle Botanik; Ingrid Marx, Dekanat FB 01 / Bürgerliches Recht und Rechtsgeschichte; Roland Schott-Gerken, Hochschulrechenzentrum; Prof. Dr. rer. nat. Wolfgang Skrandies, Physiologisches Institut; Theodor de Zeeuw, Lehr- und Versuchsbetrieb Gladbacherhof.

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen.

Prof. Dr. Wolfgang Achtner, FB 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften (Institut für Evangelische Theologie und Institut für Philosophie), ist am 31. Oktober 2017 im Alter von 60 Jahren verstorben.

Silvia Baumgart, Institut für Deutsche Sprache sowie Professur für Turkologie, ist am 3. November 2017 im Alter von 49 Jahren verstorben.

Prof. Dr. Dr. h.c. Dr. Ing. E. h. Dietger Hahn, FB 02 – Wirtschaftswissenschaften (Unternehmensplanung, Industriebetriebslehre), ist am 13. November 2017 im Alter von 82 Jahren verstorben.

Prof. Dr. Siegfried George, FB 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften (Didaktik der Gesellschaftswissenschaften), ist am 18. Oktober 2017 im Alter von 84 Jahren verstorben.

Prof. Dr. phil. Susanne Göpferich-Görner, Zentrum für fremdsprachliche und berufsorientierte Kompetenzen (ZfbK) und FB 05 – Sprache, Literatur, Kultur (Institut für Anglistik), ist am 30. Oktober 2017 im Alter von 52 Jahren verstorben.

Prof. Dr. Martin Greschat, FB 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften (Evangelische Kirchengeschichte), ist am 3. November 2017 im Alter von 83 Jahren verstorben.

Prof. Dr. med. Karl-Wilhelm Jacobi, FB 11 – Medizin (Allgemeine Ophthalmologie), ist am 28. Oktober 2017 im Alter von 84 Jahren verstorben.

Prof. Dr. Wolfram Martini, FB 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften (Klassische Archäologie), ist am 11. November 2017 im Alter von 76 Jahren verstorben.

- Marburg GmbH (UKGM)
- Verein der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der JLU Gießen e.V.
- Volksbank Mittelhessen eG, Gießen
- Von-Behring-Röntgen-Stiftung, Marburg

Die JLU vergibt die Deutschlandstipendien jährlich. Wenn auch Sie in der nächsten Runde als Förderer dabei sein möchten, wenden Sie sich bitte an:

Stella M. Henne, Telefon: 0641 99-12110, E-Mail: Stella.M.Henne@admin.uni-giessen.de

